# Courseitung 12 Courseitung 12

Dezember 1977 2. Jahrgang 3 DM A 1700 EX



Transsibirische Reise • Lauras Geburt Krach bei den SPD-Frauen • Boxerinnen klagen Fragen: Stammheim und Irmgard Möller

## In eigener Sache

Viele Leserinnen rufen an oder schreiben, daß sie die EIN- Die Entscheidung, ob ein Text überhaupt gedruckt wird, hängt SCHÄTZUNGEN, die redaktionellen Vorspänne bei uns ver- davon ab, ob wir denken, daß er wichtige Informationen entmissen. Anmerkungen der Redaktion also, die kenntlich hält oder Diskussionen weiterbringen kann. Das bedeutet: wir machen sollten, daß in dem Artikel, der folgt, doch auch suchen auch Artikel aus, die wir nicht bejahen. Wir haben z.B. Dinge ständen, die zurechtgerückt gehörten, die frau doch so nicht einfach stehen lassen könne.

auch einige Courage-Frauen - bedeute Sexualität etwas Umfassenderes.

Beispiel 2: Elvira C. aus dem Frauengefängnis berichtet, daß sie dort jetzt eine Freundin gefunden habe, daß ihr deshalb der Knast gar nicht mehr wie Knast vorkomme. Warum haben wir nicht geschrieben, daß dies eine Euphorie sei, die sicher (leider) bald ihr Ende finden würde?

Beispiel 3: Das Feministische Parteiprogramm der Däninnen könne frau doch nicht unkommentiert so abdrucken undsoweiter undsoweiter.

Wir möchten erklären, warum die Redaktion es dennoch tut und was wir uns dabei denken. Wir alle, die wir hier Texte aussuchen, tun dies auf unserem eigenen Hintergrund an Erfahrung, Wissen oder Neugierde. Und natürlich diskutieren wir die klaren Stellen eines Textes genauso wie seine angreifbaren. Wir lehnen es aber ab, uns zwischen die Leserinnen und den Text wie eine rosarote Eminenz zwischenzuschieben, die angibt, mit welchem Maß an Kritik oder Identifikation ein Artikel zu lesen sei. DAS MUSS JEDE FRAU SELBST ENT- angekündigt. Dies traf auf solche großes (aktives) Interesse, SCHEIDEN!

Wir lehnen es ab, schon durch ein kluges Vorsprüchlein zu signalisieren, wie die Meinung der Autorin oder der Inhalt einer Meldung RICHTIG zu verstehen sei. Dies ist ein Verfahren, wie sie jede bürgerliche Zeitung und Zeitschrift übt, indem du nämlich bereits durch den Ton der Ankündigung erfährst, ob du das Kommende kritisch (sehr selten!) oder positiv aufzu-

lange diskutiert, wie der Gewerkschaftsschwerpunkt zusammenzusetzen sei. Wie wir uns dazu verhalten, daß Gewerk-Beispiel 1: Der Hite-Report gäbe eine sehr verdinglichte Auf- schaftsfrauen ihre Arbeit z.T. in einem positiven Verhältnis fassung von Sexualität wider, für viele - und doch sicher zur Gewerkschaft formulieren, das uns schwerfällt. Aber schließlich schreiben nicht wir den Artikel, sondern die in solcher Arbeit erfahrenen Frauen.

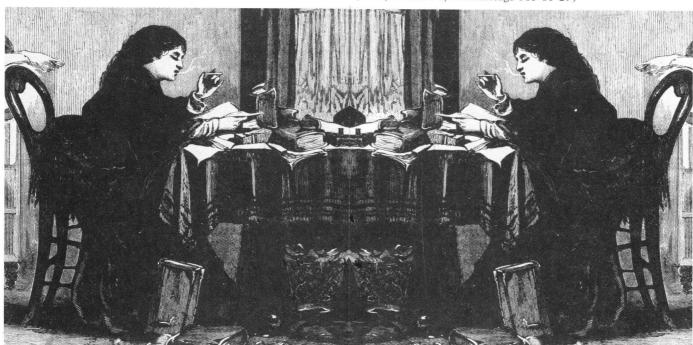
Es erschiene uns nicht nur als eine Entmündigung der Frauen, die Artikel geschrieben haben und denen wir ihn abnehmen, um hinterher zu sagen: seht mal, auf solch falsche Gedanken kann frau kommen. Es erscheint uns darüberhinaus auch eine Entmündigung der Leserinnen, die selbst ihr Urteil und auch ihren Widerstand haben.

Also: natürlich währen wir aus und geben damit den Zusammenhang der Artikel vor. Aber wir werden der Leserin nicht ihre eigene Wahrnehmungsstruktur abnehmen.

Es gibt in einem Film von Charly Chaplin eine schöne Szene, in der er alles, was aus seinem übervollen Koffer nach dem Schließen herausquoll und nicht hineinpaßte, einfach abschnitt. So wollen wir nicht Zeitung machen.

Wir hatten im letzten Heft einen Bericht über Transsexualität daß wir den einen Artikel verschoben haben, um im nächsten Heft einen Schwerpunkt dazu zusammenzustellen.

Wir suchen noch Handverkäuferinnen, die Interesse daran haben, COURAGE in Kneipen, bei Veranstaltungen etc. zu verkaufen und daran auch zu verdienen. (Rosi, Di und Fr., nachmittags 883 65 29)



#### **Impressum** COURAGE Frauenzeitung Berliner

Bleibtreustraße 48 1000 Berlin 12

Tel.: 030-883 65 29/69

Redaktion: Traude Bührmann, Barbara Duden, Sigrid Fronius, Christa Müller, Mojkin Müller, Karin Petersen, Sibylle Plogstedt, Monika Schmid, Ele Schöfthaler, Sabine Zurmühl.

Mitarbeiterinnen und Autorinnen dieser Nummer: Jutta Bahr-Jendens Heide Rzenska Frankfurter.

dieser Nummer: Jutta Bahr-Jendgens, Heide Brzenska, Frankfurter Frauenzentrum, Frauengruppe HBV, Elisabeth Irgendwohin, Lore Kleinert, Stefanie Majer, Ela Moszkowicz, Ingrid Oppermann, Ute Remus, Bettina Rohn, Hilke Schlaeger, Hannelore Hilke Schlaeger, Hannelore Schmidt, Georgia Tornow, Jo Wünsche, Petra Zöfelt.

Endredaktion: Karin Petersen (verantwortlich), Monika Schmid Korrekturen: Anne Meckel und

Angela Hennig. Retusche: Ingrid Schulte

Lay-Out: Monika Arnhold, Cor-Lay-Out: Monika Arnhold, Cor-nelia Gewandt, Rosie Havemann, Christa Müller, Henrike Sering-haus, Barbara Weber, Renate Weitzel, Sabine Zurmühl. Büro: Roswitha Binder, Rosie Havemann, Karin Petersen, Sibyl-le Plogstedt, Barbara Pörner, Bar-bara Weber.

bara Weber.

Abonnements: Barbara Hagmeister, Heidi Stein, Freya Straßburger (verantwortlich).

Anzeigen: Heide Brzenska, Christa Müller, Ulrike Peppmüller, Ele Schöfthaler, Barbara Weber. Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 3 Anzeigenschluß der Nr. 1 am 6.12.77

6.12.77
Kleinanzeigen: Renate Oldermann
Bildnachweis: Ingrid Biester (s. 7, 8, 9, 24); Sammlung Barbara
Duden (s. 19); FuF Nr. 13 (S. 50)
Denny Hirschbach (S. 49); R.
Jöckel (S. 3, 45); "Mitteilungen
für Frauen" (S. 26); Stefanie Ritter (S. 15); Henrike Seringhaus
(S. 12, 13); Spare Rib (S. 35);
Leonie Weber (S. 39); Women's
Almanach (S. 2); Titel: aus Suffragettes View; Adela Pankhurst
1903 in London.
Satz: satz-studio irma grininger

Satz: satz-studio irma grininger in Zusammenarbeit mit Marion

Balle , Berlin Druck: Oktober-Druck Berlin Buchbinder: Fuhrmann, Berlin

Kiosk-Vertrieb: Berlin: Der Abend, Tel. 030/ 269 111, BRD: Verlagsunion, 26 Wiesbaden, Postfach 5707, Tel. 0612/2772.

Buchhandelsvertrieb: Frauen-buchvertrieb, Tel.: 030/251 16 66 Das Jahresabo kostet 36,— DM und ist über die Courage zu be-

ziehen. Bank: COURAGE - Berliner Frauenzeitung, Berliner Bank Konto-Nr. 198 508 3200 (BLZ 100 200 00).

100 200 00).

Postscheckkonto: COURAGE Frauenverlags GmbH, Konto-Nr. 21 188-106, PschA Berlin-West. Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei COURAGE. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. COURAGE lädt zum Einsenden von Manuskrioten ein. senden von Manuskripten ein. 3.12.77 Redaktionsschluß für die Nummer 1/78.

Öffentliche Redaktionssitzung: 8.1.78, 11 Uhr im Berliner Frauenzentrum, Stresemannstr, 40

## Sperliner frauenzeitung 12 OURAGE 12



#### **MEDIZIN**

Lauras Geburt

#### **GESELLSCHAFT** und

42 POLITIK

#### FRAUEN und **GEWERKSCHAFTEN**

#### 12. IG Metallkongreß in Düsseldorf

Schwestern zur Sonne zur Freiheit

Bis 60 fliegen . . . Stewardessen

Selbstdarstellung Frauenausschuß der HBV Berlin

Initiative in der GEW

Im Sender hat's gefunkt Frauengruppe im Rias

WEITERBILDUNG

"Solidarische" Unterordnung

Kalender

### Vorm Boxen hat er uns.

Captagon gegeben" Anzeige gegen den Kölner

Phantasie vor Routine Rücktritt des AsF-22 Vorstandes in

Baden-Württemberg 30

Boxmanager

Fragen: Stammheim und 26 Irmgard Möller

32 Tag, Susanne . . .

#### INTERNATIONALES

Transsibirische Reise 14 Aus anderen Ländern 20

#### **FRAUENBEWEGUNG**

4	Aufruf an alle Frauen	
	zur Erfindung des Glückes	10
	In Demut	10
7	und aller Offenheit	6
	Nachrichten	50
	Schreibende Frauen	49
	Täglicher Feminismus	53
1	Russell Tribunal	53
2	Termine	55

#### KULTUR

32

Filmbesprechung

Alt Manns drei Frauen

"Mit 73 56 fang ich noch mal an"

#### **JUSTIZ**

38 Leserinnenbriefe

35

Prozeßbericht Schlagender Ehemann	
verurteilt	40
Kleinanzeigen	46
Leserinnen-Umfrage	47

## "Vorm Boxen hat er uns Captagon gegeben"

Die meisten haben keinen Schulabschluß, keine Berufsausbildung. Wenn sie "Glück" haben, bekommen sie mal eine Arbeit als Un- oder Angelernte, als Zimmermädchen oder Kolonnenputzfrau.

Daß sie im Kölner Frauenwohnheim der Inneren Mission, dem Elisabeth-Fry-Haus, wohnen, ist für sie eine Notlösung. Mit einem Angebot, 4.000 Mark mit Frauenboxen im Monat zu verdienen, kam der Traum ganz schön nahe: "Ja klar, da waren wir alle begeistert. Bei mir war gerade die Situation, daß ich mir 'ne Arbeit suchen wollte und dann hat der Steffens gesagt, das brauchst du nicht, nächste Woche kannst du auftreten, dann verdienst du mindestens vier- bis fünfhundert Mark. -Und bei mir war die Illusion, eine eigene Bude zu kriegen, die ich mir einrichten kann. Da hab' ich mir gesagt, das machst du."

Der Kontakt zum Gebrauchtwagenhändler und selbst ernannten Boxmanager Rolf Steffens lief im Juni 1977 über eine Frau, die in einem Kölner Lesbencafe einige Mädchen aus dem Fry-Haus angeworben hatte. Sieben Frauen haben sich daraufhin bei Steffens vorgestellt, der bald darauf mit zwei Herren - einem weiteren Manager und einem angeblichen Journalisten - im Frauenwohnheim auftauchte. Alle angesprochenen Frauen aus dem Fry-Haus gingen auf das Angebot von Steffens ein, schriftliche Verträge gab es nicht: "Wir mußten einzeln ins Büro reingehen und dann hat er uns gefragt, ob wir später auch mal obenohne boxen. Und er würde uns versichern, daß wir geschützt sind gegen Unfälle und so. Normaler Auftritt 100 Mark und oben ohne 250 Mark."

Nichts davon, weder der zugesicherte Ringarzt tauchte auf, noch waren die engagierten Mädchen sozial- oder krankenversichert. Dafür bekamen sie tolle Namen: "Karin, der Giftzwerg, weil ich erst zuschlagen konnte, wenn ich einen in die Fresse gekriegt habe, Ellis der Bomber, Renate die Schöne, Ich, die wilde Sandy. Aber der hat sich selber vertan, wenn er angesagt hat."

Zur Show gehörten auch maßgeschneiderte Unterhemden, "mit so Trägern und vorn drei Löchern, wenn man die nicht tief genug runterzog, war das natürlich Scheiße, konnten die nicht genug sehen. Wir durften keine BH's tragen". Sie mußten sich schminken und einen Gummischutz für die Zähne sollten sie tragen "wie so ein Affe hast du ausgesehen, kriegste die Schnauze nicht mit zu."

"Wir haben zwei Wochen trainiert, dann kam die erste Vorstellung. Wir hatten erst einen Taekwon-Do-Kämpfer als Trainer und das einzige, was der zu uns sagte war: "Geht in den Ring, haut euch gegenseitig auf die Schnauze'. Dann saßen die da, waren am rumalbern und wir standen wie Pöttchen-doof im Ring und wußten nicht, was wir machen sollten. Vorher hat er immer gesagt, das ist nur Schauboxen, aber wie wir im Ring standen, hieß es nur: Schlagt rein. O.K., ich habe bei ihr reingeschlagen und nachher kam ich mir unheimlich beschissen vor, immerhin sind wir befreundet. Und da haben wir eine zeitlang einfach nur getänzelt und Schauboxen gemacht, da waren sie am Motzen, hab' ich reingeschlagen, waren sie auch am Motzen."

Aufgetreten sind sie in Bier- und Festhallen. Vier Vorstellungen in Straelen, Monheim, Solingen und Wuppertal. Für die erste Vorstellung wurden eine Menge Freikarten verteilt, auch an Sozialarbeiterinnen vom Fry-Haus. Die Mädchen konnten sich vorher aussuchen was sie trinken wollten, Asbach oder Whisky. Und noch anderes. ,,Vorm Boxen hat er uns Captagon gegeben, ich nehme ab und zu Tabletten und dann wirkt das nicht, wenn ich nur eine nehme. Der hat gesagt, das ist zur Beruhigung, ich war nervös, da hab' ich gesagt, gib mir auch mal eine. Und dann hat er mir zwei gegeben und vorher durften wir Alkohol trinken, davon mal abgesehen. Die Gertrud und die Sandy waren besoffen, wie die in den Ring gingen, und dadurch ist auch das Malheur passiert mit der Ellis, daß die Gertrud zu fest zugeschlagen hat. Wir sind in den Ring getorkelt, dann haben die Männer immer gebrüllt: ,Komm, wir wollen Blut

Anzeige gegen Kölner Boxmanager



sehen, schlag rein'. Und ,buh', wenn sie kein Blut gesehen haben."

Die nächsten Vorstellungen waren nicht ausverkauft, die Werbung hatte nicht geklappt. "Da mußten wir auch noch Reklame machen, mit so 'nem LKW durch die Gegend fahren, kam mir vor wie im Zirkus. Auf dem LKW haben wir 'ne Flasche Wein gekriegt, damit wir in Stimmung kamen."

Die Zuschauer? "Alles Typen, so geile Schweine, mehrere Paare, auch Frauen, aber wenig. Einmal hat er einen Betrunkenen in den Ring gelassen, mit dem mußten wir auch boxen. Der war schnell fertig, aber das war ja gar nicht vereinbart gewesen."

Es durften keine Klagen nach außen kommen. Trotz blutiger Nase hielten sie dicht, vor Reportern und einer Erzieherin aus dem Fry-Haus, die nach der ersten Vorstellung hinter den Vorhang kam. "Der haben wir einen vom Pferd erzählt, hier von wegen wir sind doch gute Freunde, und in Wirklichkeit haben wir uns einen in die Fresse gehauen. Da ging die Freundschaft in den Arsch."

Oben-ohne wollten sie nicht auftreten. "Nachher hat er es aber verlangt, weil das nicht geklappt hat mit dem Hemd, daß wir in Diskotheken auf-

treten und überall oben-ohne machen, ohne Boxring, nur noch so Seile, von einer Diskothek zur anderen. Das hat aber nicht geklappt. Der hatte selber soviel Schulden beim Hotel, daß wir rausgeschmissen worden sind."

Nach einem Monat war die ganze Sache geplatzt. Zwei der beteiligten Mädchen haben einen Selbstmordversuch gemacht. Ohne Geld, z.T. noch mit Schulden standen sie auf der Strasse. "Wir haben das Geld nicht gekriegt, das er uns zugestanden hatte, immer nur die Hälfte. Ich vermute, daß er das mit den Hotelkosten beglichen hat." Kostenlose Unterkunft und Verpflegung war ihnen zugesichert worden, das Abendessen mußten sie schließlich selber zahlen.

Gertrud B., 22 Jahre, ist seit zwei Monaten im Landeskrankenhaus in Brauweiler. Sie war es, die mit Gertrud Z. am längsten bei Steffens ausgehalten hat. Aber als keine Vorstellungen mehr liefen und ihr der Hotelwirt eine Rechnung von 193,40 Mark schickte über Speisen und Getränke, und das Fry-Haus sie nicht mehr aufnahm, schluckte sie Tabletten und schnitt sich die Pulsadern auf. "Für mich war das nachher beschissen. Als wir merkten, daß der Pleite war, wollte uns der Hotelwirt rausschmeißen. Ger-

trud Z. hat mit Steffens telefoniert, und der hat ihr gesagt, wir sollten die Koffer packen und nach Köln ziehen. Aber wohin? Wir wußten, daß wir nicht zurück ins Haus konnten. Mir hat er dann noch vorgeworfen, wenn er 'ne Frau wäre, würde er ganz anders handeln, dann stünde er ganz anders da als wir. Ich mußte mir Geld von einem Gast leihen, um nach Köln zu fahren. Ich habe insgesamt drei Show-Auftritte gehabt, zwei mal 50 Mark gekriegt und einmal 100. Er faselte immer was von einem stillen Teilhaber und oben-ohne, und die Gertrud wollte er in Amerika groß rausbringen. Mich wollte er dann so abschieben, weil er meinte, es ginge nicht so recht mit mir."

Bei vier Frauen gab die Teilnahme am Frauenboxen den Ausschlag, ihnen die Wiederaufnahme ins Fry-Haus endgültig zu verweigern. Ellis und Sandy, 20 und 21 Jahre alt, wurden ins Fry-Haus wieder aufgenommen, weil das Sozialamt und die Sozialarbeiterinnen im Heim der Meinung waren, daß sie es — im Gegensatz zu den anderen — draußen allein nicht schaffen würden. Für Sandy wurde eine "arbeitstherapeutische" Maßnahme beschlossen. Sie arbeitet einige Stunden am Tag in einer Bibliothek. Ellis hatte eine Arbeit

Ulrike Edschmid

#### Ich bin ein faules Lenchen – Du auch?

für eine rebellischeMädchenerziehung –

Wie aus einem kleinen selbstbewußten Mädchen, das frei und unkontrolliert lebt, eine "richtige Frau" wird, aufgezeigt an dem beliebten Grundschulfilm "Das faule Lenchen".

Bild für Bild entschlüsselt und deutet die Autorin, selbst Lehrerin, die einzelnen Filmsequenzen und zeigt auf, was in unserer Gesellschaft von einem Mädchen an Anpassung und Unterwerfung verlangt wird. In Zeichnungen und Gesprächen äußern die Kinder ihrer Klasse hierzu ihre Ansicht.

Ein Buch über die Stärke einer Mädchengestalt und ebenso ein praktisches Beispiel für Lehrerinnen, sich als Frauen in der Schule offensiv zu verhalten. 143 S., DM 10.—



Charlotte Wolff

#### **FLICKWERK**

Roman

Eine ungewöhnliche Liebesgeschichte zwischen Caroline, Christabel, Emma und Charlotte, in der das Alter der vier Frauen (zwischen fünfundsechzig und fünfundsiebzig), die leidenschaftlichen Gefühle, die ihr Leben beherrschen, nicht schmälert. In ihren sozialen Konventionen gefangen, ignorieren sie die Wahrheit über ihre sexuelle Neigung ...

Umfassend schildert die Autorin, wie Liebe, Abhängigkeit, Vernunft und religiöser Glaube, die Frauen beeinflussen. Durch die dargestellte Vielschichtigkeit der Beziehungen, erhält dieser Roman seine immense und eigentümliche Kraft.

189 S., DM 13.50; aus dem Engl.



in einer Metallfabrik in Aussicht. Aber in der Belegschaft war ein Artikel bekannt geworden, den die "Neue Revue" über Ellis und Gertrud Z. verbreitet hatte. "Das miese Geschäft mit den Kölner Foltermädchen" — auf zwei groß aufgemachten Seiten Fotos vom Frauenboxen, genüßlich beschrieben und vermischt mit der brutalen Ausmalung einer um Jahre zurückliegenden Straftat von Gertrud Z. und Ellis. Das Ergebnis bei der Bewerbung von Ellis: "Die wollten mich bei E. nicht haben. Da waren welche gegen mich. Die hatten Angst, daß ich zuschlage."

Gertrud Z, hat ebenfalls keine Arbeit sie lebt zusammen mit zwei anderen ehemaligen Heimbewohnerinnen auf einem möblierten Zimmer, für das sie die Kaution noch nicht aufbringen konnten. Sie war die erste bei Steffens und am längsten dabei. Steffens war für sie ein Hampelmann: "Durchschaut hatten wir den doch längst. Aber der kam immer auf so 'ne milde Tour an und saß dann da wie ein armer Junge, der dann praktisch seine Mama vermißt und den wir noch trösten mußten. Der nahm mich so als Gruppenboß, weil der wußte, wenn er mein Feind ist und ich krieg' Wut und hetz' die Mädchen auf, dann ziehen

die ab. In dem Moment saß der da wie ein armer Hund und sagte, Gertrud so und so, und aus lauter Mitleid habe ich dann gedacht, na gut, du Arschloch, versuchen wir's noch mal."

Aber einmal war es mit dem Mitleid auch vorbei. "Ja, aber dann war es nur schon zu spät. Insofern, daß wir alle nicht mehr ins Heim durften, das nenne ich zu spät. Zweien wurde geholfen und vier blieben auf der Strasse."

Wichtig wäre für die Mädchen, die sich schon seit Jahren kennen, eine gemeinsame größere Wohnung oder eine betreute Wohngemeinschaft. Aber Plätze sind in Köln so selten wie ein Lottotreffer. Gertrud und einige der anderen wollen mit Steffens noch abrechnen; nach Beratung mit einer Juristin aus der Kölner FBA (Frauenbefreiungsaktion) haben sie Anzeige gegen Frauenboxmanager Rolf Steffens erstattet.

Ute Remus

Gertrud B. kann ihre Hotelrechnung nicht zahlen. Wer ihr helfen möchte, kann auf mein Konto unter dem Kennwort "Frauenboxen" spenden: Ute Remus, Kölner Bank von 1867, Kontonummer 97 261 (BLZ 371 600 87).

### In Demut und aller Offenheit

In Bödingen, Heidelberg, Bochum, Wuppertal und Berlin haben sich Frauen mit verschiedenen Aktionen gegen die als Weltsensation angekündigte Veranstaltung "Frauenboxen oben ohne", die von skrupellosen Geschäftemachern ausgeheckt wurde, gewehrt.

"Es ist ein Skandal, eine dermaßen geschmacklose Vorführung zu ermöglichen, sowie den Kartenverkauf durch das städtische Werbe- und Presseamt auch noch zu fördern" hieß es in einem Brief des Wuppertaler Frauenzentrums, der an den Oberpürgermeister, an den Oberstadtdirektor u.a.m. adressiert war. Als der nichts fruchtete, folgte eine Anzeige beim Verwaltungsgericht Düsseldorf. Auf dem Wege der einstweiligen Anordnung sollte die Stadt Wuppertal verpflichtet werden, die Stadthalle nicht zu vermieten. Der Antrag wurde vom Verwaltungsgericht zurückgewiesen, da "eine unmittelbare Gefahr für besonders wichtige Rechtsgüter wie Leben, Gesundheit oder Freiheit" nicht vorliegt. Das Beispiel der Baseler Polizeidirektion ist bei uns noch nicht maßgebend: Dort wurde der "Boxkampf" verboten, "weil er lediglich dazu dient, die primitivsten Instinkte der Zuschauer zu befriedigen". In Bochum tauchte dazu folgende Parodie einer Richtigstellung auf, aus der wir hier Auszüge abdrucken:

#### RICHTIGSTELLUNG:

Bezugnehmend auf unseren Artikel in der WAZ Ausgabe Bochum vom 13. Oktober 1977:

müssen wir WAZ-Redakteure bedauerlicherweise eine Lüge eingestehen und hiermit offiziell zurücknehmen. Der Artikel ist in mehreren Punkten verfälscht bzw. unwahr und in seiner Grundeinstellung frauenfeindlich.

Wir unterließen es, darauf hinzuweisen, daß es sich bei den angesprochenen "Frauenvereinigungen" um Frauen aus der autonomen Frauen- und Lesbenbewegung handelte. Um die Verdummung unserer Leser auf die Spitze zu treiben, haben wir WAZ-Redakteure zu sechs sichtbaren Polizisten noch 94 dazuerfunden (ergibt eine Hundertschaft). Wir Redakteure gingen in unserer maßlosen Verblendung sogar soweit, den Ruf der männlichen Schlangesteher vor der Ruhrlandhalle "Ihr seid die Terroristinnen von morgen" aufzugreifen. Die erfundene Hundertschaft sollte lediglich dazu dienen, die Frauen in die Terroristenecke abzudrängen. Richtig ist: die Frauen, die gegen die Erniedrigung zum Sexualobjekt protestierten, wurden von unseren verunsicherten männlichen Geschlechtsgenossen mit Vergewaltigungsdrohungen und obszön-aggressiven Sprüchen konfrontiert: "Lesben ins KZ". "Ihr kriegt sowieso keinen ab", "Ihr habt wohl noch nie einen drin gehabt". Auch "Flugzettel" wurden nicht verteilt, es ging den Frauen ja nicht darum, die Männer zu bekehren, sondern zu verunsichern.

In Demut und aller Offenheit nach gründlicher Selbstkritik erkennen wir unser gesamtes Verhalten als frauenfeindlich und stellen unsere Redaktionssessel aufgrund unserer Fehler und Befangenheit den in dieser und allen anderen Angelegenheiten befähigteren Frauen zur Verfügung.

## **Phantasie vor Routine**



#### Rücktritt des AsF-Vorstandes in Baden-Württemberg

Bettina Rohn ist aus der SPD ausgetreten. Ihre Austrittserklärung, die wir hier im vollen Wortlaut veröffentlichen, löste in Baden-Württemberg Protest gegen das SPD-Funktionärstum aus. Dieser Protest blieb intern, da er nach innerparteilichen Spielregeln nicht an die Öffentlichkeit dringen durfte.

Doch die Stuttgarter Parteizentrale selbst übte in ihren Presseveröffentlichungen über den Austritt keinerlei Zurückhaltung. So bezeichnete der SPD-Pressesprecher die ehemalige ASF-Vorsitzende als "eine im Grunde unpolitische Frau", die sich "in die Politik verirrt hat". Und Landesgeschäftsführer Robert Antretter bemerkte, sie habe eine "ultralinke Familienpolitik vertreten, die in der SPD nicht durchsetzbar sei."

B.R. ist seit vier Jahren Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (ASF) in Baden-Württemberg gewesen, und sie wurde auf der Landeskonferenz im März 1977 mit 108 von 112 möglichen Stimmen zur Vorsitzenden gewählt. Ähnlich stabile Stimmenverhältnisse gab es für die zwei Stellvertreterinnen und die zehn Beisitzerinnen des neuen Vor-

Doch die Arbeit des neuen Vorstandes sollte an der Partei-Bürokratie scheitern. Nach einem halben Jahr, als die ASF-Frauen sich weigerten, den billigen Reklamerummel für das neue Ehe- und Familienrecht mitzumachen, kam es zum Krach, Mit 11:1 Stimmen hatte der baden-württembergische ASF-Vorstand beschlossen, ein Flugblatt der Bundes-ASF nicht zu verteilen. Die Begründung der Mehrheit, was sie mit diesem Widerstand beabsichtigte, hat bis heute die Schwelle des Parteibüros nicht verlassen. Während dessen konnte die Deutung der einen Gegenstimme, die diesen Beschluß als grobes Mißtrauen gegenüber der Reform, der Bundes-ASF und "unseren Parlamentarierinnen" bezeichnete, ohne weiteres die Schreibtische der Bürokratie verlassen und damit jede einzelne Genossin an der Basis erreichen.

Außer Bettina Rohn sind zurückgetreten: Ingird Kuhn (stellvertretende Vorsitzende), Ingrid Biester, Berta Bergfelder und Gertrud Rothfuß.

Mit der Veröffentlichung ihrer Sicht will Bettina Rohn eins klarstellen:

"Ich will keinen "Fall Bettina Rohn" daraus machen. Hier geht es um mehr als um einen persönlichen Skandal. Ich will meine Äußerungen so sachlich wie möglich halten, um den guten Genossinnen, die bisher noch ihre Kräfte in der SPD-Frauenarbeit einsetzen, ihre Arbeit nicht unnötig zu erschweren. Ich kenne ihre schwierige Situation nur zu gut!!! Und weiß, daß sie die Verärgerung der Parteifunktionäre über mich jetzt zu spüren bekommen."

"Kann Hoffnung enttäuscht werden? Nun sie kann und wird enttäuscht werden, ja sie muß es sogar, bei ihrer Ehre; sonst wäre sie ja keine Hoffnung, sondern bloße Zuversicht. Der Weltprozeß ist noch nirgends gewonnen, doch freilich auch: er ist noch nirgends vereitelt, und die Menschen können auf der Erde die Weichensteller seines noch nicht zum Heil aber auch noch nicht zum Unheil entschiedenen Wegs sein." Ernst Bloch

parat! Eine ganze Kette von bösen Einzelerlebnissen war nötig, um in mir diese Überzeugung endgültig zu verankern. Ich bin meist sehr lange bereit, einzelne Vorfälle zu verstehen, zu entschuldigen oder zu erklären. Viele Mosaiksteine bilden für mich jetzt ein negatives Gesamtbild, an dem ich nichts mehr beschönigen kann.

Wenn es schon ungeheure Mühe macht, daß bloße innerparteiliche Kritik weitergeleitet wird, wenn parteiangepaßte Einzelgänge eine größere Chance haben, in der ASF bekannt gemacht zu Dazu kamen die vielen Schliche, hintenrum, die Gerüchte und die Märchen. Ich glaube inzwischen nicht mehr, daß sich dieses Problem auf die menschliche Klatschsucht einzelner Genossinnen und Genossen zurückführen läßt. Ich bin fest davon überzeugt, daß hinter diesen einzelnen Genossinnen und Genossen konkrete politische Machtinteressen stehen. Gegen offene Angriffe kann man sich wehren, nicht aber gegen das unsichtbare Nervengift, gegen die tuschelnden, zischelnden Geister, gegen die schleimige "Solidari-

Liebe Genossinnen!

Diese Sätze fand ich in einer Zeit, als das Problem enttäuschter Hoffnung anfing, mich stark zu quälen. Diese Sätze haben dazu beigetragen, daß ich es fertigbrachte, ehrlich mir selbst gegenüber zu sein. Ich habe lange gebraucht, bis ich mir zugeben konnte, daß eine große Hoffnung für mich in einer großen Enttäuschung endete. Diese Hoffnung hieß: Wir Frauen können entscheidend dazu beitragen, die SPD zu einer wirklich sozialistischen Partei zu verändern.

Ich erkläre Euch heute meinen Rücktritt als ASF-Landesvorsitzende und meinen Austritt aus der SPD. Weil ich weiß, daß ich meiherseits bei vielen von Euch Hoffnungen enttäusche, fällt mir dieser Schritt sehr schwer.

Dieser Brief richtet sich in erster Linie an die Delegierten der Landeskonferenz im März in Heilbronn. Ihr habt mich damals zur Landesvorsitzenden gewählt; ich muß Euch erklären, warum ich dieses Amt nicht mehr wahrnehmen kann und will.

Auf dieser Konferenz brachten wir zusammen den festen Willen ein, die neuen guten Erfahrungen, die wir in der Aufbauarbeit der ASF in den letzten Jahren gemacht haben, jetzt mit voller Kraft weiterzuentwickeln, den Kontakt zwischen örtlicher und landesweiter ASF-Arbeit zu verstärken, und die Gesamt-SPD mit der Energie, die von unten kommt, auf die Beschäftigung mit den Problemen der Frauen zu verpflichten.

Ich habe in den letzten Monaten die Erfahrung gemacht, daß sich diese Partei nicht verpflichten läßt und daß es unzählige und ungeahnte Formen von Hindernissen dagegen gibt. Solange man weiß, daß diese Hindernisse auf der Straße liegen, die in die richtige Richtung geht, ist es sinnvoll, alle Kräfte zu ihrer Überwindung aufzubieten. Aber der Kräfteverschleiß wird sinnlos, wenn man erkennt, daß sich diese Hindernisse ohnehin in einer Sackgasse befinden.

Wir dringen selbst mit der besten Energie von unten nicht durch in einem voll zubetonnierten patriarchalisch-hierarchisch aufgebauten Staats-Partei-Ap-



Präsidium der AsF-Landeskonferenz

werden, als kritische Beschlüsse und Erklärungen von Mehrheiten, wenn man anfangen muß, jedes Wort soabzuschwächen, daß es nichts mehr ausdrückt, wenn man an und für sich klare Meinungsäußerungen zum hundertsten Mal "richtigstellen" muß, weil Mißverständnisse gewollt unterschoben werden, wenn man fortgesetzt als arbeitnehmerfeindlich hingestellt wird, weil man es wagt, nicht alle Aussagen von Gewerkschaftsfunktionären bedingungslos zu bejubeln, wenn man mitkriegt, wie Zitatensammlungen in den Notizbüchlein und Gehirnen entstehen, eigens zu dem Zweck, um einige Genossinnen über ihre eigenen, aus dem Zusammenhang gerissenen "ketzerischen" Worte stolpern zu lassen - dann bedeutet das alles schon einen solchen Abwehrkampf, der so viel Zeit, Mühe und Nerven kostet, daß wir zur eigentlichen konkreten, inhaltlichen Arbeit, die der ASF nützen könnte, nicht mehr kommen.

Mein Fazit: Das ist kein Zufall, sondern Absicht.

tät" derer, die unter vorgehaltener Hand Macht verteilen, verschieben und vertauschen. Ich spüre Ohnmacht gegenüber der kalten Stärke derer, die ihre Menschlichkeit vor den Sitzungssälen am Haken aufhängen und nicht ihre Person, sondern Höflichkeit und lächelnde Fassade in die Arbeit einbringen. Die Parteiorganisation gehört ihnen - und dagegen kommt man mit allem Engagement nicht an - es sei denn... man wird wie sie, wird eine von ihnen, paßt sich an, spielt mit. bekommt dafür ein Scheibchen Macht zugeteilt, fängt an, diese Macht zu genießen, für sich selbst zunutzen,braucht mehr davon. Und das kostet natürlich wieder mehr Zugeständnisse im menschlichen und im politischen Bereich. Und so geht es weiter.

Ich bin nicht bereit, diese Zugeständnisse zu machen, ich möchte mich selbst noch wiedererkennen können in meiner politischen Arbeit. Und ich möchte, daß Ihr das auch könnt!

Auf der anderen Seite bin ich nicht

bereit, unsere Arbeit auf diese schleichende versteckte Art kaputt machen zu lassen, damit wir uns schließlich verschämt über "unser Versagen" heimlich vom Trümmerfeld unserer ASF-Arbeit fortschleichen müssen.

Deshalb auch der jetzige Zeitpunkt meines Rücktritts, der vielen von Euch sicher verfrüht vorkommt. Ich sehe die Entwicklung aber ziemlich deutlich vor mir. Die Situation ist verbaut. Eine wesentliche Veränderung unserer Arbeit wäre nur möglich, wenn die ASF-Basis wenigstens in aller Offenheit über die Vorgänge innerhalb der Organisation unterrichtet werden könnte. Diese Offenheit ist in der SPD unmöglich. Auch diesen Brief kann ich nur schreiben, weil ich gleichzeitig aus der SPD austrete.

Ich trete aus, weil ich den persönlichen Druck nicht mehr aushalte und weil ich eine politische Entwicklung der SPD sehe, die ich auf keinen Fall wußten, daß man nicht so gutgläubig, blauäugig, emotional – oder wie sie das sonst noch so nennen – Politik machen kann. Und ich fing auch schon von mir aus an mit Selbstbeschimpfungen: "Da wird man doch nicht verrückt, das muß man doch durchstehen, da macht man nicht schlapp, das hieße doch nur Nachgeben, usw. usw.!"

Ich habe mich mit diesen Gedanken gequält, bis mir aufging, daß ich weder mir noch Euch noch dem Sozialismus mit dieser Art von Selbstaufopferung nützen kann

Und dann kam mir die Frage: wer ist hier eigentlich verrückt, unnormal oder kaputt? Bin ich's, weil ich nicht mitmachen kann, wenn in einer Partei mit dem Etikett "sozial-demokratisch" nicht nach Mehrheiten gehandelt wird, sondern nach dem Anteil der Macht, die einem von der staatstragenden Spitze über die Stufenleiter der Parteihierarchie zugestanden wird.

links hinten: Helga Ulmer, rechts hinten: Bettina Rohn, vorne 1. Ehrenpräsidentin Else Berkmann, Mitte: Charlotte Marck, HV-Vorsitzende, daneben: Lieselotte Bühler MdL (Stuttgart)



mehr mitmachen kann. Eigentlich sind das aber keine zwei Begründungen sondern eine: der persönliche Druck verstärkt sich in einer Partei, die sich immer eindeutiger auf die Seite der wirtschaftlichen Unterdrücker in unserer Gesellschaft stellt.

Ich gehe, bevor sie mich krumm gemacht haben, ich gehe, bevor sie mich stumm gemacht haben. Ich gehe bevor sie mich dumm gemacht haben.

Ich habe in den letzten Wochen unter einem ungeheuren psychischen Druck gestanden und jetzt ganz zum Schluß bin ich kräftig durchgedreht.

Das hat mir erst recht zu schaffen gemacht. Ich hörte sie förmlich hämisch lachen, diejenigen, die es ja schon immer Bin ich's, wenn ich jetzt nicht mehr bereit bin, durch meine Anwesenheit auf Parteitagen mich selbst ins demokratische Schaufenster der SPD zu setzen, während ich genau weiß, daß der SPD-Bundeskanzler schon im Voraus auf Parteitagsbeschlüsse pfeift – und das bei einem so überlebenswichtigen Problem wie dem der Kernenergie!

Ich kam zu meiner Antwort:

Nein, das ist nicht verrückt, sondern richtig, das ist nicht verfrüht – sondern es wird höchste Zeit für mich, diese Art von Druck loszuwerden, um wieder leben und arbeiten zu können.

Ich muß denen, die sich freuen, daß ich gehe, leider ihre Freude lassen. Das ist das kleinere Problem. Diejenigen,

die darüber traurig oder enttäuscht sind, bitte ich ganz herzlich, meinen Entschluß zu verstehen. Das ist das Problem, das mir nahe geht.

Dieser Entschluß bedeutet für mich nicht, daß ich resigniert habe. Es ist nach wie vor mein Ziel, für eine soziali-Gesellschaftsordnung meine Kräfte einzusetzen. Ich habe erkannt und oft genug gesagt, daß für uns Frauen im Kapitalismus keine endgültige Befreiung möglich ist. Der Kampf gegen den Kapitalismus erfordert alle Kräfte, die uns zur Verfügung stehen. Die SPD dagegen richtet sich immer eindeutiger darauf ein, diese kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu stützen. Gegenteiligen Äußerungen aus programmatischen Reden oder Texten widersprechen die täglichen Nachrichten aus der politischen Wirklichkeit. Den Kurs in der SPD von der Basis her ändern zu können, wie ich es früher erhofft habe, halte ich inzwischen für eine Illusion. Deshalb sehe ich nicht ein, daß ich meine Kräfte gerade von dieser Partei zerreiben lassen soll.

Ich brauche meine Kräfte, um weiter politisch arbeiten zu können. Ich habe allerdings nicht vor, wieder einer Partei oder einer ähnlichen Organisation beizutreten. Ich sehe darin zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Perspektive. Es geht mir um die direkte, die problembezogene Politik. Ich sehe da vor allem die politische Frauenarbeit außerhalb der Partei und die Bewegung gegen Atomkraftwerke. Ich finde es vorrangig, daß sich die Menschen für ihre Probleme selbst einsetzen und mobilisieren. Die Organisation muß sich aus den Problemen ergeben und nicht umgekehrt: die Probleme aus der Organisation.

Für mich steht dabei fest, daß ich den Sozialismus als Ziel nicht aus dem Auge verlieren werde.

Ich hoffe auf die Freundschaft all derer, die wie ich auf dieses Ziel zugehen und (wo auch immer) zäh dafür arbeiten wollen.

Ich will weitermachen mit den guten Erfahrungen aus 5-jähriger ASF-Arbeit. Ich schütte das Kind nicht mit dem Bade aus. Wir haben in der ASF-Arbeit in Baden-Württemberg etwas Neues und Gutes angefangen. Ich will darauf aufbauen. Mein Nein zur SPD ist in diesem Zusammenhang eine Weichenstellung und keine politische Endstation, auch wenn ich mich im Moment ungeheuer fertig fühle. Ich werde versuchen, nach einer kurzen Erholungs- und Orientierungspause wieder mit neuen Kräften Arbeit aufzubauen.

In der Hoffnung auf eine gute sozialistische Frauenarbeit für uns alle grüße ich Euch herzlich!

Bettina Rohn

## Aufruf an alle Frauen zur Erfindung des Glücks

PRÄAMBEL

Die Mütter, die Töchter, die Frauen die:
Notion die ner Undück her bei eine die

Die Mütter, die Töchter, die Frauen dieses Landes verlangen, aus der Nation, die nur Unglück hervorbringt, entlassen zu werden. Der Ernst der Lage verbietet eine weitere Verschäffung des Ernstes. Deshalb nehmen wir das Recht des Lachens in Anspruch.

Wir sagen uns hiermit feierlich los von einer Rechtsgemeinschaft, mit der wir noch nie gemein waren und die uns immer höchst gemein behandelt hat! Wir erklären weiterhin, daß wir nicht bereit sind, beim Totentanz mitzumachen oder zuzuschauen. Schon der Anblick aus der Ferne widert uns an! Deshalb Frauen, formiert den Widerstand gegen das allgemeine Unglück!

\$ 1

Hört, wir verkünden hiermit folgende große Wahrheiten:

- Die Macht läßt sich nicht erschiessen.

- Die Gegenmacht läßt sich nicht erschiessen.

- Erschießen lassen sich nur Menschen.

Da Menschenerschießen nicht sehr moralisch ist, leugnen die Schützen auf beiden Seiten, daß das, was da erschossen wird, Menschen sind. Das ist die Logik der gegenseitigen Ausrottung. Das ist die präzise Logik der Macht. Und die Unmoral dieser Wahrheit ist: Der kleine Mann und die kleine Frau werden immer schärfer darauf, mitzuspielen, mitzujagen... Also spricht Zarah Zylinder: Die Wahrheit ist wahrlich häßlich und gräßlich! Schaffen wir uns eine bessere Wahrheit!

8 2

Wir nehmen uns das elementare Recht, in der Erfindung des Glücks nicht dauernd durch Mord und Totschlag, Gefangennahme und Gefängnis, Fahndung und Hetze behindert zu werden. Wir schlagen vor, daß die kriegführenden Parteien ihre Fürsten ins Duell schicken, damit sie ihre Sache unter sich erledigen können. Uns aber sollen sie damit endlich in Ruhe lassen! Auch sprechen wir ihnen fürderhin jede Legitimation ab, ihre Kämpfe im Namen irgend eines zu verteidigenden Rechts, irgend einer zu verteidigenden Freiheit, Ehre, Erde, irgend eines zu verteidigenden Kindes oder irgend einer zu verteidigenden Frau zu führen!

8 3

Wir erklären, daß wir aus der Normalität der Totengräber austreten. Wir rücken ab! Und werden alle verrückt. Damit wir leben können. Und wir sind begierig zu leben. Deshalb: Bye Bye Baby! Wir beanspruchen ausdrücklich das Recht, unlogisch zu sein, und zwar noch unlogischer, als wir es ohnehin schon immer waren!

\$ 4

Wir die Frauen aller Altersklassen, leben schon immer im Exil. Aus unseren tausend Exilen verkünden wir: Das Glück befindet sich jenseits der Maschinenvernunft und der seichten Gefühle.

8 5

In der Erfindung des Glücks vertrauen wir auf das Chaos in uns. Zu Ende ist es mit dem Zeitalter der Ordentlichkeit. Schluß ist es mit den sauberen Wohnungen, der sauberen Selbstgerechtigkeit, den frischgebügelten Männerhemden, den ängstlichen Kindern.

\$ 6

Gerade weil wir schon immer der Sand im Getriebe der Maschinenvernunft waren, wurde viel getan, unsere Sanftmut zu züchten, unsere Wut zu unterdrücken, uns in die Vernunft hineinzupressen. Indem wir hier und jetzt den labilen Kontrakt aufkündigen, erkennen wir die Marktplätze und die Politik als das, was sie immer waren: Plätze der öffentlichen Unzucht, der wir allzulange ausgeliefert waren. Deshalb erklären wir die Marktplätze und die Politik zum Müllhaufen der Geschichte, auf dem wir abladen werden, womit wir gepeinigt wurden: Die blödsinnigen Maschinen, die sie uns seit Jahrzehnten aufgeschwatzt haben, die Ideologie der aufopfernden Liebe, die sie uns seit Jahrhunderten andrehen, u.v.a.m.!

\$ 7

Wir sagen in aller Öffentlichkeit: wir sind süchtig. Sehn-süchtig und durch nichts aufzuhalten, in diesem Begehren, unsere Wildheit, unsere Stille, unsere Lust zu leben!

Frauen mit und ohne Mann! Frauen mit und ohne Angst! Seid leichtmütig, werdet Ausbrecherinnen aus der Gewaltnation, Ausbrecherinnen aus der Schreckensherrschaft. Tanzt, tanzt aus der Reihe!

Frankfurt, Oktober 1977

#### 1. Tod in Stammheim

Unverzüglich nach der Feststellung des Todes von Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Karl Raspe sowie der Verletzung von Irmgard Möller, wurde die öffentliche Behauptung aufgestellt, ein gemeinsamer Suizid, ein Massen-Suizid sei geplant und vollzogen worden. Diese Behauptung, die Gefangenen hätten in Stuttgart-Stammheim Selbstmord begannen, bzw. versucht, ist nicht ohne weiteres hinzunehmen. Die Vorgänge sind:

Zwei Erschießungstode: Andreas Baader ist getötet worden durch einen aufgesetzten Schuß, genau in die Mitte des Nackens, drei cm über dem Haaransatz der Einschuß, der Ausschuß genau in der Stirnmitte im Haaransatz. Der Schuß ist vermutlich sofort tödlich gewesen, nach Erklärung der Obduzenten "wie vom Blitz getroffen". Schwer vorstellbar, von anderem abgesehen, daß man mit einer Schußwaffe in dieser Weise gegen sich vorgehen kann. Erstaunlich dazu die Länge der Waffe. festgestellt mit 18 cm, ungeklärt weiterhin, ob feststeht, ob die dunkle Schicht auf der rechten Hand von Andreas Baader tatsächlich Pulverschmauch gewesen sei, zumal an der rechten Hand des ausgeprägt linkshändigen Baader.

Jan-Karl Raspe hat einen Einschuß mit einer großkalibrigen, einer 9 mm-Waffe etwa in der Höhe des Ohrs, also nicht in der Schläfengegend, sondern in der rechten Außenseite des Schädels, ein ebenfalls ausgeprägter Nahschuß, ohne daß festgestellt werden kann, ob es sich um einen aufgesetzten Schuß gehandelt hat.

Obwohl in der Presse berichtet wurde, es handele sich bei den Waffen um Typen der Marke Heckler und Koch, beantwortete der Sachverständige des Landeskriminalamtes, der an der Obduktion teilgenommen hat, die Frage der Verteidiger: man wisse bisher noch nicht, um was für eine Waffe, um welches Modell, um welches Fabrikat es sich handele. Ebenfalls nach öffentlichen Verlautbarungen sind Fingerspuren an den Waffen nicht feststellbar.

Weiterer Fakt: Ein Erhängungstod mittels eines Elektrokabels. (Bei Gudrun Ensslin – die Red.) Problematisch angesichts der Tatsache, daß eine Aufhängung durch ein Erhängewerkzeug stattgefunden haben soll, die Tatsache der doppelten Hängespur (mit einer sogenannten Zwischenblutung, einer Kammblutung, wie sie sich nach gerichtsmedizinischen Vorgängen bilden mag), noch zu Lebzeiten, zwischen einem Würge- oder Hängevorgang, mit der Folge einer durchbluteten Hautfalte noch zu Lebzeiten. Feststellungen dazu gibt es bis heute nicht.

Aufzuklären weiter die Ursache der kleinen, groschengroßen blutunterlaufenen Stelle unterhalb des rechten Halswirbels bei Gudrun Ensslin, sowie wei-

## Fragen:

### Stammheim und Irmgard Möller

Wir drucken hier Auszüge einer Erklärung ab, die die Rechtsanwältin Jutta Bahr-Jendges in ihrer Funktion als Anwältin von Irmgard Möller verfaßt hat. Wir halten es für notwendig, Fragen offen stellen zu können und dies nicht nur der ausländischen Presse überlassen zu müssen.

ter eine Unterhautblutung am Knie bis 15 mm tief, ebenfalls bei Gudrun Ensslin

Äußere Gewalteinwirkungen waren jedenfalls nach dem Augenscheinergebnis der Obduktion nicht festzustellen.

Weiter, ein Erstechungsversuch durch 4 Stiche in die linke Brust mit Folge einer Verletzung des Herzbeutels (bei Irmgard Möller – die Red.), angeblich ist Tatwerkzeug: Ein abgerundetes, mit Wellenschliff versehenes Cromagan-Kantinenmesser, an dem ebenfalls Fingerspuren nicht auffindbar seien. Tatwerkzeug: obwohl in der Zelle eine spitze Schere und Rasierklingen vorhanden gewesen sind?

Suizidkomplott, obwohl Irmgard Möl ler einen Suizidversuch in Abrede stellt? War die Notwendigkeit gegeben, die Obduktion in der Nacht vom 18.10. auf den 19.10. vorzunehmen?

Die Gefangenenhilfsorganisation Amnesty International hatte ihr Fernbleiben bei der Obduktion der toten Gefangenen damit erklärt, daß ihre Bitte um ihre Verschiebung der Leichenöffnung um einige Stunden vom Baden-Württembergischen Justizministerium abgelehnt wurde. Der Geschäftsführer der deutschen ai-Sektion, Herr Thies-Brummel, sagte am 20.10. in Bonn wegen der kurzfristigen Einladung des Justizministeriums an ai, habe ai die beiden von ihr benannten Gerichtsmediziner nicht rechtzeitig nach Stuttgart bringen können, dies sei erst am nächsten Tag möglich gewesen.

Eine Selbsthinrichtung mit Hilfe, so die offensichtlich öffentliche Lüge, von Rechtsanwälten, vermutlich, insbesondere Rechtsanwältinnen hätten die Schußwaffen in die Zellen transportiert, per anum und per vaginam. Dies im bestbewachten Gefängnis der Bundesrepublik?

#### 2. Die Lage der Gefangenen

Die Kontaktsperrverfügungen für die Gefangenen in Stammheim sind der Verfasserin im Wortlaut nicht zur Kenntnis gegeben worden. Die anstaltsinternen Verfügungen des Anstaltsleiters enthielten 11 Punkte, davon Punkt 1 bis 7 Kontakt nach aussen und Punkt 8 bis 11 Kontakt nach

innen. Enthalten war darin:

Kein Berühren und Benutzen gemeinsamer Gegenstände. Wer an der Tür redet, laufe Gefahr, die Zelle nicht mehr verlassen zu dürfen. Einzelbad, Einzelhofgang, kein gemeinsamer Einkauf mehr, auch keine Bücher aus der Anstaltsbibiliothek, der bisher gemeinsam benutzte Flur zu Zeiten des Umschlusses wurde von allen Gegenständen, die für die Gefangenen bisher zur Verfügung gestanden hatten, so Tische und Regale, geräumt. Die Benutzung eines gemeinsamen Haarshampoos wurde untersagt. Im Laufe der Kontaktsperre sollten die Tischlampen entfernt werden, nachdem ein Augengutachter bei den Gefangenen gewesen war, wurde dies weiterhin zurückgestellt. Strom wurde ab Anfang Oktober um 23 Uhr abgeschaltet, so daß die Gefangenen keine eigenen Geräte mehr benutzen konnten. Sämtliche Essenszulagen für die Gefangenen, die ärztlich verfügt waren, wie Schonkost, Milch, Quark, Sonderfleisch, wurden gesperrt, der Obsteinkauf in der ersten Oktoberwoche gestrichen mit einer Verfügung und dem Hinweis an die Gefangenen, sie könnten nunmehr für 5 DM Obst pro Monat einzeln beziehen, wie andere Gefangene auch. Dies geschah alles entgegen den ärztlichen Ratschlägen, Radio, Fernsehen, Zeitungen waren ohnehin entzogen. Die Türen der Zellen wurden in der Zeit von 16 bis 7 oder 8 Uhr früh mit einer zusätzlichen Geräuschisolation, nämlich einer Sperrholz- und Schaumgummiabdichtung versehen, um Zurufe zwischen den Zellen zu verhindern.

Die Lage der Gefangenen nach Aufhebung der Kontaktsperre am 25.10.:
Die Kontaktsperre besteht faktisch fort. Die Isolierhaft ist Prinzip geworden. In einer Mitteilung des Landgerichts Hamburg heißt es: nach Aufhebung der Anordnung gemäß § 33 EGG VG werden für die Untersuchungsgefangenen .... gem. § 119 Abs. 3 StPO folgende Anordnungen verfügt:

a) gemeinsamer Umschluß und gemeinsame Freistunden wird ausgesetzt,
 b) verstärkte Durchsuchung der Hafträume.

c) der Besitz von Zeitungen, Zeitschriften und Büchern im Haftraum wird auf je 10 pro Gefangenen beschränkt,
 d) der Besitz von Aktenordnern im

d) der Besitz von Aktenordnern im Haftraum wird untersagt. Den Gefangenen sind für die Aufbewahrung von Verteidigungsunterlagen Ersatzschnellhefter auszuhändigen.

Die Kontaktsperre besteht insbesondere bei der Gefangenen Irmgard Möller. Diese ist verbrämt durch eine 4-wöchige Hausstrafe wegen angeblicher Meuterei in Stammheim im Sommer dieses Jahres von den Gefangenen als Provokation durch die Beamten benannt, nunmehr dazu dienend, die Isolation fortzuführen. Das Landgericht Heidelberg hat dazu mitgeteilt, daß Irmgard Möller zur Zeit weder ein eigenes Rundfunkgerät noch ein paar Kopfhärer für den Anstaltsrundfunk empfangen könne. Es werde jetzt die Hausstrafe vollzogen, durch welche eine Radiosperre von 4 Wochen, beginnend mit dem Ablauf der Kontaktsperre, verhängt wurde. Im übrigen machten die Stammheimer Vorfälle eine Neuordnung der Haftbedingungen erforderlich, die in den nächsten Tagen erfolgen werde. Diese ist bisher nicht erfolgt, wird aber jeden Tag erwartet. Entgegen der Mitteilung des Landgerichts Heidelberg, daß der Zeitungsbezug nicht untersagt wurde, bezieht Frau Möller bislang keine einzige Zeitung, ist also von allen Informationen abgeschnitten. Bis zur Verlegung aus der Universitätsklinik in Tübingen, in der sie sich vom 18.10. bis 23.10.1977 befand, hatte sie kein Blatt Papier erhalten, um eigene Aufzeichnungen zu machen. Eigene Bücher erhielt sie nicht. Erst am 24.10.1977 im Haftkrankenhaus Hohenasperg konnte sie Bücher durch die Anstaltsbibliothek beziehen. Bis dahin war ihr einziges Lesematerial die

Dies alles entgegen den eindeutigen Gutachten der Ärzte, die vom Gericht zugezogen waren, in dem Verfahren in Stammheim sowie im Verfahren gegen Irmgard Möller in Hamburg. In diesem Verfahren hat der Medizinaldirektor und Leiter des gerichtsärztlichen Dienstes der Gesundheitsbehörde Hamburg, Dr. Näwe, sich wie folgt geäußert:

Die Gefahr einer bedeutenden und nicht wieder gut zu machenden Gesundheitsstörung ist gegeben... Die langzeitige und zeitweilig nahezu vollständige Isolierung der Untersuchungsgefangenen von Mitgefangenen, der zwangsweise weitgehend unterbrochene Kontakt zu anderen Personen hat zweifelsfrei zu einer wesentlichen Beeinträchtigung der psychischen Funktionen und Leistungsfähigkeit geführt, ohne daß sich das Ausmaß dieser Störungen auf die Einzelbereiche exakt bestimmen läßt. Von gerichtsärztlichem Standpunkt aus muß es zur Vermeidung noch ausgeprägterer psychischer Störungen durch Fortdauer der Isolierung im vorgenannten Sinne, denen dann ein Krankheitswert beigemessen wäre - unbedingt die Abschaffung der vollständigen Isolierhaft zu

Der Kontakt zu Irmgard Möller war auf wenige Verteidigerbesuche schränkt, die unter erheblichen zeitlichen Verzögerungen und anstaltsinternen Behinderungen stattfanden.

Der dritte Besuch der Unterzeichneten fand am 7.11. in Hohenasperg (Psychiatrie - die Red.) statt. Wiederum stand insgesamt für einen Verteidigerbesuch die Zeit von 15 bis 16 Uhr zur Verfügung, da die Zeit von 14 bis 15 Uhr dahinging durch Warten draußen im Freien vor der Pforte, drinnen im Vorraum, bei den Durchsuchungen, beim Umsortieren der Akte, sowie bei dem Gespräch mit dem stellvertretenden Anstaltsleiter, der den Grund wissen wollte für einen Besuch von mir, da er keinen Anlaß sehe. Er forderte weiter, daß Besuche demnächst vorher anzukündigen seien, da sich die Haftanstalt auf diese Besuche einrichten müßte. Ebenfalls könnten keinesfalls Gespräche mit mehreren Verteidigern zugelassen werden, vielmehr nur Gespräche mit einzelnen Anwälten.

Die Mandantin muß sich vor dem Besuch der Verteidiger und nach dem Besuch der Verteidiger vollständig entkleiden, dies, obwohl sie seit der Nacht vom 17. auf den 18. Oktober und ihrer Einlieferung in die Universitätsklinik rund um die Uhr von einer Sitzwache in ihrem Krankenraum bzw. ihrer Zelle beobachtet und kontrolliert wird. Dies bedeutet eine weitere Zeitverzögerung. Die Beschwerde über diese Maßnahme hatte bei dem Psychologen der Anstalt zur Folge, anzukündigen, es werde eine Besuchssperre verfügt werden, soweit die Mandantin weitere Einwendungen erheben werde. Der Hinweis der Verteidigung, dies sei zumindest einer haft-

richterlichen Entscheidung bedürftig, wurde begegnet mit dem Hinweis, dann werde man diese Entscheidung herbei-

Das Landgericht Heidelberg hat sodann am 4. November 1977 der unterzeichnenden Verfasserin mitgeteilt, daß die Staatsanwaltschaft Heidelberg nunmehr beantragt habe, sie selbst als Verteidigerin von Frau Möller gem. § 146 wegen Mehrfachverteidigung auszlischließen.

> Jutta Bahr-Jendges Rechtsanwältin, Bremen

Anmerkung der Redaktion: 13.11.77 Ingrid Schubert ist tot. Im Oktoberheft der Courage druckten wir in Auszügen einen Bericht ab, den Ingrid Schubert über ihre Haft in Stammheim verfaßt hatte, bevor sie nach München verlegt wurde. Dieser Bericht war nicht etwa nur uns, sondern auch allen größeren Redaktionen (Stern, Spiegel etc.) zugegangen. Unter anderem schrieb Ingrid Schubert darin: "Ich bin sicher, daß die brutalen Schikanen und Demütigungen der Sorte Vollzug, für die Stammheim inzwischen international bekannt ist, aufhören werden - oder sie werden uns einen nach dem anderen tot hier raustragen."

## Tag, Susanne

Die fahndenden Blicke, sie treffen uns zuallererst. Frauen, zu zweien, zu mehreren, allein wir alle sind verdächtig. Jede von uns eine Terroristin gegen die Normalität. Was lange schon vielen unangenehm auffiel, unsere Kleidung, die bequem ist, unser aufrechtgewordener Gang und die offenen Augen sind zum Tatverdacht geworden. Unser Denken zur Sympathie.

Meine Gedichte werden als "Code" verstanden, als "Geheimsprache"die unzusammenhängenden Aufzeichnungen und Artikelentwürfe in meinem Notizbuch. Sie lesen es, Seite für Seite, bei der Gepäckdurchsuchung auf dem Weg nach Frankfurt. Im Zug zurück nach Berlin dasselbe nochmal. Alles auspakken. Vor allem die Gedanken, Diesmal halte ich meine Wut nicht mehr zurück, wünsche ihnen dieselbe Beschlagnahmung von Gedanken an den Hals.

"Wir hören uns doch Ihre Litanei nicht an. Wir sind schließlich nicht schuld daran!

Was heißt: "Sie sind es" und:

"Schon in der Bibel steht, man soll der Obrigkeit gehorchen."

"In der Bibel stehen aber auch noch andere Sachen!"

Aug um Aug, Zahn um Zahn. Das jedoch wage ich nicht mehr laut zu sagen. Schon fange ich an, mich selbst zu zensieren, schreibe St. statt Stammheim in meinem Gedicht, Gefahr im Verzug. In Berlin eine Horror-Aktion von 240 Polizisten und Staatsschutzbeamten gegen die "unbekannten Verfasser, Hersteller und Verbreiter der periodischen Zeitschrift INFO-BUG", ein Informations- und Diskussionsblatt der undogmatischen Linken. 40 Leute "vorübergehend" fest-

genommen und erkennungsdienstlich

#### Hofstädten im Spessart - 300 Seelen

Fünf junge Frauen in einem Golf aus HH sind verdächtig

zwei junge Frauen in einem abgelegenen Ort unweit von Ffm sind verdächtig in ihren Jeans Streifenjacken und Kopftuch man kennt sie nicht daher sind sie verdächtig

mehrmals kurz nacheinander längere Zeit zu telefonieren in der Zelle ist verdächtig ehenso das Einlösen eines Schecks in der Sparkasse dieser Ortschaft

Fünf nach neun sind die Fenster schon dunkel hier daß wir noch wach sind ist verdächtig verdächtig ist uns das Geräusch jedes näherkommenden Autos

Wir reisen ab morgen auch das ist verdächtig.

#### Im Dschungel

(Berliner Sponti-Kneipe)

Zum Schrecken der mich hierher wieder hetzen ließ weg von der Illusion des Friedens von kurzer Zeit auf dem Land ist Wut gekommen auf diejenigen hier die in Ruhe und Frieden ihr Bier saufen als ob nichts geschehen wäre direkt vor der Tür vierzig Hausdurchsuchungen sind ihnen alltäglich geworden.

Am Morgen des Neunzehnten Zehnten am Tag nach Mogadischu ist mir am Bahnhof von Hanau der Mund schal drei Zigaretten und das schon vor neun. Mir klingen die Ohren von der Übelkeit um mich herum die Schlagzeilen von Toten in St. auf der gleichen Seite Börse Tendenz steigend vor .. llem die Autoaktien nach der Flugzeugentführung Ich frage Sie was haben Autoaktien

mit Entführungen zu tun?

behandelt. Vier Mitarbeiter von AGIT-Druck verhaftet, weil sie das INFO gedruckt haben. Verhaftet nicht wegen § 88a — Verbreitung von Schriften, in denen zur Gewalt aufgerufen wird, sondern wegen "Unterstützung einer kriminellen Ver einigung" — § 129a.

In München der Direktor des amerikanischen "Living Theatre" festgenommen, neun Stunden lang in Polizeigewahrsam, wegen "Verunglimpfung des Staates" – § 90a.

In der verunglimpfenden Szene der "Sieben Meditationen über den politischen Sado-Masochismus" heißt es: Name Papageienschaukel ..Der kommt von dem Stab, an den das Opfer gehängt wird." Nach der genauen Beschreibung, an welchen Elektroschocks ge-Körperstellen macht werden, geht es weiter im Text: "Dieses Jahr wurden diese und andere Formen der Polizeifolter in vielen Ländern angewendet: in Brasilien, Uruguay, auf den Philippinen, in Irland, Algerien, der Bundesrepublik Deutschland, Chile, Israel, Spanien, Türkei, Irak, Iran und in 52 anderen Ländern.'

 In Münster nach einer Diskussion im Frauenzentrum über Faschismus, zwei Frauen auf der Heimfahrt gestoppt und durchsucht. Bei den Nachbarn wurde gefragt, ob sie auffällig sind. Sind sie nicht.

(In den "Zahnmedizinischen Mitteilunbesser als Bohren!!!)

Fachzeitschrift für Zahnärzte allerorten, die genaue Zahnkrankengeschichte von Christian Klar. Überschrift: SCHMERZGEPLAGTER TERRORIST WIRD DEMNÄCHST PRAXIS AUFSUCHEN. Ein Zahn würde eitern. Achten Sie deshalb auf K(l)aries! Fahnden ist besser als Bohren!!!

- Per Telefon jederzeit abhörbereit, die Stimmen der Verfolgten, "Achten Sie auf Eigenart des Tonfalls, der Ausdrucksweise und der Sprachfärbung. Wenn Sie glauben, die Stimmen erkannt zu haben, teilen Sie Ihre Wahrnehmungen der Polizei mit. Sie können zur Identifizierung der Täter und ihrer Festnahme beitragen... Auf Wunsch können Ihre Mitteilungen ver traulich behandelt werden."
- Jeden Abend der Fahndungsfilm im ZDF, mit Musik und spannend wie ein Krimi. Das Gefühl für jeden: "Die kommt mir doch bekannt vor... war da nicht neulich die junge Frau von oben... die kommt sowieso so unregelmäßig nach hause... und gestern hat sie nach einer Wohnung gefragt!"
- Zahllose anonyme Verdächtigungen
   15,000 Hinweise aus der Bevölkerung.
- 750.000 Personen im Zuge der Er-

mittlungen "überprüft".

- die Widersprüche um die Tode in Stammheim,
- Verdienstkreuz f
   ür die GSG-St
   ürmer.

Dies alles hat mir für kurze Zeit den Grund unter dem Boden zerrissen. Frau oder Linke stand für mich aufeinmal alternativ. Die Hexenjagd trifft die Linke

Uns scheint man zu schonen. Es werden keine Frauenzentren durchsucht (außer dem Haus für Frauen in Stemmen), keine Frauenwohngemeinschaften, unsere Zeitungen werden nicht beschlagnahmt. Hat man uns schon integriert, ohne daß wir es merkten? Unseren Wunsch nach einem besseren Leben schon heute und nicht erst später umgemünzt in Zuckerbrot?

Und dennoch haben wir Angst. Kaum daß wir uns gegenseitig zu fragen wagen: Und du? Wo stehst du? Was sollen wir tun? So weiter kämpfen wie bisher – Beratung machen, Buchläden aufbauen, Frauenseminare veranstalten, in Frauen-WGs leben – ist das genug?

Unser Kampf ist als offener Kampf nicht anerkannt. Man läßt uns in Ruhe, die Trug ist, versucht uns zu lähmen, da wo wir es kaum merken. Im täglichen Leben, Und das sieht so aus:

Meine Freundin Sabine steht an der Imbißbude und wartet auf ihre Buletten, für sich und eine Bekannte. Ein Polizeiauto zieht Kreise um sie. Mehrmals. Zwei Polizisten steigen aus, bestellen sich Bockwurst. Während sie warten, sehen sie sich Sabine genau an

"Tag. Susanne!" "Ich heiß' nicht Susanne". "Ißt du die zwei Buletten alleine?" "Nein, die bring' ich meiner Freundin Susanne" antwortet sie und geht weg.

Heiß geworden ist ihr, sagt sie. Während sie erzählt, überlege ich, ob sie tatsächlich Susanne Albrecht ähnlich sieht.

Monika Schmid

#### **GEMEINSAME ZEITUNG**

Der Berliner "Tagesspiegel" sprach von 2.500, die "Frankfurter Rundschau" von 4.000 Personen, die am 31.10. an der Demonstration gegen die Verhaftung der vier AGIT-Drucker in Berlin teilnahmen. Ich meine, es waren mehr als 6.000, die endlich wieder auf die Straße gingen und es war gut zu sehen, daß es noch soviele sind.

Um die Aktion gegen das INFO-BUG zu dokumentieren, riefen alle Westberliner Alternativzeitungen dazu auf, eine GEMEIN-SAME ZEITUNG zu machen, in der sie ihre jeweilige Einschätzung, Betroffenheit, Kritik und Solidarität zum Ausdruck bringen können,

Für weitere Nachfragen: "radikal", sozialistische Zeitung für Westberlin, Gustav-Müller-Str. 46, 1 Berlin 62, Tel.: 18–20 Uhr tägl. unter 030/784 78 87. aroslawt. Eine Industriestadt 200 km nordöstlich von Moskau. Eine Russin steigt in unser Abteil. Lyda. Bis Swerdlowsk, einen Tag und eine Nacht wird sie mit uns fahren. Schweratmend setzt sie sich hin und fängt sofort an, mit uns zu schwatzen. Leider verstehen wir kein Russisch, was sie aber nicht davon abhält, immer wieder, teils erzählend, teils fragend mit uns zu sprechen.

Bis sie in Swerdlowsk aussteigt, wissen wir, daß sie auf der Rückreise von einem Geschäft in Moskau ist. Mit Textilien hat sie zu tun. Einen Mann hat sie, 3 Kinder und zwei Enkel. Lyda ist eine rundliche und beherzte Frau. Nachts stopft sie uns die Kissen ihres Bettes ins Kreuz und deutet dabei auf ihre Hüften und den großen Busen. "Mui bussu" sagt sie, was offenbar so etwas wie

hundert mindestens 2 Jahre gebraucht hätten, abgesehen davon, daß wir sie als Frauen sowieso nicht hätten machen können: über 9000 km quer durch Osteuropa und Asien. Neben den transkontinentalen Eisenbahnstrecken in Amerika, der "Canadian Pacific" und der "Union Pacific" des späten 19. Jahrhunderts, ist die Strecke durch Sibirien eine der großen Leistungen des technischen Fortschritts, die das bürgerliche Zeitalter hervorgebracht hat. Die "Transsib", auf der früher Kaufleute und Diplomaten ihren Weg nach China nahmen, seinerzeit berühmt für den Luxus der 1. und berüchtigt für die Unbequemlichkeiten der 3. und 4. Klasse, in denen die russischen Aussiedler nach Sibirien fuhren. Abgesehen von den Viehwagen der Gefangenentransporte, die hinten angehängt wurden.

mit Geschenken für die chinesischen Frauen, mit Büchern, Fotokopien und leeren Heften, Thermosflaschen mit Kaffee, Würste, Brote, Eier, denn bis Moskau mußten wir uns im Zug selbst versorgen, wenn wir nicht den Speisewagen benutzen wollten. Und natürlich die tausend Sachen, die man braucht, um die eine Woche im Zug gut zu überstehen. "Die Reisekleider wähle man aus nicht zu leichtem Stoff, und nehme auf die schroffen Witterungswechsel, die auch im Hochsommer nicht selten sind, Rücksicht. Flanellkleider sind der beste Schutz gegen Erkältung. Kopfkissen, Leuchter, Handtuch und Seife führe man bei sich. Für die Reisenden in den ferneren Osten empfiehlt sich das Mitnehmen eines Revolvers", so die Ermahnung für Rußlandreisende im Baedecker von 1912. Auch heute noch nicht völlig



'großer Busen' heißen soll und schaut uns mitleidig an. Unterernährt, wie sie uns einschätzt. "Mui bussu". Sie hat die Kissen nicht nötig, sie ist besser gerüstet für holprige Nächte auf den Schlafwagenpritschen. Wir haben eine Skizze für sie gemacht: einen Mann und eine Frau in groben Umrissen. Den Mann kreuzen wir aus und schreiben "23" und "Peking" unter die Frauenfigur. Wir sind 23 Frauen und wir fahren nach Peking, soll das heißen. Lyda schaut uns nachdenklich an. Überlegt. Dann holt sie den Schaffner. Er soll übersetzen: "Seid nicht traurig. Das ist nicht weiter schlimm, daß Ihr nur Frauen seid, Ich denke, daß Ihr in Peking alle ordentliche Männer finden werdet."

Im Sommer dieses Jahres bin ich mit einer Frauengruppe quer durch die Sowjetunion nach China gefahren. Von Berlin-West, Bahnhof Zoo nach Peking Hauptbahnhof. 8 Tage lang mit der transsibirischen Eisenbahn. 8 schaukelnde, schläfrige und geschäftige Tage im Zug. Von einem Sonntagmorgen, Abfahrt 6.45 Uhr Bahnsteig D in Berlin bis zum übernächsten Montagnachmittag, als wir müde, staubig und verschwitzt in der weißgetünchten Pekinger Bahnhofshalle stehen und nach den chinesischen Dolmetscherinnen Ausschau halten. Eine Reise, zu der wir im 19. Jahr-

Wir hatten uns im Frühjahr 1977 zusammengetan, um die Reise nach China vorzubereiten. Hausfrauen, Sozialarbeiterinnen, Lehrerinnen, Architektinnen, Studentinnen, eine Arztin.

Was uns zusammengebracht hatte, waren ganz unterschiedliche Erfahrungen und Erwartungen: bei manchen ein langjähriges politisches Interesse an China, bei anderen Fragen aus der Frauenbewegung. Bei anderen wieder einfach Neugierde. Nur eins war von Anfang an klar gewesen. Daß wir diese Reise nur mit Frauen machen wollten.

#### "Ich denke, daß Ihr in Peking alle ordentliche Männer finden werdet"

In Berlin-Zoo hätten wir gleich zu Anfang um ein Haar den Zug verpaßt, der uns zunächst bis Moskau bringen sollte. Ein unglaubliches Durcheinander auf dem Bahnhof: 23 Frauen, abschiednehmende Kinder, Freundinnen und Freunde. Es war, wie wenn wir zu einer jahrelangen Expedition aufbrächen. Bepackt mit Kameras, mit Filmen in Kühltaschen, mit einem schweren Videogerät.

veraltet.

Kaum hatten wir uns in den bequemen Vierbettabteilen eingerichtet und der Trubel sich ein bißchen gelegt, begann vor den Fenstern, mit ihren frischgestärkten, weißen Vorhängen, das siebentägige ununterbrochene Landschaftsfernsehen. Kaum eine von uns war bisher in Polen gewesen, nur Silvia kannte die Sowjetunion bis Moskau. Sogleich hinter Berlin-Ostbahnhof erschien uns alles sehr fremdartig. Draußen die nordeuropäische Tiefebene. Flach hingestrecktes weites Land. Sandboden, Sandwege, die sich in sanften Biegungen am Horizont verlaufen. Das Getreide auf den Feldern beginnt sich gerade zu färben. Die Kornfelder erinnern an Bilder der französischen Impressionisten. Hellleuchtender Klatschmohn und blaue Rispelblüten, die im Vorbeifahren einen blauen und roten Schein über die Landschaft breiten. Eine Schafherde gemächlich auf einer Wiese. Von draußen weht der Geruch von frisch geschnittenem Gras herein. Viele der Wiesen stehen noch vor dem ersten Schnitt. Margeriten in voller Blüte, Schafgarbe, Klee, Kuckucksblumen. Sauerampfer. Da und dort arbeiten Frauen auf den Wiesen, ihre weißen Kopftücher setzen helle Tupfen in das Grün. Was vorbeizieht sind Bilder aus dem 19. Jahrhundert:

stille Dörfer, niedrig geduckt wie Holzhäuser, die hinter den Staketenzäunen fast verschwinden. Am Bahndamm in Dorfnähe kleine Gärten mit Kartoffeln, Lauch, Zwiebeln, Obstbäumen. Ungepflasterte Dorfstraßen. Eine Frau schiebt einen runden Korbkinderwagen, eine andere hängt Wäsche in ihrem Garten auf. Die geöffneten Gatter der Holzzäune, an denen Kinder hin und her schwingen. Am Bahndamm hocken alte Frauen und schneiden Grünzeug ab für die Hasen zu Hause.

Wir fahren ununterbrochen nach Osten. Es ist heiß, fast dreißig Grad. Hochsommer. Ich habe das Gefühl, als ob die Zeit immer langsamer ginge. Wie bei einem Ausflug in die Geschichte und in die eigene Vergangenheit. Für uns 30jährige ist es eine Reise in die 40er Jahre, in die Kinderfotos aus dem Familienalbum, die einem zeigen, daß man selbst in einem runden Korbkinderwagen gehockt hat oder mit einem Leiterwagen über ungepflasterte Straßen holperte. Die Distanz, die wir zu diesen Idyllen eines scheinbar unzerstörten Landlebens haben, ermöglicht den Genuß. Die Zugfahrt selbst, die uns hinter Glasscheiben immer neue Eindrücke beschert, beschränkt uns aufs ästhetische Betrachten.

#### Posen bekommt ein rotes Fähnchen

Vor den Stationen sehe ich Frauen an der Zugtüre warten mit Erdbeerkörben, deren Duft bis in unser Abteil dringt. Tagelang könnte ich so fahren, gleichmäßig geschaukelt in diesen Abteilen mit den hellen Vorhängen und dem säuberlichen Bettzeug. Ein semmelfarbener russischer Schaffner bringt uns "Tschai", Tee, so viel wir wollen. Zu zwanzig Pfennig das Glas und wer den Zucker nicht nehmen will, zahlt nur die Hälfte. Zu diesem Geschäft wechselt der Schaffner sein Jackett, zwängt sich in ein extra weißes. Dann ist er Kellner, nicht Schlafwagenschaffner.

Der Zug fährt langsam, fast gemächlich. In Ruhe können wir alles sehen. Die aufrechte Stationsvorsteherin, die in Pravo Padlaska kurz vor der russischen Grenze den Zug abpfeift, grade steht sie da mit einer weißen steifen Bluse und ordentlich geknüpfter Krawatte um den Hals. Oder die junge Frau, die in Warschau das Rangieren des Zuges signalisiert. Ganz jung, helle Locken unter der Mütze.

Silvia hat eine Asienkarte in den Gang des Schlafwagens geheftet. Posen bekommt ein rotes Fähnchen, dann Warschau am Nachmittag des ersten Tages, wo wir die Stadt erst richtig sehen können, als wir schon fast daran



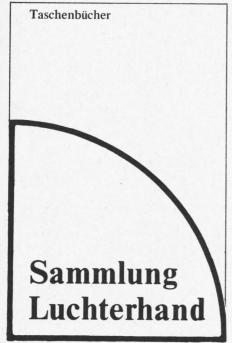
vorbei sind, hoch über der Weichsel gelegen, dicht gedrängt die Häuser. Dann Brest kurz vor Mitternacht. Hier wechselt die Spurenbreite der Gleise. Unser Zug wird in eine große Halle rangiert, hochgehoben und auf die Räder mit der russischen Spurenbreite gesetzt. Eine eigenartige Szene, die an Eisensteinfilme denken läßt. Männer mit vom Ruß schwarz gefärbten Gesichtern, Käppis in die Nacken geschoben. In der riesigen Halle das Geräusch von Hämmern gegen Metall. Die Männer gehen langsam hin und her, sitzen da und rauchen. Fast eine Stunde lang warten sie auf den Gegenzug Kiew-Berlin. Ein Lautsprecher ertönt und die Kolonne setzt sich in Bewegung. Nach 2 Stunden Rangieren fährt unser Zug weiter Richtung Minsk.

Am nächsten Morgen um 11 Uhr, 9 Uhr nach unserer Zeit, klopft es an der Abteiltür. Der Schaffner bringt Tee in Glasbehältern. Heißen Tee zum Aufwachen. Wir sind längst hinter Smolensk, haben nachts die Beresina überquert. Die Landschaft hat sich verändert. Statt des Sandbodens nun rote Erde. Birkenwälder und sumpfige Wiesen. Gegen Mittag wird unser Schaffner unruhig. Er beginnt im Wagen herum zu räumen, drängt uns, die Betten abzuziehen. Wir nähern uns Moskau. Die ersten Hochhäuser in sozialistischer Fertigbauweise tauchen auf, Fabriken und Kohlenhalden. Wir haben eineinhalb Tage Aufenthalt in Moskau. Das luxuriöse Hotel mit Holztäfelung, altmodischen Möbeln und unbequemen Messingwasserhähnen ist im Preis inbegriffen, ebenso ein komplettes Touristenprogramm mit Stadtrundfahrt, organisiertem Essen und Betreuung durch Lydia, eine Dolmetscherin, die uns schon beim Frühstück im Hotel Geschichten aus dem russischen Tourismus erzählt.

Der Zug nach Peking fährt vom Jaroslawl-Bahnhof ab, einem pompösen Schaumkuchen aus dem Anfang dieses Jahrhunderts. "Peking" steht in russischer Schrift auf der Tafel am Bahnsteig. Die Lok trägt einen roten Stern am Bug, die Wagen sind dunkelgrün, denn die alte Einteilung der Züge in die verschiedenen Klassen, die sich sinnfällig in blauen, gelben, grünen Wagen ausdrückte, ist abgeschafft. Auf dem Bahnsteig ein großes Getümmel. Frauen mit schweren Lasten auf dem Rücken, Kinder und viele Vietnamesen, von denen wir später erfahren, daß sie nach einem jahrelangen Auslandsaufenthalt, meist zum Studium in der DDR oder in der Sowjetunion, seit der Beendigung des Krieges das erste Mal zurückfahren. Bepackt mit den Schätzen der reichen, entwickelten Bruderländer, mit Kisten und Kartons, die nur schwer in den Schlafwagenabteilen Platz finden. Dort bleibt vor lauter aufgestapelten Eisschränken und Radios kaum Raum, um bequem Karten spielen zu können, geschweige denn ausgestreckt zu schlafen.

#### Zuviele Frauen und vietnamesische Studenten

Wir haben zunächst Schwierigkeiten, unsere Abteile in dem chinesischen Wagen zu finden. Ein Abteil ist zuwenig oder es gibt zu viele Frauen und vietnamesische Studenten. Bis der chinesische Schaffner alles geregelt hat, Tee



Diese Bücher sind für die vielen Frauen geschrieben, die sich ihrer herkömmlichen Rolle bewußt werden und an ihr zu zweifeln beginnen.

#### **Irmtraud Morgner** Leben und Abenteuer der Trobadora Beatriz nach Zeugnissen ihrer Spielfrau Laura



Roman in dreizehn Büchern und sieben Intermezzos

DM 14,80. Band 223

"Was für ein Vergnügen, dieses Buch! Die Vorstellung, ich hätte es nicht gelesen, erschreckt mich im Nachhinein. Ich wäre um vieles

Alice Schwarzer

#### **Christa Reinig** Entmannung

Roman





DM 9,80. Band 253

"Ein Spaß für intellektuelle Frauen. Ein ernstzunehmendes Buch, und mehr: es gehört zu den interessantesten Büchern, die in letzter Zeit von einer Frau auf den Literaturmarkt entlassen wurden." Die schwarze Botin

#### Ursula Krechel Selbsterfahrung und Fremdbestimmung

Bericht aus der Neuen Frauenbewegung Neuausgabe 1976



DM 9,80. Band 205 Mit einer Adressenliste der Frauengruppen in der Bundesrepublik.

Dieses Buch gibt Auskunft über die Neue Frauenbewegung, über ihre Herkunft, ihre Kämpfe und ihre Ziele.

#### Andrea Westphal Jochen Ziem Frauen lernen leben



Gruppenpsychotherapie



DM 8,80. Band 238

Mit einem neuen Gefühl der Solidarität lernen Frauen in der Gruppenpsychotherapie ihre Probleme als gesellschaftliche Probleme zu verstehen und anzupacken.



Kinderschaukel 1 Ein Lesebuch zur Geschichte der Kindheit in Deutschland 1745 – 1860. Herausgegeben von Marie-Luise Könneker. Mit zahl-reichen Abbildungen. Band 210. DM 12,80



Das steete Kreuz Roman. Band 108. DM 9,80 Dieses Buch, kurz vor dem Zweiten Weltkrieg entstan-den, machte Anna Seghers weltberühmt.



Kinderschaukel 2 Ein Lesebuch zur Geschichte der Kindheit in Deutschland

Herausgegeben von Marie-Luise Könneker. Mit zahl-reichen Abbildungen. Band 217. DM 12,80



Nachdenken über Christa T. Roman. Band 31. DM 8,80 "Eines der wichtigsten Bücher aus der DDR seit langem."

und Bettzeug ausgeteilt wurden, sind wir längst hinter den Vorstädten von Moskau. Wir fahren zunächst nach Norden auf der großen Nord-Südstrecke, die Moskau mit Archangelsk verbindet, einem der Verbannungsorte des zaristischen Rußland, in den 1902 Vera Figner transportiert wurde.

#### Im Gänsemarsch in den Speisewagen

Die Landschaft ändert sich, je weiter wir nach Norden kommen. Sumpfige Wiesen und viel Wald. Die Dörfer sehen ärmlich aus im Vorbeiziehen, einfache Blockhäuser mit waagrecht übereinandergelegten Holzstämmen, roh, nur kaum behauen. Die Nächte sind unglaublich hell. Es ist fast Vollmond. In der Nacht fällt die Temperatur bis auf fast 10 Grad. Wir frösteln, als wir um Mitternacht in Bui auf dem Bahnsteig stehen und beobachten, wie zwei Frauen neues Wasser in unseren Waggon füllen. Die beiden in ihren wattierten Jacken und weißen Kopftüchern sehen uns verwundert an, wie wir mit unseren dünnen Kleidern auf dem Bahnsteig stehen. Wenn der Zug hält, werden an jedem Wagen rote Fahnen aufgehängt, zum Zeichen, daß noch gearbeitet wird.

Hier in Bui gehen wie bei allen Haltestellen Frauen am Zug entlang und klopfen die Räder ab, um am Klang zu hören, ob alles in Ordnung ist.

Wir reisen bequem im chinesischen Schlafwagen, vier Frauen in einem Abteil. Rötlicher Mahagoni, grüne Polster, saubere weiße Wäsche. Jeden Morgen allerdings der Kampf um die Waschtröge, zwei winzige runde Spucknäpfe an jedem Ende des Wagens. Klo und Waschbecken in einem winzigen Abteil. In anderen chinesischen Wagen gibt es richtige Waschabteile und manchmal gelingt es uns, den Schaffner dort zu überlisten und uns dort einzuschmuggeln. Morgens, mittags und abends die Abwechslung eines Spaziergangs zum Speisewagen. 23 Frauen im Gänsemarsch, vorbei an den neugierigen vietnamesischen Studenten, zu wohlorganisierten Speisewagen mit weißgedeckten Tischen. Serviert wird unter der gewissenhaften Aufsicht eines Küchenkapos, dessen Aufgabe vor allem darin besteht, in einer täglichen, umständlichen Zeremonie die Speisefolge mit uns auszuhandeln und genau Buch zu führen, wieviel Geld wir von dem in der Fahrkarte enthaltenen Essensanteil schon verfressen haben. Täglich die gleiche Szene. Silvia, die recht gut russisch spricht, verhandelt mit dem Kapo, der alles notiert und mit seinem Holzrechenschieber ausrechnet. Umringt von der Serviererin, die das Essen bringt und

sich in den Kopf gesetzt zu haben scheint, uns zu mästen. Dann der Koch mit seiner blau-weiß gemusterten Mütze im Nacken, der sich die Gespräche mit den Damen nicht entgehen lassen will und mehrere Schaffner, die Ratschläge geben. Was wollen wir essen? Morgens gebackene Eier, Schwarzbrot, Preiselbeermarmelade, Käse und Kefir. Mittags rohe Gurken mit Sahne oder Kefir, saure Suppe mit Salamistücken, gebakkenes Ei, gebackenes Fleisch. Es dauert einige Tage, bis wir merken, daß täglich um ein Essen verhandelt wird, das außer an Reihenfolge und neuen phantasievollen Namen an Eintönigkeit kaum zu überbieten ist. Aber der Küchenkapo hat Phantasie. Immer neue, vielversprechende Bezeichnungen für das begrenzte Repertoire, das je länger die Reise dauert zu einer immer ärgeren Prüfung wird. Irgendwo beobachtet Irene, daß gefrorene Hühner eingeladen wurden. Wir fragen danach. Der Koch bewegt vielsagend den Unterkiefer. Wir wollen uns nicht entmutigen lassen und haben am Abend ein Huhn in der Gemüsesuppe, das nach seiner Zähigkeit gut hätte die ganze Zugstrecke hinter uns herlaufen können.

Seit Kirov fahren wir wieder nach Osten, immer noch Wiesen und helle Birkenstämme vor einem weiten, flachen Land. Üppige Gräser, Meere von Glokkenblumen, endlose grüne Weite mit einem blauen Hauch darüber. Große Viehherden und Reiter, die sie treiben. Dazwischen tauchen ganz unvermittelt Städte auf. Häßlich mit ihren hastig hochgezogenen Kastenhäusern, mit Plastik und Müll. Jene fatale Modernität, in der es zwar den Fortschritt der hygienischen Bäder und Küchen gibt, aber auch jenes Gleichmaß der auf Billigkeit bedachten Fertigbauten. Nur die Bahnhöfe zeugen von der ursprünglichen Begeisterung für den gesellschaftlichen Fortschritt. Monumentale Bauten in

immer verschiedenen Formen, üppig verziert. Mit roten Fahnen, sozialistischen Sprüchen, Bildern des Vorsitzenden Breschnjew, immer der großen Uhr in der Mitte, die uns allerdings mehr verwirrt als orientiert, denn der Zug richtet sich lange nach Moskauer Zeit, die Bahnhofsuhren zeigen die Ortszeit; das geht bis zu 8 Stunden Differenz. Vor den Bahnhöfen Statuen, Mahnmale. In Krasnojakrs, weit in Sibirien schon, ist es eine überlebensgroße Tennisspielerin aus Metall. Eine junge hochgereckte Frau, die in der einen Hand einen Schläger hält, mit der anderen einen sozialistischen Gruß hin zu den Bahngleisen entbietet. Wie diese Heldin nur hierher gekommen ist? Das Werk eines lokalen Bürokraten? Davor lungern einige Jugendliche, hocken auf dem niedrigen Zaun, der die Tennisspielerin umgibt, und der sich im übrigen vor allem dazu eignet, Säcke und Pakete dagegen zu lehnen. Die Bahnhöfe werden im Verlauf der Reise immer wichtiger für uns. Sie geben der Reise, die sonst ununterbrochen in einem schaukelnden Gerumpel verläuft, eine Gliederung. Zweimal am Tag im Schnitt.

#### Im Ural

Sobald der Zug hält, steigen wir aus, um uns für 10, 15 Minuten zu bewegen. Machen Gymnastik auf dem Bahnsteig. Für ein paar Kopeken kann man Äpfel und Süssigkeiten in einer kleinen Bretterbude neben dem Bahnhof kaufen, Bücher und Zeitschriften, die wir nur leider nicht lesen können. Eine Nacht, einen Tag und eine halbe Nacht brauchen wir bis wir Europa wirklich verlassen: lange vor dem Ural schon eine fast unbearbeitete Landschaft, mit vereinzelten großen Viehherden. Vor Perm über-



queren wir die Kama, auf einer Eisenbrücke, zwischen deren Stäben der breite Strom mit seinen Schwemmhölzern durchschaut. Bis in die dreißiger Jahre mußten die Reisenden hier noch aussteigen und die Fähre benutzen. Dann der Ural, den wir in der Nacht durchqueren. In der Helligkeit des Vollmondes sieht es aus wie im Schwarzwald. Dichte Fichtenwälder und dazwischen ungewohnt einige Birken. Mitten im Wald taucht plötzlich eine Generatorenanlage auf.

#### "Eine wahre Schiffahrt auf dem Lande"

Bei uns geht es zu wie im Mädchenpensionat. Wir sitzen eng aufeinander, aber noch ist es nicht unangenehm. Knäulen uns zu acht in einem Abteil zusammen, um uns auf China vorzubereiten, sprechen über die Sexualität der chinesischen Frauen, während der Zug durch die sibirische Tiefebene rumpelt. Draussen regnet es und wir spielen Schiffe-Versenken. Oder "Onkel Fritz saß in der Badewanne" in der Version, "was erwartet Frau von China". Silvia spielt Gitarre, wir üben Frauenlieder für unsere chinesischen Gastgeber. Das gleichmäßige Geruckel des Zuges beruhigt. Wir kommen allmählich in einen Zustand der Zeitlosigkeit. Der abgeschlossene Raum des Zuges, unserer Abteile werden zum wesentlichen Bezugspunkt; alles andere wird immer unwirklicher.

Allmählich kommen wir unserem chinesischen Schaffner näher. Ein schüchterner Mensch. Lang und hager. Den ganzen Tag macht er sich im Wagen zu schaffen, arbeitet mit Lappen und Staubsauger. Ein richtiger Hausmann. Fürsorglich und freundlich. Schleppt schon morgens das Wasser heran, um unsere Thermosflaschen zu füllen. Immer grünen Tee. In der freien Zeit sitzt er in seinem Abteil und schneidet Gemüse. Auf einem kleinen Herd kocht er sein eigenes Essen, komplizierte Gerichte: Ravioli mit Gemüsefüllung, die in der Suppe gar gekocht werden. Stundenlang sitzt er in seinem Kabuff und rollt den Teig aus. Kommt mit bemehlten Händen durch den Gang. Wir gehen fast vertraulich miteinander um. Mit der Zeit verliert er seine Schüchternheit und läßt seiner Neugierde freien Lauf. Immer wieder fragt er, wie alt wir seien, welche Berufe wir haben, warum wir nach Peking fahren. Er kichert, als er uns fragt, ob wir denn wirklich nur Frauen seien und ob wir wirklich ohne "Chefin" reisen. Renate hockt abends in seinem Abteil und spricht chinesisch mit ihm. Monika hat kurz geschnittenes Haar. Er zeigt auf sie und meint, das wäre dann unser Mann, Dabei kichert er hinter der vorgehaltenen Hand und

verschwindet schnell hinter der Waggon-

Wenn ich die Asienkarte im Gang unseres Wagens ansehe und ein neues Fähnchen darauf stecke, wird mir schwindlig. Als Kind wurde mir immer übel, wenn ich mir vorstellte, daß unser Planet in einem unendlichen Raum herumfliegt. Damals gewöhnte ich mich daran zu singen, um die Angst in solchen Minuten zu unterdrücken und schloß mich in ein Zimmer, um mir Mut zu machen. Hier mitten in Sibirien wußte ich plötzlich, wie sehr unsere Identität durch Mitteleuropa bestimmt ist, in das wir uns räumlich und zeitlich einordnen. Dessen Werturteile, dessen Augen wir überall mit hinnehmen. Ein Gefühl hilfloser Verlorenheit überkam mich, wenn ich mir vorstellte, in der Weite dieser hingestreuten Dörfer bleiben zu müssen, deren Holzhütten und Lehmwege hunderte von Kilometern und hunderte von Jahren entfernt scheinen von Moskau mit seinen breiten Straßen und Regierungsgebäuden, aber auch von uns und unseren Erfahrungen.

An der Asienkarte orientierten wir uns über den Fortgang in dieser einförmigen Weite, von der Alexander Humboldt in seiner Postkutsche vor über 100 Jahren bemerkte: "man flieht durch diese sibirischen Grasflächen wie durch eine Meeresfläche, eine wahre Schiffahrt zulande".

Immer häufiger kommen die vietnamesischen Studentinnen, betrachten die Karte und benutzen die Gelegenheit, um uns auszufragen: wieviele Arbeitslose gibt es in der Bundesrepublik, wie hoch sind die Löhne der Arbeiter, wie viel Urlaub gibt es? Ob wir im Sozialismus leben wollten? Und immer wieder. warum wir "nur" Frauen sind, ob wir nicht doch eine Delegation sind, wer unsere Führerin sei, wer uns für diese Reise ausgewählt habe. Die beiden Studentinnen in unserem Wagen haben Ökonomie in der Sowjetunion studiert. Fünf Jahre sind sie von zuhause weg, sie sind jung, 22 und 23 Jahre

#### Die Städte sehen aus wie große Dörfer

Allmählich gehen wir ganz vertraulich miteinander um, die jüngere der beiden faßt bei den Gesprächen Adri auf's Knie, hakt ihren Arm unter und nimmt Silvia an die Hand. Fragt, warum wir heute nicht im Gang des Wagens geturnt hätten, wie jeden Tag. Wir fragen zurück, ob sie nicht mitturnen wollen. Nein, das geht nicht, morgens würden sie zu lange schlafen, nach dem Essen sei es ungesund. Die Scheu ist zu groß, und die vietname-

sischen Frauen hier fahren auch nicht allein, sondern mit den männlichen Studenten. Als wir sie fragen, warum sie die Teller der Männer mit abwaschen, haben wir wohl nicht genau genug hingesehen. Nein, hier wäscht jeder seinen Teller allein ab. Sie sind keine Hausfrauen, sie sind gleichberechtigt.

Die Gegend wird hügelig, wir nähern uns dem sajanischen Gebirge. Das Land ist fruchtbarer, Getreidefelder wechseln mit den Birkenwäldern. Die Dörfer ärmlich, niedrig geduckt, liegen weit verstreut. Weithin leuchten die Fensterumrandungen im hellen Blau. Hier scheint es mehr Holz zu geben, die Blockhäuser sind verziert, die Giebel geschnitzt. Wenn der Zug in einer Stadt hält, stürzen wir raus, gierig nach Bewegung, beobachten, wie Wasser nachgefüllt wird. Bei jedem Halt wird der Speisewagen umringt von Frauen, die Apfelsinen und Eier kaufen wollen. Die Frauen drängen, stoßen sich gegenseitig beiseite und ich bin sicher, daß der Koch, der uns seit Tagen keine Apfelsinen mehr gibt - was ja auch in Ordnung ist sie beim Verkauf über's Ohr haut. Rubel werden in die Türöffnung gestreckt, Eierkartons über den Köpfen wegbalanciert, stolze Beute aus Transsibirischen Eisenbahn, die einmal die Woche hier vorbei kommt. Hat die Partei die Hühnerhaltung verboten oder ist der Boden so lange im Jahr gefroren, daß es kein Futter in diesen grünen Weiten gibt?

Wenn die roten Fähnlein von den Waggons abgehängt werden, zum Zeichen, daß der Zug weiterfahren kann, wird unser chinesischer Hausmann unruhig, besorgt, daß nicht eine von uns verloren geht. Ich glaube, in seinem Kopf führt er genau Buch, wer bei je-

dem Halt ausgestiegen ist.

Die Städte sehen aus wie große Dörfer. Mit ungepflasterten Straßen. Bei einem Halt in Nizhneudinsk fahren drei Taxis am Bahnhofsplatz vor, eine Staubwolke hinter sich, und Lastwagen mit runden Schutzblechen, die aussehen, als kämen sie gerade aus den 50er Jahren. Pakete werden eingeladen, Säcke, die am Boden mehrfach versiegelt sind. Auf den Bahnhöfen arbeiten vor allem Frauen, gehen den Zug entlang, klopfen mit Hämmern gegen die Räder. Bei Gleisarbeiten, in Trupps, mit geschulterten Spaten, in gelben ungetümen Schutzanzügen und immer mit den weißen Kopftüchern. Unser letzter Tag in der Sowjetunion. Eine Fahrt zum Baikalsee und zur mongolischen Grenze. Es regnet in Strömen, das Wasser rinnt an den Scheiben des Speisewagens entlang. In Irkutzs stehen die Menschen mit Galoschen und

Schirmen auf dem Bahnsteig, eine alte Frau mit rotem Kopftuch verkauft Radieschen aus einem Korb an die Reisenden. Unter diesigem tiefhängendem Himmel fahren wir langsam einen Flußlauf hinauf. Die Blockhäuser stehen direkt im Schlamm. Ungepflasterte dunkle Straßen mit Pfützen und Wagenspuren, in denen das Wasser steht. Wenn nicht an einem der Bahnhöfe eine Bäuerin aus Stein in sozialistisch-realistischer Manier und die aufmunternden Parolen an der Stirnseite des Bahnhofes an die Erfüllung des Planes gemahnt hätte, könnten wir denken, wir wären allmählich am Ende der Welt.

Beim Abendessen sagt Karin plötzlich, was wir eigentlich hier wollen, was wir in China wollen. Überall wo wir hinkommen werden, hätten wir doch unsere "individualistische Kritik" schon im Kopf. Können wir überhaupt etwas anderes sehen, als das was wir schon vorher an Vorbehalten mehr oder weniger deutlich formuliert haben? Ist die Abgeschlossenheit in diesem Zug nicht genau die Situation, in der wir uns auf dieser ganzen Reise befinden werden, wie hinter Glasfenstern, ohne eine Möglichkeit der Verständigung. Schauend, uns alle Bilder in unsere Kästen einordnend?

#### Riesige Viehherden in der Mongolei

Die allgemeine Niedergeschlagenheit bricht mitten in der Nacht an der Grenze zur Mongolei plötzlich auf. Eine Stunde Aufenhalt, Geldwechsel, Auseinandersetzung mit der örtlichen Bürokratie. Wir wollen Rubel in Mark zurücktauschen. Auf dem Bahnsteig spielen Mongolen, die wir seit zwei Tagen im Speisewagen gesehen hatten "Einer ist zuviel", im Kreis. Rennen und Kreischen. Ute und Adri stellen sich dazu. Dann noch andere Frauen. Auf dem hellerleuchteten Bahnsteig. Ein junger Mongole im roten T-Shirt läßt sich die Gelegenheit nicht entgehen, er greift zu, wenn eine der Frauen vor ihm steht. Lautsprecher, wir sollen in die zurück, Paßkontrolle. Die chinesischen Schaffner haben den Aufenthalt dazu benutzt, alle chinesischen Wagen mit riesigen Bürsten und Seife von außen zu bearbeiten. Der Koch und die Serviererin winken uns zu, wie ihr Wagen abgekoppelt wird.

Einen Tag lang durch die äußere Mongolei, auf einer eingleisigen Strecke, die erst in den letzten Jahren gebaut wurde. Früher mußte man die viel weitere Strecke über Chita und die vormalige ostchinesische Eisenbahn nehmen oder über Wladiwostik fahren.

Wir sitzen hinten im letzten Wagen

und schauen zurück. Hochebene, die Wasserscheide zwischen Nordmeer und Pazifik. Der Zug zieht Mäander durch eine baumlose hügelige Flußlandschaft. Uppige Gräser, die der Wind leise bewegt. Entlang der Zugstrecke Pferde und riesige Viehherden. Eine weite, fast unberührte Landschaft. Hier sitzen die Bahnwärter zu Pferd, schon von weitem kann man manchmal in der Ferne ein Pferd sehen und richtig, dann steht auch der Mann daneben, hält einen Stock hoch und gibt die Strecke frei. Zeltstädte, genau über



die Hügel hingebreitet. Und rötlich gestrichene viereckige Kästenhäuser, vereinzelt und unvermittelt in dieser Weite, mit einem niedrigen Zaun, Kinderschaukeln und einer Rutsche. Bei den kurzen Halts auf den Bahnhöfen steigen wir aus. Wir sind alle sehr aufgeregt an diesem Tag. Die meisten Frauen haben sich frische Kleider und Blusen angezogen. Am Nachmittag wird die Luft angenehmer, ein warmer Wind streicht durch mein Kleid, als wir am Nachmittag in einem Nest halten, um Wasser zu tanken. Die Menschen hier sehen schön aus. Frauen in den traditionellen Kaftans in tiefdunklem Rot, verziert mit Bordüren sitzen auf den Bahnhöfen, träge, ruhig, bewachen ihre Habe, Säkke und Kartons. Das alles sieht sehr verschlafen aus. Da hocken zwei alte Frauen mit ihrem Gepäck, der Enkel, ein runder, krummbeiniger, kleiner Mensch, von vielleicht drei Jahren steht daneben und bohrt in der Nase. Die Kinder sind scheu und laufen weg, wenn sie uns sehen und vor allem, wenn eine der Frauen mit der Kamera näher kommt. Schreien und verstecken sich hinter der Ecke des Bahnhofs, nicht ohne immer wieder vorsichtig dahinter hervor zu lugen. Der Speisewagen, ein wahrer Imperialistenwagen. Draußen ein blutroter Abendhimmel und die langen Schatten der Steine in der Nähe der Gleise. Wir kommen allmählich in die Wüste Gobi. Das Sandmeer.

Früher soll es in diesen Speisewagen Klaviere gegeben haben. Drei Engländer essen mit uns in diesem Luxuswagen und ein junger Mann aus Polen, der auf Geschäftsreise in die Volksrepublik ist. Die Ungleichzeitigkeit der Entwicklung, die Distanz zwischen uns in diesem schaukelnden Wagen, wo die Bestecke leise klappern und der kahlen Landschaft draußen, den halbnackten Kindern, die dem Zug zuwinken und den Zeltstädten hat etwas unwirkliches. Auf den Telegraphenstangen entlang der Strecke hocken große dunkle Vögel. Und plötzlich am Abend die Kehrseite dieser Unberührtheit, die wir den ganzen Tag genossen haben. Der mongolische Zoll, die Ungehemmtheit in Uniform, reißt uns die Filme aus den Kameras, völlig unzugänglich, stur. Es ist verboten, in der Mongolei zu fotografieren und natürlich haben wir bei jedem Halt trotzdem versucht, Bilder zu machen. Die Nachricht von den 23 Frauen, die auf jedem Bahnsteig hinter den Kindern herschleichen, und versuchen, die Menschen und Häuser zu fotografieren, ist uns längst schon entlang der Telegraphenstangen zur Grenze vorausgeeilt. Man hat uns erwartet.

Barbara Duden

### Und der Mond fiel auf die Erde . . .

Drei Frauen aus Zürich haben ein Buch über natürliche Empfängnisverhütung aus dem italienischen übersetzt und im Eigenverlag herausgegeben. Neben der Selbstbeobachtung, behandelt es eine ziemlich unbekannte Verhütungsmethode: die kosmisch-astrologische Geburtenregelung nach Jonas/Rechnitz.

Diese Methode baut auf der Feststellung auf, daß die Frau außer dem zyklischen Eisprung (14 Tage vor der Menstruation) einen zweiten, durch den Mondablauf bestimmten Eisprung hätte. Jedes Kind steht im Moment seiner Geburt in einem bestimmten Winkel zwischen Sonne und Mond. Wiederholt sich dieser Winkel könne jede Frau an diesem Tag schwanger werden. Das heißt: Frauen, die z.B. während dem Vollmond geboren wurden, könnten jeden Monat bei Vollmond schwanger werden.

Da sich diese Methode auf die Astrologie stützt, wurde sie von der traditionellen Wissenschaft mit Skepsis betrachtet. Aber in Nitra (CSSR) wird in einem Geburtenregelungszentrum diese Methode seit zehn Jahren angewandt, kombiniert mit der Knaus-Ogino-Verhütung. Die Statistik hat über diesen Zeitraum eine Sicherheitsquote von 97,7 % ergeben.

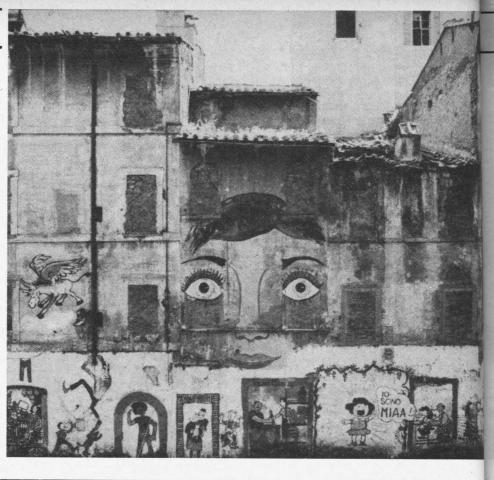
Eine italienische Selbsthilfegruppe hat diese Methode aufgegriffen und die Züricherinnen ergänzten ihre Selbstbeobachtungen mit dem Ausrechnen der Mondzyklen. Sie erzählten anderen Frauen von ihren Erfahrungen und beschlossen, daraus ein Buch zu machen.

Das Buch besteht überwiegend aus Tabellen, aus denen frau den Mondwinkel ablesen kann. Ein Frauenarzt in Zürich nimmt für die Berechnung dieser Daten für ein Jahr 120 FR. Mit diesem Buch kann frau sich ihren Mondeisprung selbst errechnen.

#### ABTREIBUNG SOLL NAZI-POLITIK GLEICHEN

Gegen die verfassungsmäßig abgesicherte "Generalvollmacht zur Tötung menschlichen Lebens" wehrt sich die "Evangelische Woche", Parteiblatt der EVP in der Schweiz. Nach der Stellungnahme der Bischofskonferenz gegen die Abtreibung könne man nur hoffen, daß die protestantische Kirche mit gleicher Entschiedenheit reagiere. Die Abtreibungsbefürworter werden mit den Nazis verglichen: Wer garantiere denn noch nach einem Abtreibungsparagraphen, daß nicht plötzlich die Alten und Gebrechlichen als nächste "lebensunwürdige Kategorie" drankomme. (FOCUS: Nr. 88, Sept. 77).

Aus anderen Ländern



#### Großbritannien

Anzeige

#### Werbeetat höher als Löhne

Seit dem 8. Juli streiken 1.350 Personen, von denen über die Hälfte Arbeiterinnen sind, in den Bathchelors Lebensmittelfabriken in Sheffield und Worksop. Bathchelor ist ein Teil des multinationalen Konzerns Unilever, der auch folgende Produkte herstellt: Lux, Persil, Omo, Sunlight, Vim, Pepsodent, Unox, Iglo, Lawsons und Birds Eye. Seit Dezember 1975 schuldet der Konzern den Arbeiterinnen/ern die Rückzahlung einer Löhnerhöhung. Bis jetzt erklärte sich die Fabrikleitung bereit, nur einen Teilbetrag von 2 Pfund zu zahlen, aber nur unter der Bedingung, daß 40-60 Arbeitsplätze gestrichen werden. Während vom Verkaufspreis der Unileverprodukte ein Viertel für Werbung abgeht, ist es nur ein Fünftel für

Eine Frau sagte: "Sie wollen, daß wir 3.000 Dosen in einer Minute bearbeiten mit neuen Geräten und weniger Leuten. Jetzt sind sieben an einem Fließband — danach werden es nur drei sein!"

Mit den Streikenden haben sich Frauen in London solidarisiert. So hat zum Beispiel die Ealing Frauengruppe Women's Voice Streikposten vor einem Supermarkt aufgestellt. Mit Flugblättern und Lautsprechern rufen sie zum Kaufboykott der Bathchelor Lebensmittel auf.

Kontakt: Vin Knight, 42 Grimsell Crescent, Sheffield, South Yorks, England.

#### Frauenkunst USA Farbdias



Kreative Umweltgestaltung durch US-Frauengruppen: ein umgebautes Haus, Wandcomics. 12 Dias + Begleitheft. DM 27,50. Prospekt anfordern.



#### Frauen besetzten Fabrik

Nach einem siebenwöchigen Streik besetzten 140 Arbeiterinnen und 20 Arbeiter des amerikanischen Konzerns Essex International Company in Schottland die Fabrik in der Hoffnung, die Fabrikleitung endlich zur Verhandlung zu zwingen. Der Streik begann als Protest gegen Produktionssteigerung und das Arbeiten nach Stop-Uhr, Auch verhandelt werden soll über die Frauenlöhne. Frauenlöhne betragen 7 Pfund weniger als die Löhne der Arbeiter in einer anderen Filiale in Derry, Nord Irland und 10 Pfund weniger als der Durchschnittsfrauenlohn in Schottland. 25 % der Frauen sind Hauptverdiener ihrer Familien.

Die Fabrikleitung weigert sich, auf Verhandlungen einzugehen, bevor die Streikenden zurück an ihre Arbeitsplätze gehen. Die Frauen wiederum stehen auf dem Standpunkt, nicht eher zu arbeiten, bis ihre Forderungen erfüllt sind. Kontaktadresse: Essex International Strike Fund, AUEW Halls, King St. Kilmarnock, Ayrshire, Scotland.

#### "W 77 E 2 MG" — EIN PESSAR FÜR MÄNNER

Ein kleines Ding, unschuldig anzusehen, hat vor einigen Monaten die italienischen Männer in Unruhe versetzt. Das "Inter-Uretral-Dispositiv", das Pessar für den Mann. Zwei italienische Psychologinnen haben Männer danach befragt, ob sie den Pessar benutzen würden: Arbeiter, Studenten, Angestellte, Freiberufliche. Sie interviewten 82 Männer im Alter zwischen 25 und 50.

Alle Männer glaubten, daß es inzwischen den Männerpessar und die Männerpille gibt und daß man sie kaufen kann. Die Frauen stellten drei Fragen: "Würden Sie als Mann ein Mittel zur Empfängnisverhütung benutzen? Welche Methoden der Empfängnisverhütung haben Sie bisher benutzt? Würden Sie sich für eine "Pille des Mannes" entscheiden? Wenn ja, warum? Würden Sie die Spirale für den Mann, das "Inter-Uretral-Dispositiv" benutzen?" Sie zeigten den Männern das I.U.D., das ähnlich aussah wie ein Pessar für die Frau, nur in der Form mehr ein "I" statt ein "T".

Sie erklärten den Männern, wie es wirkt: "Die Spermen verlieren durch das Kupferdrähtchen ihre Beweglichkeit, nach der Einführung dieser Spirale in den Penis". 22 % der befragten Männer verweigerten eine Antwort. Andere Männer reagierten mit Entrüstung: "Um Gottes Willen, das muß ja fürchterlich weh tun!" Andere wieder, z.B. ein Hafenarbeiter: "Die Frauen halten mehr aus, Männer sind Feiglinge... die Frauen sollen sich um die Empfängnisverhütung kümmern". Ein Taxifahrer: "Grauenhaft, nein, schon besser, wenn die Frau sich drum kümmert." Ein Freiberuflicher: "Mein Gott, das hat's doch noch nie gegeben". Ein Student: "Eigentlich habe ich keine Angst, aber die Einführung, das ist mir unangenehm."

Insgesamt waren die Antworten ein klares "Nein". Mit nur zwei Ausnahmen: "Wenn's nichts besseres gibt... aber bei der Einführung verlange ich eine vollständige Narkose". Die Pille für Männer immerhin wurde von 53 % der Männer als eine mögliche Lösung angesehen, die Mehrzahl von ihnen Arbeiter.

Wenn alle Männer die Anwendung eines "Männerpessars" ausschlossen, so nicht, weil sie gegen die Anwendung von empfängnisverhütenden Mitteln waren, sondern weil sie ganz einfach Angst hatten vor einem Eingriff in ihre Sexualorgane.

Die Umfrage der beiden Psychologinnen zeigte ein wenig von den üblichen Sexualpraktiken in Italien. 52 % der Männer befürworteten den Koitus interruptus, als "natürliche und älteste Form der Empfängnisverhütung". Die Fähigkeit, sich im "entscheidenden Moment zurück zu ziehen", zeige "Intelligenz, Stärke und Männlichkeit". 22,5 % sagten ja zur Pille für die Frau.

Und nun zum Hintergrund der Untersuchung: bei jedem Gespräch zeigten die beiden Frauen das "Männerpessar" in einem Glasbehälter, mit der Aufschrift "W 77 E 2 MG", eine Aufschrift, die unbedingt den Eindruck von medizinischer Ernsthaftigkeit erwecken sollte. Hätten die befragten Männer gefragt, würden sie gehört haben, was diese komische Aufschrift bedeutet: Women 77 Eccone 2 che vi sistemano – Mara et Gianna. Was ungefähr heißt: Frauen 77 – hier sind zwei, die zeigen Euch, wo Ihr seid. Mara und Gianna.

#### Was sich unter den Bettüchern verbirgt

Seine Exzellenz, der Oberste Hexenmeister der Ku Klux Klan, beabsichtigt demnächst die vom Kongreß der USA eingerichtete Kommission zum Internationalen Jahr der Frau zu infiltrieren. Er vertritt die Meinung, daß die Frauenbewegung ein Zufluchtsort "für das Gesindel der Gesellschaft" sei, unter anderem auch "für selbst erklärte Lesben". Er fügte weiter hinzu, daß auch die "Damen des Ku Klux Klans" die Gefahr der Frauenbewegung erkannt haben und in den letzten vier Jahren gegen die Interessen der Bewegung in den Vereinigten Staaten arbeiteten. •(Socialist Challenge: 8. Sept. 77).

#### Frankreich

#### INTERNATIONALES FRAUENTREFFEN

Am 22./23. Oktober fand in Paris ein Internationales Frauentreffen, anknüpfend an den Internationalen Frauenkongreß im Mai, statt. Ungefähr 50 Frauen aus der Schweiz, USA, Großbritannien, Palästina, Lateinamerika, Spanien, Kamerun, BRD einigten sich auf internationale Aktionen: Am 8, März sollen in allen Ländern in den größeren Städten Frauendemonstrationen zum Thema "Gewalt und Repression gegen Frauen" verbunden mit einer Aktionswoche stattfinden. Dazu wurde auch ein vorläufiges Plakat entworfen, das in allen Ländern das gleiche sein soll. Das nächste Vorbereitungstreffen, zu dem Frauen auch Material zum Thema "Repression gegen Frauen in der BRD" vorbereiten und mitbringen möchten, findet am 10./11. Dezember in Paris statt.

Es soll dann auch die Planung eines Frauentribunals zum Thema "Gewalt gegen Frauen" und die Gründung einer internationalen Frauenkommission zur Unterstützung der weiblichen Gefangenen diskutiert werden. Am Schluß dieses Treffens verfaßte eine Arbeitsgruppe ein Gesuch an die Bundesregierung, in der die Rettung des Lebens von Irmgard Möller gefordert wurde.

Vorschläge und Anmeldung für das nächste Treffen an: Groupe Femmes du 5eme, c/o Maison pour tous, rue Mouffetard,75005 Paris.

#### Tag der schwarzen Frau

Am 29.10. trafen sich in Paris ungefähr 350 Frauen aus Afrika, Amerika und den Antillen, organisiert von der Koordination der Schwarzen Frauen. Diskutiert wurde über Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt, institutionalisierte Polygamie, Zwangssterilisation, Klitorisbeschneidung, Prostitution, Rassismus, Nicht-Anerkennung der Hausarbeit, Kolonialismus, Imperialismus.

Trotz großer Auseinandersetzungen beharrte die Koordinationsgruppe auf ihrer Position: "Wir wollen nicht — wie die algerischen Frauen — zuerst dem nationalen Befreiungskampf dienen, um dann wieder ins Haus zurückgeschickt zu werden und den chauvinistischen Traditionen wie vorher un-

terworfen sein. Deshalb grenzt sich die Koordination von allen Parteien und politischen Organisationen ab, die die spezifische Unterdrückung und den Kampf der Frauen nicht anerkennen."

Kontaktadresse: Coordination des femmes noires, 52, rue de Montmartre, 750002 Paris.

#### "WENN EINE FRAU NEIN SAGT, MEINT SIE AUCH NEIN"

Mit dieser Parole demonstrierten Feministinnen in Paris vor dem Fernsehgebäude, nachdem eine Sendung über Vergewaltigung ausgestrahlt worden war. Danach versuchten sie den Crazy Horse Saloon zu stürmen, mit Parolen wie "wir wollen nicht länger Sexualobjekte sein", wurden aber mit einem Feuerlöscher von den Männern vertrieben.

#### KOMITEE GEGEN VERGEWALTIGUNG

Seit fünf Monaten gibt es in Bordeaux (Frankreich) ein "Komitee gegen Vergewaltigung". Neben theoretischen Arbeitsgruppen haben die Frauen bereits eine Nachtdemo organisiert und Kontakt aufgenommen zu streikenden Frauen in Betrieben, Frauengruppen und Stadtteilgruppen. Kontaktadresse: "Comité contre le viol", LIB. 3326 rue St. James, 33 Bordeaux.

#### "S.A.D.E."

Während einer Vorstellung des Theaterstükkes "S.A.D.E." von Carmele Bene in Paris, ließen es sich feministische Zuschauerinnen nicht bieten, daß die weiblichen Schauspielerinnen von ihren Kollegen – laut Stück – zum Analverkehr gezwungen wurden. Sie bewarfen die Bühne mit Eiern und Tomaten und erzwangen so den Abbruch der Vorstellung.



## Schwestern zur

### Frauen in den Gewerkschaften

Zuerst liefen wir zwischen Pressetribüne und Sitzungssaal aneinander vorbei. Jede für sich suchte Kontakt zu Kolleginnen, mußte Eindrücke sammeln oder Fotos machen und durfte wichtige Abstimmungen nicht verpassen. Dann entdeckten wir unser gemeinsames Anliegen und taten uns zusammen für diesen Bericht, Georgia kam als Pressevertreterin des ZDF, Ingrid für die COURAGE. Unser gleiches Interesse war, den Kongreßverlauf aus der Sicht der Frau zu beurteilen. Die Abstimmung der Entschliessung "Frauenarbeit" stand unmittelbar bevor. Wie dachten die weiblichen Delegierten darüber? Zeit um Einzelgespräche zu führen war nicht mehr. Also vereinbarten wir eine größere Gesprächsrunde, organisierten kurzerhand ein Tonband und knappsten allen Beteiligten eine halbe Stunde von der Mittagspause ab. Alle angesprochenen Frauen waren spontan einverstanden. Es schien, als warteten sie förmlich auf den Anstoß, um sich bei der Gelegenheit kennenzulernen. Wir stellten kaum Fragen. Das Gespräch der Kolleginnen untereinander war viel wichtiger. Sie holten jetzt nach, was sie zu Beginn des Kongresses versäumt hatten: die Verständigung über eine einheitliche Vorgehensweise. Äußerliche Beurteilungskriterien wie Kleidung, Verhaltensweisen und Auftreten wurden dabei über Bord geworfen. Es gab zwar keine

Möglichkeit mehr, die Entschließung zu verändern, wohl aber die Erkenntnis, daß beim nächstenmal nicht erst durch uns ein Zusammentreffen möglich sein müsse. Wir selbst haben ebenfalls daraus gelernt, daß die Bereitschaft eines Erfahrungsaustauschs weiter verfolgt werden soll.

Stadthalle in Düsseldorf. Weithin sichtbar leuchten die Triangelzeichen der IG Metall von Fassaden und Säulen. Fahnen sind gehißt. Spanische Reiter und Polizei postiert. Die größte Einzelgewerkschaft der Welt hält ihren 12. ordentlichen Gewerkschaftstag ab.

Im Tagungssaal präsentiert sich der Vorstand vorn auf dem Podium, dazu Beratungskommission und Schriftführer. Im Saal unten sitzen 546 Delegierte aus 10 Bezirken und Westberlin. 63 Frauen unter 493 Männern, dazu zahlreiche Gäste und über 400 Pressevertreter. Noch mehr Teilnehmer als früher und eine gestiegene Flut von Anträgen. Für die Kongreßunterlagen wird in diesem Jahr schon ein kleiner Koffer ausgegeben.

Auf diesem Kongreß wird darüber abgestimmt, wie in den nächsten drei Jahren Vorstand-, Bezirks- und Ortsverwaltungen die Interessen der Gewerkschaftsmitglieder vertreten (bzw. nicht vertreten) sollen. Die Reichweite der Beschlüsse tangiert aber nicht nur die Organisierten. Alle Beschäftigten in der Metallindustrie sind davon betrof-

## 12. IG Metall-Kongreß in Düsseldorf





## Sonne zur Freiheit

fen, auch die mehr als 4.833.000 Frauen, die in der Elektroindustrie, Optik oder Feinmechanik als Angelernte oder Angestellte arbeiten.

Dieser Gewerkschaftstag unterschied sich an Lebendigkeit und Delegiertenbeteiligung erheblich von dem sonst üblichen Ritual der Abstimmungsmaschinerie mit müder Opposition. Man handelte nicht mehr nach der Devise "Alles Gute kommt von oben!", sondern wurde selbst aktiv. Die Probleme, die in der Wirtschaftskrise vor Ort in den Betrieben sind, brannten einer Mehrheit der Delegierten so sehr unter den Nägeln, daß es galt, eigene Lösungen durchzusetzen. Die Konfrontation mit dem Vorstand lief deshalb nicht nur bei den Wahlen, wo der Kandidat der Führung, "ein Mann des Apparats", demonstrativ durchfiel. Die Veränderung der Geschäftsordnung wurde von den Delegierten dazu genutzt, eigene Vorstellungen noch nachträglich in inhaltsleere Entschließungen einzubringen. Jugendliche, der Bereich "Handwerk", Vertrauensleute, Betriebsräte haben Verbündete gesucht, Reden vorbereitet, die Mehrheiten für ihre Anträge sondiert und eine Lobby aufgebaut nur die Frauen nicht.

Das Resultat:

 ein Rechenschaftsbericht ohne Kritik obwohl die Unzufriedenheit mit der Frauenpolitik groß ist

- eine Entschließung ohne Aussage, obwohl es Probleme und Forderungen zur Genüge gibt.

 eine "Frau des Apparats" als Vertreterin im Vorstand, obwohl sich auch auf dem Kongreß genug gestandene Frauen von der Basis zeigten.

"Wir haben echt gepennt, das müssen wir uns eingestehen", sagte eine Delegierte während eines Gespräches mit uns, "wir müssen erkennen, daß es für uns erforderlich ist, beim nächsten Mal am Eröffnungstag oder wann auch immer unter uns Delegierten ein Treffen zu machen und dann eine einheitliche Marschrichtung abstimmen. Da tun wir uns einen großen Gefallen."

Es gab zwar Gewerkschafterinnen, die sich zu behaupten wissen, die in die "Bütt" gingen, die gelernt haben, ihren "Mann" zu stehen, es sind jedoch meist auch diejenigen, die Frauenpolitik in gesonderten Ausschüssen für falsch halten.

"Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die ganzen Frauenausschüsse uns überhaupt nichts bringen. Die gleichen Probleme, die wir dort ansprechen, sprechen wir in der Betriebsrätekonferenz in der Vertrauensleutekonferenz, sprechen wir in den Angestellten- und Jugendausschüssen an. Es wird immer wieder das gleiche gesagt. Warum sollen denn da noch so Frauengrüppchen existieren? Wir haben unsere Probleme doch alle in der Arbeitswelt – abgesehen jetzt von dem Paragraphen 218."

Frauenausschuß oder nicht, festzu-

halten bleibt, daß es besondere Probleme von Frauen im Betrieb gibt (Akkord, untere Lohngruppen, nervtötende Arbeit, fixer Rausschmiß) und, neben dem § 218, auch außerhalb des Betriebes (Haushalt, Doppelbelastung, Rollenverhalten). Festzuhalten bleibt weiter, daß diese Probleme auf dem Gewerkschaftstag nicht in Forderungen oder Aktionsvorschläge umgemünzt wurden.

Dabei hat es auf der letzten Frauenkonferenz 1976 einige Forderungen gegeben. Diese wurden – in der Zusammenfassung zwar allgemein und verwässert – als ein Antrag an den Vorstand weitergeleitet.

#### Aus dem Antrag des Frauenausschusses an den Gewerkschaftstag

...die Notwendigkeit, bei den Frauen auf eine Ausbildung in zukunftsorientierten Berufen zu drängen...

Teilzeitarbeit ist nur eine Notlösung... ...sich dafür einsetzen, daß künftig jede Erwerbstätigkeit der Sozialversicherungspflicht unterliegt.....

Frauen dürfen nicht nur für Arbeitsplätze ausgebildet werden, die als weiblich gelten...

...finanzielle Anreize für Berufsausbildung von Frauen in gewerblich-technischen Berufen schaffen...

Das, was dann unter Federführung dieses reinen Männergremiums als "Frauenentschließung" daraus gemacht und auf diesem Gewerkschaftstag zur Ab-









stimmung gestellt wurde, erregte den Unmut aller Kolleginnen. Mit Ausnahme einiger Anträge, z.B. zur Anrechnung von Schwangerschaftszeiten oder zur Fristenlösung, war diese Entschliessung die einzige Richtlinie, die die Situation der Frauen erfaßt. Was am meisten empörte, war jedoch die Tatsache, daß aus den Forderungen der Frauen vorwiegend Forderungen a n die Frauen geworden waren.

Da steht am Anfang das Lob: "Der 12. ordentliche Gewerkschaftstag der IGM begrüßt das zunehmende gewerkschaftliche Engagement der Frauen." Dann lobt sich die Organisation selbst: "Die Gewerkschaften streben seit jeher eine grundlegende Verbesserung der Lage der erwerbstätigen Frauen an."

Und dann die Behauptung: "In der Tarifpolitik werden Bemühungen um eine vollständige Abschaffung der Lohngruppen, die noch von "körperlich leichten Arbeiten" bzw. "Arbeiten, mit geringen körperlichen Belastungen"sprechen, vorrangig verfolgt.

Anschließend folgt die Kritik an den Frauen. Sie müssen sich sagen lassen, daß sie noch nicht aktiv gesind. In dieser Entschließung

werden sie dazu aufgerufen, die "vorhandenen (!) Bildungs- und Ausbildungschancen" wahrzunehmen, sich "aktiv an betrieblichen und überbetrieblichen gewerkschaftlichen Gremien" zu beteiligen und "den gemeinsamen Kampf um eine Humanisierung und Demokratisierung der Arbeitsbedingungen" zu führen. "Gewerkschaftliche Solidarität zeichnet sich stets dadurch aus, daß wir gemeinsam und geschlossen handeln, um die Schwierigkeiten zu überwinden", heißt es ja niemandem weh tun und schon gar am Schluß.

Die Mehrheit der Frauen auf dem Gewerkschaftstag wollte gegen den Antrag stimmen. "Warum sollen wir denn irgendwas nehmen, was nichts ist, warum sollen wir den Antrag unterstützen, der echt nichts bringt?"

"Wenn du so willst, ist das 'ne rein optische Demonstration, daß ein Antrag für die Frauen dabei ist... Die brauchen das Ding als Alibi, um beweisen zu können: wir hatten ja das Bestreben, die Frauen zu ihrem Recht kommen zu lassen..."

Die geschlossene Ablehnung von allen Frauen gegen die Frauenentschliessung wäre eine Provokation gewesen,

hätte aber für die Abstimmung selbst nichts gebracht. Um sowohl die gutwilligen Kollegen nicht zu brüskieren, als auch die Schwäche der eigenen Anträge zu vertuschen, haben viele Delegiertinnen dann doch für den Antrag gestimmt. Vorher jedoch ging Ellinor Schmiedel aus Gelsenkirchen nocheinmal in die Bütt. Sie konnte zwar keine Perspektive aufzeigen, versuchte jedoch einiges richtig zu stellen:

"Kolleginnen und Kollegen, ich will nicht den Kollegen der Antragsberatungskommission, aber für mich birgt der Satz, der da lautet: die aktive Beteiligung in betrieblichen und überbetrieblichen gewerkschaftlichen Gremien unterschwellig eine Unterstellung, die Unterstellung nämlich, die hier schon teilweise angeklungen ist, daß Frauen zur politischen und gewerkschaftlichen Aktivierung nicht die nötige Bereitschaft mitbringen. Und das ist ganz einfach nicht wahr! (Beifall)...

Alle Kolleginnen werden mir recht geben, die acht Stunden arbeiten, die die Haushaltsführung und -planung übernehmen müssen, die sich um die Versetzung und Schulausbildung ihrer Kinder zu kümmern haben und dann





Desinteressierte Unruhe oder betroffene Heiterkeit lösten die Diskussionsbeiträge der Kolleginnen aus.

noch dem Ehemann als "vollwertige" Frau zur Verfügung stehen sollen, daß es beileibe kein Mangel an Bereitschaft ist, wenn sie abends nicht mehr an Versammlungen teilnehmen können, sondern schlicht und einfach körperliche Erschöpfung. (Beifall)...

Laßt mich ein kleines aktuelles Beispiel zur Verdeutlichung bringen: als wir uns alle auf diesen Gewerkschaftskongreß – nicht sachlich, sondern körperlich – vorbereitet haben, haben unsere männlichen Kollegen zum überwiegenden Teil den von ihrer Ehefrau gepackten Koffer genommen und sind gefahren. Wie sah das aber für die Kolleginnen aus? Ich spreche aus eigener Erfahrung. Da mußte der Haushalt für eine Woche vorgeplant werden, da mußte für die Unterbringung der Kinder Sorge getragen werden, es mußte für die gesamte Familie saubere Wäsche bereit stehen und es mußte auch noch die Tiefkühltruhe gefüllt werden. (Beifall). Das ist doch außer dem vielzitierten kleinen biologischen Unterschied auch einer der wesentlichen Unterschiede."

Solange Frauen zwar aktiv sind, dabei den Schwerpunkt aber nicht "für Frauen" setzen, geht auch fortschrittliche Politik nur am Rande auf sie ein.

Wichtige Forderungen, die die Politik der IG Metall in der nächsten Zeit mehr an die Interessen der Mitglieder binden sollen, waren z.B. die Forderung nach Einführung der 35-Stunden-Woche, nach Abschaffung des prozentualen Lohngruppenschlüssels (womit für alle Lohngruppen gleiche Festgeldforderungen möglich werden) und das Verbot von Leiharbeitsfirmen.

Klar, diese Forderungen betreffen auch Frauen, aber wenn es bei der Einführung der 40-Stunden-Woche verheißungsvoll hieß: "Samstags gehört Vati uns", können wir bei der 35-Stunden-Woche nicht mit dem Resultat; "Samstags gehört Mutti sich" rech-

nen. Die Möglichkeit gleicher Lohnerhöhungen für alle hat dagegen einen positiven Effekt für alle unteren Lohngruppen, also auch für Frauen. Da, wo Widersprüche auftauchen, müssen die Frauen aber alleine sehen, wie sie damit fertig werden. Gegen Leiharbeitsfirmen sein, heißt, gegen mieseste Ausbeutermethoden auftreten. Wo ist aber die Alternative für Teilzeitarbeit suchende Frauen? Insgesamt gilt bei den Ergebnissen des Kongresses für Frauen: Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul.

Die Unterstützung für die § 218-Anträge, auch die hohe Stimmenzahl für die neue Vorstandsfrau und die nichtssagende Frauenentschließung sind "Freundlichkeiten" gegenüber den Gewerkschaftskolleginnen, mehr nicht. Ob tatsächlich guter Wille und Bereitschaft zur Veränderung da ist, kann sich erst zeigen, wenn die Kolleginnen die Männer in der Organisation mit eigenen Forderungen zu Position und Aktion zwingen.

Ingrid Oppermann Georgia Tornow

#### WUNSCH..... Entschließung 31 - Frauenarbeit

"Der 12. ordentliche Gewerkschaftstag der IG Metall begrüßt das zunehmende Engagement der Frauen. Es drückt sich nicht nur in steigenden Mitgliedszahlen aus, sondern auch in einer ständig grösser werdenden Anzahl weiblicher Vertrauensleute und Betriebsratsmitglieder. Die aktive Teilnahme der Frauen am gewerkschaftlichen und politischen Leben ist der Weg, über den die volle gesellschaftliche Anerkennung und damit zugleich die im Grundgesetz verankerte Gleichberechtigung der Frauen verwirklicht wird."

## ... UND WIRKLICHKEIT Auszüge aus einer Gesprächsrunde mit IGM-Kolleginnen und COURAGE

"Solange innerhalb der Familie, innerhalb des Betriebes, innerhalb der Kollegen, der Umdenkungsprozeß — das ist ein Schlagwort, aber da kannst du viel reinpacken — nicht abgeschlossen ist, wird sich nichts ändern. Das fängt zuhause an. Da bringe ich dir nicht nur überzeugte Gewerkschafter, die noch heute im Amt sind, ich bringe dir auch meinen eigenen Mann, von dem ich mittlerweile geschieden bin, der mich über Jahre animiert hat, indem er gesagt hat: ihr Frauen seid doch alle doof.

Was ihr euch alles gefallen laßt, was für Zustände in dem Betrieb herrschen...! So! Und als er mich soweit hatte, daß ich Blut geleckt hatte und ich mir sagte, der hat ja verdammt nochmal recht, du kannst dich ja nicht bloß abends ausweinen, davon änderst du ja nichts. Als ich mich daraufhin aktiviert habe, da ging das Theater im häuslichen Bereich los, nach dem Motto: du kannst machen was du willst, wenn der Haushalt stimmt, die Kinder versorgt sind, und, und, und... Hinzu kamen noch Eifersuchtszenen. Ich wurde mit allen auf dem Gewerkschaftslehrgang ins Bett gelegt vor seinem geistigen Auge. Aber da hatte sich überhaupt nichts abgespielt. Und das ist über Jahre so gegangen und war 'ne zermürbende und tödliche Sache, so daß ich dann eines Tages gesagt habe: so, jetzt ist Schluß! Die Initiative ging von meiner Seite aus... Aber es ist ein Unterschied, ob du 2.000 DM im Monat verdienst, und kannst es auf eine Auseinandersetzung ankommen lassen. Für viele Frauen stellt sich jedoch hinterher die Frage: wie komme ich mit 800 DM aus, mit meinen zwei Kindern! Und das verleitet viele zur Resignation, zur Anpassung. Und ich habe heute noch soviele im Betrieb, die sagen, wenn's um Gewerkschaftsaufnahme geht: ,Da muß ich erst meinen Mann fragen'."





Wir sind 11 Frauen, unterschiedlich in Alter und Beruf und für zwei Jahre von den weiblichen Mitgliedern unserer Gewerkschaft in den Frauenausschuß gewählt.

Da ist z.B. Angela, Anfang 20, seit mehreren Jahren Betriebsrätin in einem großen Lebensmittelbetrieb, oder Ursula, ca. 50 Jahre, Verkäuferin in einem kleinen Einzelhandelsgeschäft. Ein Teil der Kolleginnen ist verheiratet. manche von ihnen haben Kinder. Sie haben es besonders schwer, neben Beruf, Haushalt und Kindern und meist noch anderen gewerkschaftlichen oder sonstigen Betätigungen gewerkschaftliche FRAUENARBEIT zu leisten. Trotzdem sind wir meist vollzählig bei unseren Sitzungen anwesend und engagiert bei der Sache.

Warum gibt es überhaupt Frauenausschüsse? Nach 1945 erließ der DGB besondere Richtlinien zur gewerkschaftlichen Frauenarbeit, um so die Integration der Frau in Beruf und Gesellschaft mit zu fördern. Diese Richtlinien sind in jeder Satzung der Einzelgewerkschaften verankert. Aus ihnen ergeben sich zwei Schwerpunkte für die gewerkschaftliche Frauenarbeit:

 die Verbesserung der Arbeits- und Lebenssituation der Frauen in Beruf und Gesellschaft zu erreichen und
 Frauen zur aktiven Mitarbeit innerhalb unserer Organisation zu moti-

vieren und zu befähigen.

Auf vielen Gewerkschaftskongressen ist immer wieder die Frage nach der Berechtigung gewerkschaftlicher Frauenausschüsse gestellt worden, was zu anhaltenden Diskussionen führte. Das Hauptargument vieler Kolleginnen und Kollegen war: wenn es stimme, daß die Gleichberechtigung der Frau in allen Lebensbereichen für uns außer Frage stehe, dann sei doch der Ruf nach gewerkschaftlichen Frauengruppen ein Anachronismus. Vielmehr müßten doch Frauen und Männer gemeinsam und nicht getrennt, ihre Interessen im Arbeitsleben durchsetzen....

Unserer Ansicht nach haben Frauen nicht die gleichen Ausgangspositionen

wie ihre Kollegen, vielmehr müssen siesich noch mit einer ganzen Reihe zusätzlicher Probleme auseinandersetzen.

Zum Beispiel Verkäuferinnen

Unsere Organisation, die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen, hat einen hohen Anteil an weiblichen Mitgliedern (über 51 %), die in diesem Organisationsbereich beschäftigt sind. Frauen als Verkäuferinnen, Kassiererinnen, Schreibkräfte, Sekretärinnen -Frauen also, die keineswegs an den "Schalthebeln der Wirtschaft" stehen, sondern mehr oder weniger schlecht qualifiziert, meist ohne jegliche Aufstiegschancen und vor allem schlecht bezahlt sind. Da sind beispielsweise die Verkäuferinnen, die von allen Beschäftigten im Bereich Handel, Banken und Versicherungen am schlechtesten bezahlt werden: eine ausgebildete Verkäuferin bekommt im 8. Berufsjahr DM 1.480, - brutto! Dafür muß sie 8 Stunden und mehr auf den Beinen sein und dies buchstäblich. Durch die Rationalisierungen und den Personalabbau in den letzten Jahren sind die Verkaufsflächen je Verkäuferin ständig größer geworden, so daß dort, wo früher noch 10 und mehr Verkäuferinnen für eine Abteilung da waren, jetzt nur noch 2 bis 3

Verkäuferinnen beschäftigt werden.

Aber auch in den Büröberufen hat sich vieles verschlechtert. Daß Sekretärinnen, Stenokontoristinnen oder Stenotypistinnen nur kaffeekochend durch die Gänge ziehen, war für uns sowieso niemals Realität und dies wird auch in Zukunft undenkbar sein. Wer sich in diesem Jahr die BÜRO-DATA und die dort ausgestellten Neuerungen für ein modernes Büro angesehen hat, hat vielleicht eine Ahnung davon bekommen, wie in den nächsten Jahren moderne Büros aussehen und wieviel Tausende von Arbeitsplätzen durch die Modernisierung - Rationalisierung wegfallen werden. Nicht von ungefähr hat der DGB im letzten Jahr mit einer Aufklärungskampagne begonnen, die uns auf die bevorstehenden Rationalisierungsprobleme vorbereiten und befähigen soll, möglicherweise gegen "Rationalisierungen um jeden Preis" vorzugehen.

Von all diesen wirtschaftlichen und strukturellen Veränderungen sind Frauen zuallererst betroffen. Sie, die erstens schlechtere Ausbildung (wenn überhaupt) haben als die Männer und zweitens nie gelernt haben, sich für ihre Interessen einzusetzen und für diese zu kämpfen, werden als erste "freigesetzt" – sprich arbeitslos und zurück an den

Kochherd geschickt.

Unsere Aufgabe als gewerkschaftlicher Frauenausschuß besteht deshalb hauptsächlich darin, den Frauen, die noch nicht organisiert sind oder aber organisiert, jedoch nicht aktiv sind, klarzumachen, daß es notwendig ist, für ihre Rechte und um den Erhalt ihres Arbeitsplatzes zu kämpfen. Um dieses Ziel zu erreichen, führen wir Motivations- und Schulungslehrgänge durch.

Das ist leichter gesagt als getan. In der Praxis ist Gewerkschaftsarbeit eine recht schwere und aufwendige Arbeit, denn sie wird überwiegend von ehrenamtlich tätigen Frauen nach Feierabend geleistet.

#### Wie sieht nun unsere Arbeit aus?

Nach unserer Wahl haben wir uns einen Arbeitsplan erstellt: Schwerpunktmässig haben wir uns vorgenommen, die weiblichen Mitglieder unserer Gewerkschaft anzuregen und zu befähigen. sich als Betriebsrätinnen, Vertrauensfrauen und Jugendvertreterinnen aufstellen und wählen zu lassen, um so mit Hilfe der Organisation mehr und besser für die Interessen der Kolleginnen und Kollegen im Betrieb eintreten. zu können. So haben wir z.B. in Zusammenarbeit mit der zuständigen Fachgruppe erreicht, daß in einem Lebensmittelfilialbetrieb mit ca. 800 Beschäftigten, in dem auch überwiegend Frauen arbeiten, nach 25 Jahren erstmals wieder ein Betriebsrat gewählt wurde.

Unter den drei gewählten HBV Betriebsräten ist auch eine Frau. Das ist zwar erst ein kleiner Erfolg, aber wir sind sicher, daß bei den nächsten Betriebsratswahlen mehr Kolleginnen in diesem Gremium vertreten sein werden. .Gerade im Lebensmitteleinzelhandel haben wir nicht unerhebliche Erfolge erzielt. Viele Frauen sind inzwischen langjährige, erfahrene und aktive Betriebsrätinnen, die gemeinsam mit ihren Kollegen erreicht haben, daß z.B. Inventuren nicht mehr nach Feierabend gemacht werden müssen, sondern während des Tages, oder daß Betriebsversammlungen während der Arbeitszeit abzuhalten sind. Für Außenstehende mag das keine große Sache sein, für diese Rechte wurde jedoch jahrelang mühsam gekämpft.

Wer sich mal mit offenen Augen die Arbeitsbedingungen von Verkäuferinnen und Kassiererinnen ansieht, wird verstehen, wie wichtig die Durchsetzung solcher Forderungen ist.

#### Stühle für Verkäuferinnen

Ein großer Teil unserer Arbeit besteht

auch darin, die Öffentlichkeit auf die besonderen Probleme der berufstätigen Frauen aufmerksam zu machen. So haben wir eine Aktion "Stühle für Verkäuferinnen" durchgeführt. Dabei konnten wir uns auf eine Verordnung aus dem Jahre 1901 (!) stützen, wonach für Verkaufspersonal Sitzgelegenheiten am Arbeitsplatz bereitzustellen sind. Wir haben vor den großen Kaufhäusern Info-Stände gemacht und Unterschriften gesammelt. Das Argument der Konzernleitungen, die Kunden sähen es nicht gern, wenn Verkäuferinnen während der Arbeitszeit sitzen, wurde durch die Kunden selbst entkräftet, die unsere Forderung "Stühle für Verkäuferinnen" mit ihrer Unterschrift unterstützten.

Zu der viel und kontrovers diskutierten Frage der Veränderung der Ladenschlußzeiten hat der Frauenausschuß in der Öffentlichkeit eine eindeutige Stellungnahme gegen die Veränderung abgegeben, die begründete, warum wir dagegen sind: betroffen wären in erster Linie die Verkäuferinnen durch verlängerte Arbeitszeiten, da von Seiten der







ötv-magazin-Zeichnung: Walter Hanel

Die obere Karikatur, von einem Gewerkschaftskollegen gezeichnet, erschien im ÖTV-Magazin 9/77. Er scheute sich nicht, die Kritik an den "wirtschaftlichen Aussichten" auf Kosten von Frauen darzustellen. Drei Frauen innerhalb der ÖTV reagierten auf diese Frauenfeindlichkeit mit der darunter abgebildeten Gegen-Karikatur. Ob mann diese Entblößung auch so witzig gefunden hätte?





#### SCHREIB MASCHINEN

#### **MECHANISCHE**

SONDERANGEBOT
REISESCHREIBMASCHINE MIT
SEGMENTSCHALTUNG NUR DM 149,-

FORMSCHÖNE REISESCHREIBMASCHINE MIT GANZMETALLGEHÄUSE VON SILVER REED. 3 JAHRE VOLLGARANTIE NUR DM 165,-

OLYMPIA MONIKA
DIE STANDARDMASCHINE UNTER DEN
NICHTELEKTRISCHEN NUR DM 324,-

#### ELEKTRISCHE AB DM 328,-

SILVER REED 1000 5JAHRE SR-GARANTIE VOLLELEKTRISCH KOMPLETTPREIS SAGENHAFTE DM 328,-

OLYMPIA MONIKA
ELECTRIC NUR DM 399,-

SONDERANGEBOT SR 2500 SL
DIE GROBE KOFFERSCHREIBMASCHINE
MIT SETZ-UND LÖSCHTABULATOR,
33 CM-WAGEN (DIN A4 QUER)
STECHWALZE, HALBSCHRITTASTE ETC.
KOMPLETTPREIS INCL. 5JAHRE
SR-GARANTIE DM 558,-



DIE ERSTE KUGELKOPF UNTER DM 1000,-OLIVETTI LEXIKON 82/83

SUPERSONDERANGEBOTE ABDM 790,-

AUSSERDEM

GROßE BÜROSCHREIBMASCHINEN/ SCHREIBAUTOMATEN ZU GÜNSTIGEN ABHOLPREISEN IM SORTIMENT. RUFEN SIE AN!

#### **FOTOKOPIEN**

AUF RANK XEROX 9200; OCÉ, UBIX PREISBEISPIEL: EXAMENSARBEIT 130S 4X KOPIERT NUR DM 65,-

#### SCHNELLDRUCKE

PREISBEISPIEL: 100 SCHNELLDRUCKE DM 8,30 (INCL. 5 5% MWST)

## PERFEKTER DISSERTATIONSUND BROSCHÜRENDRUCK

SCHNELL UND PREISWERT KOSTENBEISPIEL - AUFLAGE 200 EXEMPLARE KOMPLETTPREIS PRO SEITE DM 6,44 (INCL. 5,5% MWST)

#### COSINUS

UNI-TECHNIC IM ZENTRUM KNESEBECKSTR. I TEL. 310 666 Arbeitgeber bisher keine Garantien über evtl. veränderte Arbeitszeiten und mehr Personal gegeben wurden. D.h., das bisher diskutierte "Modell" hätte in jedem Fall eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen für die Verkäuferinnen bedeutet.

#### Rechte kennen - Rechte nutzen

Darüberhinaus haben wir mehrere ganztägige Veranstaltungen (meist sonntags) durchgeführt. So zum Beispiel zum Thema ,,Gesundheitsverschleiß am Arbeitsplatz". Mit einem Flugblatt als Einladung machten wir deutlich, daß Frauen nicht nur schlechter bezahlt werden. sondern auch häufig schlechtere Arbeitsbedingungen haben als ihre Kollegen. Am Ende des Seminars, an dem auch zwei Arbeitsmediziner teilnahmen, war uns klargeworden, daß die gesundheitlichen Schäden durch dauerndes Stehen (Krampfadern und Gebärmuttersenkung) und dauerndes (Bandscheiben- und Sehnenerkrankungen in den Armen) endlich als Berufskrankheiten anerkannt werden müssen. Ein entsprechender Antrag wurde von uns auf der diesjährigen DGB-Bundesfrauenkonferenz in Saarbrücken gestellt.

Eine andere Veranstaltung stand unter dem Motto "Rechte kennen – Rechte nutzen". Wir wollten damit unseren Kolleginnen Gesetze näherbringen, die für jede Frau am Arbeitsplatz sehr wichtig sind, z.B. das Mutterschutz- und Kündigungsschutzgesetz, die Arbeitsstättenverordnung und das Betriebsverfassungsgesetz.

Im November 1976 haben wir in einer Großveranstaltung durch den Film von Christina Perincioli "Für Frauen — 1. Kapitel" eine weitere Diskussion unter den Kolleginnen angeregt. Wie einige vielleicht wissen, endet der Film mit einem Streik der Verkäuferinnen. Wir wollten uns mit den Kolleginnen über Möglichkeiten des Arbeitskampfes auseinandersetzen.

Zu unseren Aufgaben gehört es auch, frauenspezifische Themen zu behandeln, wie die Problematik des neuen § 218 StGB oder das neue Ehe- und Familienrecht, zu dem wir gerade eine Informationsveranstaltung durchgeführt haben, zusammen mit dem Frauenausschuß der Gewerkschaft ÖTV.

#### Informationen aus den Betrieben

Die Vorbereitung und Durchführung der einzelnen Veranstaltungen erfordern viel persönlichen Einsatz: wir müssen Flugblätter morgens bzw. abends vor Betrieben verteilen, Räume besorgen, Finanzen klären, Referent(en)innen einladen, die Themen inhaltlich vorstrukturieren und vieles mehr. Neue Möglichkeiten, wie Frauen angesprochen und motiviert werden können, in unserer Organisation mitzuarbeiten, müssen überdacht und

erprobt werden, so wollen wir evtl. mehr Pressearbeit machen und stärker mit den Frauenausschüssen anderer DGB-Gewerkschaften zusammenarbeiten.

Bei unseren regelmäßigen Sitzungen zu denen alle interessierten Kolleginnen eingeladen sind, verarbeiten wir viele Informationen aus den Betrieben, die wir dann, wenn nötig, an die zuständigen anderen HBV-Gremien weitergeben. Kolleginnen werden von uns bei ganz konkreten betrieblichen Problemen unterstützt.

Oftmals kann dies nur darin bestehen, daß Frauen, die mit betrieblichen Sorgen zu uns kommen, nur eine "moralische" Rückenstärkung von uns erhalten können, da eine andere Einflußnahme von uns und von Seiten der Organisation nicht zu leisten ist. Aber auch das kann den Frauen helfen, in bestimmten Situationen "durchzuhalten". Es ist unser Bedürfnis, daß wir uns gegenseitig beim täglichen Kampf am Arbeitsplatz oder auch in der Familie stärken. Denn nicht selten kommt es vor, daß Frauen gegen den Willen ihrer Männer Gewerkschaftsarbeit machen. Leider kommen wir viel zu selten dazu, auf diese sog. persönlichen Bereiche einzugehen (was wir häufig nach den Sitzungen bei einem Glas Bier machen), weil betriebliche und tagespolitische Aufgaben so drängend sind oder weil gerade wieder mal Tarifverhandlungen anstehen, zu denen wir nicht nur versuchen, Informationen weiterzugeben, sondern auch direkten Einfluß auf die Verhandlungen zu nehmen. Da aber der überwiegende Teil der gewerkschaftlich organisierten und engagierten Frauen nur über eine begrenzte Freizeit verfügt, können wir eben nicht alle Problembereiche gleichzeitig angehen. Vielmehr müssen wir uns Prioritäten setzen

Aus all dem sieht man, daß wir an Langeweile nicht zu leiden haben, daß unsere monatlichen Termine meist nicht ausreichen und daß wir uns oft viel mehr vornehmen, als wir tatsächlich leisten können. Denn bei unserer Arbeit geht es nicht nur um höhere Löhne und Gehälter, sondern vor allem um bessere Arbeitsbedingungen für die Frauen, um die Verbesserung ihrer Stellung in Beruf und Gesellschaft. Dafür arbeiten und kämpfen wir auch in Zukunft.

Der Frauenausschuß der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen trifft sich regelmäßig an jedem 2. Donnerstag im Monat. Die Sitzungen finden statt im DGB-Haus, Keithstr. 1-3, 1000 Berlin 30, 6. Stock, Raum 609. Interessierte Kolleginnen sind herzlich dazu eingeladen.

### Frauengruppe im RIAS

Es lebe die Hierarchie. Keine andere Form gewährleistet es sicherer, daß Leute, die eigentlich zusammenarbeiten könnten, nicht auf dumme Gedanken kommen. Umso mehr noch bei Frauen, wo zur betrieblichen auch noch die private (verheiratet oder nicht, schön oder nicht, schläft mit dem Hierarchie Abteilungsleiter....) kommen soll.

Um sich dagegen zu wehren, um mal rauszukriegen, wer die Kolleginnen eigentlich sind und was sie für Arbeitsplatz- und private Probleme haben, welche gewerkschaftliche Arbeit sinnvoll sein könnte, treffen sich in verschiedenen Rundfunkhäusern inzwischen die Frauen zu gemeinsamen Arbeitsgruppen: im Westdeutschen Rundfunk, im Norddeutschen Rundfunk, im Sender Freies Berlin, beim Zweiten Deutschen Fernsehen, beim Rias Berlin. Die Rias-Frauen waren die ersten.

Im privaten Rahmen fing es vor einem Jahr an: Frauen, Kolleginnen aus verschiedensten Arbeitsbereichen, Technikerinnen, Sekretärinnen, Redakteurinnen setzten sich zusammen, begannen über ihre Situation zu sprechen über den Arbeitsplatz, über den Zwiespalt zwischen Familie und Beruf und entdeckten, daß ihre scheinbar individuellen Probleme gemeinsam wa-

Der Kreis wurde größer; schließlich trafen sich mehr oder weniger regelmäßig etwa vierzig Frauen; Sicherheit kam auf und die Überzeugung, daß man nicht auf Dauer als privater Kreis existieren konnte, ohne alle die Frauen vor den Kopf zu stoßen, die durch Zufall bisher nicht informiert waren, und im übrigen nichts weiter zu errei-

Deshalb stellte die Gruppe, unterstützt von etwa sechzig Unterschriften, an den Vorstand der RFFU (Rundfunk-, Film- und Fernseh-Union), Verband RIAS, den Antrag, einen Arbeitskreis Frauen innerhalb der Gewerkschaft zu gründen. Die Aufgabe des Arbeitskreises sollte es sein, die besonderen Probleme von Frauen im RIAS - von Sekretärinnen. Sachbearbeiterinnen, Technikerinnen und Redakteurinnen - zu sammeln, zu untersuchen und der Gewerkschaft Vorschläge zu machen, wie sie zu lösen seien. Der Gewerkschaftsvorstand akzeptierte den Antrag.

Die Gruppe der Frauen, die sich bisher getroffen hatten, hatte dem neuen Arbeitskreis zunächst kein festes Konzept mitgegeben. Dagegen sprachen die Erfahrungen, die die Frauen in dem halben Jahr ihrer Zusammenkünfte gemacht hatten: Mit jeder, die neu hinzukam, kamen neue Fragen und neue Vorschläge, die den anderen bisher nicht eingefallen und die dennoch zu verallgemeinern waren. Nur eins war klar: der neue Arbeitskreis sollte nicht in sicherer Entfernung von allen anderen beraten, sondern sich auf das Vertrauen, die Solidarität und die Mitarbeit möglichst vieler Kolleginnen stützen können.

Um den Arbeitskreis zu gründen, wurde daher die erste Frauenversammlung im RIAS einberufen. Am 2. Juni 1977 trafen sich etwa 80 Kolleginnen und diskutierten: über bessere Kommunikation untereinander, über den Abbau von Konkurrenzdenken, über Aufstiegschancen für Frauen, über die Lage von berufstätigen Frauen mit Kindern. Konkrete Forderungen, die bisher in einer Gewerkschaftsversammlung noch nicht erhoben worden waren, kamen auf den Tisch: so die Forderung nach Weiterzahlung der Sozial- und Altersversorgung für eine Mitarbeiterin, die ihr Kind allein aufzieht und für dessen erstes Lebensjahr unbezahlten (!) Urlaub nahm; so die Forderung nach Angleichung der Lohngruppen für die 1. und 2. Sekretärin, die jeweils im selben Zimmer sitzen, dieselbe Arbeit machen. aber nach Gruppe 9 bzw. 10 bezahlt werden. Außerdem wurden Vorschläge für die Arbeit des Arbeitskreises gemacht und der Arbeitskreis - genauer: die Sprecherinnen der Frauen im RIAS, je sechs für die Bereiche Verwaltung, Technik und Programm - gewählt.

Nach der Pause, die durch die Sommerferien entstanden ist, treffen sich nun die Sprecherinnen einmal im Monat - zu diesen Treffen ist jede Frau, die im RIAS arbeitet, herzlich eingeladen. Außerdem gibt es nach wie vor Zusammenkünfte in privaterem Rahmen - weil sich herausgestellt hat, nengelernt hätten.

Im Sender hat's daß Schwierigkeiten und Hemmungen so leichter abzubauen sind. Und schließlich sind in diesem ersten Jahr viele Kontakte zwischen Frauen entstanden, die sich sonst wahrscheinlich kaum ken-Hannelore Schmidt Hilke Schlaeger gefunkt 29

Als ich vor 10 Jahren als Stewardess bei einer Fluggesellschaft angestellt wurde, unterschrieb ich einen Zeitvertrag über fünf Jahre. Zeitverträge erschienen mir in diesem Beruf normal. Ich unterschrieb weiterhin bedenkenlos, daß ich damit einverstanden sei, meine Arbeitsstelle ohne Kündigung sechs Monate nach einer evtl. Heirat zu verlassen. Heiraten wollte ich sowieso nicht, ich wollte zuerst einmal reisen und die Welt kennenlernen, und mir leuchtete auch ein, daß eine Frau, wenn sie schwanger ist, nicht fliegen kann. Die Fluggesellschaft begründete das mit Sorgfaltspflicht, es sei gefährlich für die junge Mutter. Daß die schwangere Frau sehr wohl während dieser Zeit am Boden eingesetzt werden könnte, so weit dachte ich damals gar nicht.

Die firmeneigene Schulung war zwar interessant, wurde aber von sechs auf drei Wochen verkürzt, denn das Sommerhalbjahr mit verstärktem Flugangebot hatte begonnen und man brauchte dringend Stewardessen. Kein Widerstand von unserer Seite, denn jede wollte gerne fliegen. Er wäre auch nutzlos gewesen, denn in der Probezeit hat man so gut wie keinen Kündigungsschutz.

Nach der Schulung begann der Einsatz im Traumberuf.

Es war harte Arbeit, wie ich bald feststellte. Abends saßen wir oft total erschöpft in unserem Hotelzimmer zusammen. Die Füße brannten, besonders aber hatten uns die frechen Bemerkungen der männlichen Passagiere geärgert. Wir begannen, bestimmte Kategorien zu hassen: die Männer um die dreißig, vierzig, mit dem kurzen Haarschnitt, erfolgsgebräunt, die mit der Dokumentenmappe unter dem Arm betont lässig die Maschine betreten. Sie flegeln sich in ihrem Sitz, die Beine weit im Gang, so daß man jedes Mal darüber stolpert. Dabei kommen sie sich vor wie der Duft der großen, weiten Welt, Steuyvesant-Flair sozusagen, der sich per Zufall auf die Kurzstrecken verirrt hat.

Sie bestellen einen Whisky und das Flugzeug gehört ihnen. Dabei streift dich ein kurzer, taxierender Blick, denn in den Po kneifen ist ja verboten. Sie wollen sich auch hier wie zu Hause fühlen und lassen sich bedienen wie von der eigenen Frau. Am schlimmsten sind unsere Bild-lesenden Politiker und die Fußballmannschaften mit ihren dummen und anzüglichen Bemerkungen. Sie alle nutzen aus, daß wir höflich bleiben müssen, daß wir nicht sagen dürfen, was wir in dem Moment über sie denken. Ohne unsere eigenen Lästergespräche hinter dem Vorhang oder am Abend zuhause hätten wir die Zeit kaum überstanden.

Dann kamen die ersten Schwierigkeiten mit der Gesellschaft. Man hatte zu viele für das Sommerhalbjahr eingestellt, für den Winter wollte man sie loswerden. Wegen jeder Kleinigkeit gab es großes Theater. Die Haare hatten so kurz zu sein, daß sie im Nacken nicht den Kragen berührten, Lippenstift und Nagellackfarben wurden vorgeschrieben, sogar die Strumpffarben.

Allmählich regte sich bei uns Widerstand. Was sollte das alles? Waren wir hier nicht angestellt, um im Notfall die Leute aus einer brennenden Maschine herauszuholen? Hatte man uns nicht auf dem Kursus gesagt, das sei das Wichtigste? Hatte nicht der Unterricht über Sicherheitsfragen und die Erste-Hilfe-Ausbildung den größten Teil unseres Schulungsprogrammes ausgemacht? Hatte man uns nicht gesagt, man habe uns nach unserer "Persönlichkeit" ausgesucht? Es sei wichtig, daß wir bei Panik einen kühlen Kopf behielten, und daß wir bei Notlandungen allein die uns notwendig erscheinenden Entscheidungen in der Kabine träfen? Und nun wollte man uns wie kleine Mädchen behandeln?

Obwohl wir so viel Verantwortung tragen, perfekte Kenntnisse in zwei Fremdsprachen vorausgesetzt werden, das Hauptgewicht bei der Schulung auf die Erste-Hilfe-Ausbildung und das Verhalten bei Notlandungen gelegt wird, rangieren wir beim Arbeitsamt unter der Bezeichnung Serviererin, Stewardess ist kein anerkannter Ausbildungsberuf. Seit Jahren kämpfen wir um eine einheitliche Ausbildung mit

staatlicher Abschlußprüfung.

Als wir einen Ausbildungsentwurf, den wir mit dem DGB ausgearbeitet hatten, an die Fluggesellschaften schickten, lehnten sie in verschiedenen Schreiben, aber mit den gleichen Argumenten ab. Die Schreiben waren alle gleichen Datums. Das frechste Argument war, sie hätten uns wegen unserer "Persönlichkeit" ausgesucht, Ausbildung wäre nicht so wichtig.

Eine Stewardess, die schon lange flog, die juristisch versiert war und in der Gewerkschaft aktiv, brauchte uns nicht mehr lange zu bearbeiten. Wir organisierten uns ebenfalls.

Wir sind eine Gruppe von ca. 100 Stewardessen. Fünf Frauen bilden unseren Betriebsrat, eine davon ist im Gesamtbetriebsrat. Wir haben Vertrauensfrauen und eine eigene Tarifkommission. Wenn neue Kolleginnen eingestellt werden, machen wir eine Einführungsveranstaltung, damit die Kolleginnen auch erfahren, welche Rechte sie haben.

Manteltarifverträge (allgemeine Arbeitsbedingungen) handeln wir zusammen mit der vertragsschließenden Gewerkschaft aus, Tarifverträge (Löhne und Gehälter) gemeinsam mit dem Bodenpersonal, den Mechanikern, dem Reinigungspersonal.

Wir verhandeln zusammen, damit die eine Gruppe nicht gegen die andere ausgespielt werden kann, wie es in der Vergangenheit bei verschiedenen Fluggesellschaften der Fall war.

Klar, wir hatten auch Auseinandersetzungen mit Gewerkschaftskollegen. Als eine Kollegin einem Tarifsekretär während einer Sitzung erklärte, warum wir längere Verträge forderten, schaute er sie ironisch von oben bis unten an und sagte dann freundlich lächelnd: "Na, Sie sind doch solch ein hübsches Mädchen, Sie heiraten doch bestimmt mal, warum wollen Sie denn um Gottes Willen bis vierzig fliegen?" Daraufhin marschierte die gesamte Tarifkommission geschlossen aus dem Raum und verfaßte gemeinsam einen Brief an den geschäftsführenden Hauptvorstand. Der

## ...fliegen

Brief hatte Erfolg, es kam ein anderer Tarifsekretär, mit dem wir jahrelang gute Erfahrungen gemacht haben.

Was wir uns erkämpft haben: Wir können heute bis zum Alter von 60 Jahren fliegen, wie unsere männlichen Kollegen. Die Männer hatten übrigens niemals Zeitverträge. Als ich vor ca. einem Jahr einem Piloten der Lufthansa, der in der gleichen Gewerkschaft organisiert ist wie ich, erzählte, daß wir bis 60 fliegen können, hat er sich vor Lachen ausgeschüttet. Er findet es jedoch selbstverständlich, daß Männer so lange in der Cockpit sind.

Gründe für seine unterschiedliche Haltung könne er zwar nicht nennen, das sei aber auch nicht nötig, meinte er. Bei der Lufthansa werden immer noch keine weiblichen Piloten eingestellt. Der größte Widerstand kommt von den Kollegen in der Cockpit. Das Gehalt eines Lufthansa-Kapitäns für eine Boing 747 liegt bei DM 13.000 mtl. zuzüglich Spesen. Da ist es verständlich, daß man diese Stellen gerne für Männer reservieren möchte. Böse Zungen in der Lufthansa behaupten auch, daß man von solchen Kollegen keine Solidarität mehr erwarten könne.

Bei dem Streik der Fluglotsen, die nicht mehr als ca. DM 3.000,- mtl. verdienen, boten sich dann auch einige Piloten der Lufthansa an, Streikbre-

cherdienste zu leisten.

Wie dem auch sei: Wir brauchen jedenfalls vor Aufstellung unserer Forderungen die Meinung solcher Kollegen nicht einzuholen. Dafür gibt es andere Kollegen in den Gewerkschaften, die bereit sind, uns bei unseren Forderungen zu unterstützen.

Natürlich haben wir nicht gleich Verträge bis zum 60. Lebensjahr bekommen. Zuerst wurden die Verträge in zähen Verhandlungen von 5 auf 10 Jahre erhöht, jedoch höchstens bis zum Alter von 30 Jahren. Dann haben wir gestreikt, alle Stewardessen unserer Gesellschaft, ohne Ausnahme. Das Ergebnis: Verträge bis zum 40. Lebensjahr. Die 20 Jahre bis zum 60. Lebensjahr haben wir bereits durch Verhandlungen

erreicht.

Unsere allgemeinen Arbeitsbedingungen sehen heute etwa so aus:

Wir arbeiten zwischen 6 und 9 Stunden täglich, und haben 10-11 Tage mcnatlich frei. Jahresurlaub zwischen 24 und 29 Arbeitstagen (das sind zuzüglich unserer freien Tage zwischen 6 Wochen und zwei Monaten Urlaub). Wir haben genau festgelegte Arbeitsund Ruhezeiten, gutbezahlte Feiertagsarbeit. Die Feiertage, an denen gearbeitet wird, werden zurückerstattet. Wir haben einen vertraglich festgelegten Bildungsurlaub von 3 Wochen (nicht altersabhängig) innerhalb von zwei Jahren, davon zwei Wochen bezahlt. Gehälter zwischen 1.600,- und 3.000,- Mark brutto, zuzüglich 13. Gehalt, Urlaubsgeld und Spesen, die sich je nach Flugeinsatz zwischen DM 200,- und DM 500, - monatlich bewegen.

Warum ist so wenig bekannt, daß wir so gut organisiert sind und daß wir keine dummen, albernen "Luxusgeschöpfe" sind? Ich glaube, das ist die Werbung der Fluggesellschaften, die uns immer so darstellt, und die dieses weitverbreitete Vorurteil in der Bevölkerung festigt. Dazu kommen noch die entsprechenden "Berichte" in der Springerpresse. Diesen Berichten verdanken wir es dann auch, daß einige Männer dämlich grinsen, wenn wir aus der Cockpit kommen. Dann fallen häufig solche Bemerkungen wie: Na, Frollein, warum hat es denn gerade so geschüttelt, als Sie beim Kapitän waren?

In Amerika beispielsweise haben die Stewardessen gegen die Anzeige der TWA, die eine lächelnde Stewardess zeigte mit dem Untertitel: Tea, Coffee or fly me! (Tee, Kaffee oder fliege mich, im Slang: vögele mich) einen Prozeß angestrengt und gewonnen.

Doch nicht nur Männer, auch Frauen mustern uns oft verächtlich in unserer adretten Uniform, wenn sie in lässiger Kleidung, ungeschminkt und mit Wuschelhaaren, die Maschine betreten. Leider ist unsere Haut nicht so dick, daß uns das nicht treffen würde. Wir würden auch gerne anders rumlau-

fen, die Uniform tragen wir nicht freiwillig. Die meisten von uns ziehen sich daher auch gleich nach dem Dienst um.

Verständlich ist das besonders bei einer englischen Fluggesellschaft, deren Uniform vom Schneider der Königin entworfen wird. Und so sieht sie auch

In einer Anzeige einer Fluggesellschaft, die in diesem Jahr neue Stewardessen suchte, war keine Altersbegrenzung mehr angegeben, auch nicht, wieviel Pfund für wieviel Zentimeter auf die Waage zu bringen seien. Das alles war allerdings in einer Lufthansa-Anzeige eine Woche später drin. In unserem Aufenthaltsraum hing wochenlang der Artikel aus der COURAGE mit dem "Lächelzwang", dann war er plötzlich verschwunden.

Viele Frauen bei uns haben Kinder. Wir müssen nicht mehr sechs Monate nach der Heirat aufhören zu fliegen, dagegen sind wir gerichtlich vorgegangen und den Prozeß haben wir, wie viele, gewonnen. Bei der Air Canada müssen heute noch die Frauen ihren Arbeitsplatz aufgeben, wenn sie schwanger sind. Bei uns gibt es ein vertraglich vereinbartes Kindergeld. Wir hatten auch an einen Betriebskindergarten gedacht, doch das ist schwierig wegen unserer Schichtarbeit. Viele von uns haben Abitur nachgemacht in Abendkursen und manche studieren. Das ist jedoch nur bei Kurzflügen möglich, aber hart, da frau jeden Morgen um eine andere Zeit aufstehen muß, oft muß sie schon um 5.30 Uhr am Flughafen erscheinen, eine Stunde vor Abflug der Maschine. Dann sitzt sie abends noch bis um 22 Uhr in der Abendschule. Eine Kollegin erzählte mir, daß ein Passagier, der als erster auf die Maschine kam und sie dort lesen sah, zu ihr sagte: "Das ist aber gut, daß Sie auch mal ein Buch lesen, denn Ihr Dienst muß doch sehr langweilig sein". Und dann neugierig: "Was lesen Sie denn da?"

Als er sah, daß es ein wissenschaftliches Buch war, meinte er besorgt, ob sie das denn auch verstehe.

Elisabeth Irgendwohin

#### Wer war Hitler?

Antworten auf den Film von J.C. Fest und die neue Hitler-Legende



Zweite, überarbeitete Auflage '77. 512 Seiten mit 317 Dokumenten und 13 Abbildungen, DM 9,80

Rugenstein

**Bibliothek** 

Eberhard Czichon Wer verhalf Hitler zur Macht? Zum Anteil der deutschen Industrie an der Zerstörung der Weimarer Republik

4. unveränderte Aufl., 165 S., DM 9,80

Reinhard Kühnl / Gerd Hardach (Hg.) Die Zerstörung der Weimarer Republik, 292 Seiten, DM 12,80

W. F. Haug Der hilflose Antifaschismus Zur Kritik der Vorlesungsreihen über Wissenschaft und Nationalsozialismus an deutschen Universitäten 180 Seiten, DM 9.80

Pahl-Rugenstein Verlag · Köln Gottesweg 54 · 5 Köln 51

#### Vorzugs-Coupon

Ich interessiere mich für Ihr Verlagsprogramm mit über 250 lieferbaren Titeln zu Politik, Geschichte, Zeitgeschichte, Wirtschaftspolitik, Philosophie, Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Recht.

- ☐ Schicken Sie mir bitte Ihr neues Gesamtverzeichnis mit dem Vorzugsangebot.
- ☐ Ich möchte auch in Zukunft Ihre Prospekte haben.

Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

## Solidarische Unterordnung

"Frauen contra DGB?" fragte im November die Zeitschrift Konkret und wollte – das ist immer bequemer – die Einwände der Frauen gegen die Gewerkschaftspolitik gleich mit dem Bade ausschütten: solche Frauen ständen dann ganz klar auf Unternehmerseite...

Mit Verlaub – noch bestimmen wir, wo wir stehen, und gestatten uns, auf der antikapitalistischen Seite zu kämpfen.

Frauenkampf kann nur antikapitalistisch sein. Wie sonst wäre der Zusammenhang zwischen Ausbeutung der bezahlten Lohnarbeit außer Haus und der unbezahlten Arbeit im Hause für Frauen grundsätzlich aufzubrechen? Wo gerade die berufliche Unterqualifizierung der Frauen und ihre geringe Entlohnung bzw. Mißachtung ihrer Fähigkeiten nur möglich ist, weil jeweils der erste Arbeitsbereich, die Hausarbeit, nicht nur im Falle der Arbeitslosigkeit bereitsteht, sondern fortwährend wahrgenommen wird.

Aber richtig: was gesellschaftlich notwendige Arbeit sei, darin sind sich die Gewerkschafter mit den Unternehmern einig. Gesellschaftlich notwendig ist die Arbeit außer Haus, die "wertschaffende". Das praktiziert mal! Wer versorgt dann euch und die Kinder mit sauberen Klamotten und Essen? Wer teilt das Geld so ein, daß es reicht? Wer sorgt dafür, daß die Kinder die Schule und ihr die Arbeit psychisch übersteht?

Millionenfach, atomisiert in jedem einzelnen Haushalt? Habt ihr euch die Hemden selber geplättet, die für die nächste Tagung gebraucht werden, nachdem ihr noch mal in Ruhe — "Bitte halte mir die Kinder vom Leibe, ich muß arbeiten" — die Papiere dafür durchgelesen habt? Diese Dienstleistungen der Frauen werden gern hingenommen. Nur vertreten werden sie von der "organisierten Arbeit" nicht. Statt die Bezahlung dieser Arbeit —

die Gesellschaft funktioniert durch sie – zu verlangen, macht man sich in Gewerkschaften noch lustig über die "Rückständigen", die den Weg zur Gewerkschaftsarbeit eben immer noch nicht gefunden haben. Und für die Armen sind dann Bildungskurse und Motivationslehrgänge gerade das Richtige.

Wie lange noch soll es eigentlich nur die Über-Frau sein können, die sich in der Gewerkschaft behauptet? Die, die entweder der Hausarbeit, der Sorge um Mann und Kinder enthoben ist, oder aber die, die über unendliche Reserven an Stärke, Durchsetzungskraft und Gesundheit verfügt, um in der Gewerkschaft einen 3., 4. oder 5. Arbeitsbereich zu bewältigen?

Woher sollen wir Frauen die Motivation, uns in Gewerkschaften zu organisieren, das Vertrauen, daß unsere Kraft dort weiterbringt, gewinnen. Hatten die Gewerkschaften nicht lange genug Zeit, indem sie gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit durchgesetzt hätten. Hatten sie nicht lange genug die Möglichkeit, die Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen zumindest durch lineare Lohnerhöhungen zu verringern? Hatten sie nicht seit Weimar genug Zeit, gegen den § 218 anders als mit papiernen Resolutionen aufzutreten? Wenn es ihnen ernst damit wäre!!! Mal ganz zu schweigen von den Sünden nach den Weltkriegen, als die Frauen die Arbeitsplätze für Männer räumen mußten und bei den Gewerkschaften keine Hilfe fanden.

Aber solche Probleme sind "frauenspezifisch", sie gehören allenfalls in die Ecke der Frauenausschüsse, denen aber jede Kompetenz vorenthalten wird. Diese schönen Frauenausschüsse sind nämlich nicht nur beschlußunfähig (beratend nennt man das), sie sind darüberhinaus noch an die Weisungen der Gewerkschaftsleitung gebunden und können im Falle der Nichtbefolgung aufgelöst werden.

Zur Kontrolle reicht es aber normalerweise aus, die Arbeit der Frauenausschüsse von männlichen Sekretären koordinieren zu lassen. Unter den 9 Frauensekretären der IG Metall-Bezirksleitungen sind nur vier Frauen. Umgekehrt aber ist das Proporzsystem der Geschlechter besser gewahrt. Als eine Redakteursstelle in der "Metall" frei wurde, wurden Frauen abgelehnt, weil sie schon überrepräsentiert seien. Von sieben Redaktionsmitgliedern waren drei Frauen. Wenn Frauen Ansprüche von Frauen durchsetzen wollen, nennt mann das Spaltung. Als gute Idealisten wissen wir nämlich, daß reale Differenzen dadurch entstehen, daß wir sie aussprechen, nicht etwa dadurch, daß es sie gibt.

Da würden also die Frauen sich isolieren von der Einheit der Organisierten. Das männliche Prinzip bleibt eben das Ganze und soll es wohl auch immer bleiben. "Eigene Süppchen – kein Bedarf" schrieb die IG Metall. "Sogenannte Frauenprobleme sind zumeist allgemeine Probleme von Arbeitern..."

Mit solchen Worten will der sogenannte Loderer den Widerstand der Frauen ersticken, gehe es nun um Frauenforderungen oder auch nur Vorstandssessel in den Gewerkschaften. Und zynisch dankte er den Unterlegenen, als sie darauf verzichten mußten, prozentual ebenso viele weibliche Delegierte zu verlangen, wie Frauen als Mitglieder in den Gewerkschaften sind: "Ich bin froh darüber, daß von der Einsicht der Delegierten getragen, ein Quotenbeschluß nicht gefaßt worden ist."

Weil: Einsicht ist, wenn wir den Herren nicht ins Handwerk pfuschen, sondern das akzeptieren, was nun einmal als Kampfrahmen vorgegeben ist. Zwar: kaum eine Frau im Vorstand, abgesegnete Leichtlohngruppen, Frauen als Alibi-Beteiligte — wer wird denn deshalb aber gleich die Solidarität aufkündigen? Geduld — die Schutzheilige der weiblichen Gewerkschaftsmitglieder.

Natürlich müssen sich Frauen organisieren, und natürlich müssen sie das auch in den Gewerkschaften tun, solange Tarifabschlüsse, Rechtsschutz, Streikkasse etc. eine Absicherung bieten, wie sie von autonomen Frauenorganisationen im Augenblick noch nicht geleistet werden kann.

Warum aber

- sollen wir uns deshalb trennen lassen in Frauen, die entlohnt arbeiten und solche, die zuhause ohne einen Pfennig eigenes Geld schuften?

trauen wir uns nicht endlich mal, unsere Arbeit als Hausfrauen und Mütter auch nach außen für so wichtig zu erklären, wie wir sie in der Wirklichkeit auch nehmen (müssen)?

- sollen wir darauf verzichten, die Männer z.B. durch Verweigerung unserer Arbeitskraft dazu zu zwingen, ihre Arbeit auch für eine Veränderung der Lebensrealität der Frauen einzusetzen?
- sollen wir Organisationsmodelle akzeptieren, die Entscheidungen von oben nach unten strukturieren?
- lassen wir uns als "politisch" aufdrängen, was nicht unsere Politik sein kann?

Eine vernünftige Gewerkschaftspolitik könnte heißen

- daß endlich die Leichtlohngruppen verboten werden,
- daß Firmen untersagt wird, Frauen deshalb nicht einzustellen, weil sie schwanger sind
- daß Organisationsformen für Frauen jenseits ihrer Qualifikation aufgebaut werden, wenn gemeinsame Interessen bestehen.
- daß der Wert der Hausarbeit nicht nur von REFA mit 2.750 DM im Monat für den Fall errechnet wird, daß der Witwer den "Ausfall" ersetzt bekommt, sondern dieses Geld den Frauen als eigener Verdienst zur Verfügung steht.

Eine solche Gewerkschaftspolitik wird sich nur durchsetzen lassen, wenn die Frauen sich auch und vor allem ausserhalb der Gewerkschaften zusammenschließen, auf Werks-, auf Wohnbereichs ebene, gemeinsame Forderungen erarbeiten und aus dem Gegenpol einer autonomen Organisierung heraus sowohl Sicherheit und Solidarität gewinnen, als auch die Möglichkeit, Druck auszu-

Sibylle Plogstedt Sabine Zurmühl

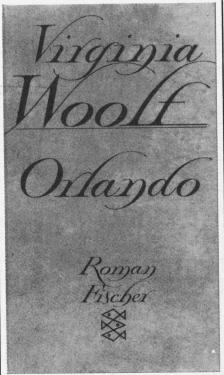
### ( BERLIN Initiative

Um der Diskriminierung der Frau auch im schulischen Bereich entgegentreten zu können, scheinen uns folgende Schritte notwendig: zum einen müssen wir gegenüber unserer Diskriminierung sensibler und damit bewußter werden, und zum anderen müssen wir Strategien entwickeln, die unsere Situation in unserem Interesse verändert.

Wir fordern deshalb alle interessierten Frauen, die im Erziehungsbereich tätig sind, zur Mitarbeit auf. Ein erstes Treffen findet am Montag, den 23.1. 1978 um 19.00 Uhr in der Geschäftsstelle der GEW, 1 Berlin 30, Ahornstraße 5 statt.

(Kontaktfrauen: Ursula 834 87 57 Anna 215 31 88)

## Virginia Woolf



Orlando Roman 1981/DM 6,80 Mrs. Dalloway Roman 1982/DM 5,80 Zwischen den Akten Roman 1983/DM 5,80 (Januar '78)

Virginia Woolf gehört neben Proust und Joyce zu den großen Erneuerern des Romans in unserer Zeit. Und doch war es bisher ihr Los "aus der Ferne bewundert zu werden". Erst jetzt wurde die subtile Darstellerin von Bewußtseinsströmen" mit den hohen Anforderungen an die Sensibilität des Lesers aus ihrer elitären Umhüllung gelöst. Virginia Woolf, die für ihre Zeit ein schockierend unabhängiges Leben als Schriftstellerin und Frau führte, setzte sich in ihren Schriften vor allem auch für die geistige und gesellschaftliche Emanzipation der Frau ein, gegen die Vorurteile und den wirtschaftlichen Egoismus der Männer. Auch in ihren großen Romanen "Orlando", "Mrs. Dalloway" und "Zwischen den Akten" klingt dieses Bewußtsein und das Verständnis für die Notwendigkeit, die Gefühle beider Geschlechter gleichzeitig in sich zu begreifen immer wieder an. Virginia Woolfs Bedeutung als Schriftstellerin war seit dem Erscheinen ihrer Werke unbestritten. Ihre Bedeutung für ein neues Selbstverständnis der Frau ist eine Entdeckung.



## Letztens wollte einer zwölf Zeitschriften lesen



Ein Magazin für Tierfreunde



Ein politisches Magazin



Eine Rock-Enzyklopädie



Ein deutsches Kampfblatt



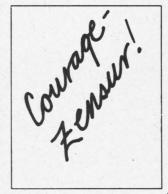
Ein Literatur-Magazin



Ein Poesie-Album



Ein Oppositions-Manifest



Ein Sammler-Journal



Ein Ärzte-Fachblatt



Eine kurzweilige Lektüre



Eine satirische Zeitschrift



Ein Mode-Magazin

Er kaufte sich pardon



## Alt Manns drei Frauen

Eines Tages, so erzählte Altmann in einem Interview, hatte er einen seltsamen Traum, der ihm die Idee zu diesem Film über drei Frauen lieferte. Die Dialoge schrieben die Hauptdarstellerinnen des Films weitgehend selbst, eine für den kommerziellen Spielfilm durchaus nicht übliche Methode.

Dies und die durchweg positiven Kritiken der Presse machten mich neugierig auf den in Cannes wohl meistdiskutierten Film. Doch meine Erwartungen wurden enttäuscht.

Der Film lebt von verbrauchten visuellen und symbolischen Klischees, die spätestens nach einer Stunde langweilen, nerven. Um das Traumhafte zu Beginn des Films hervorzuheben, benutzt Altmann die üblichen Tricks: schicksalshafte, unheilschwangere Musik, farbverfälschte, sich überlagernde Bilder, die erst nach und nach realistischen Einstellungen weichen. Dem psychischen Zustand der inneren Leere soll die Kargheit einer Wüstenlandschaft Nachdruck verleihen, der Hohlheit zwischenmenschlicher Beziehungen die sterile Plastikwelt entsprechen, in der die Schauspielerinnen agieren. Aufdringliche, weil platte Analogien.

Pinky, Millie und Willie, die unterschiedliche Altersstufen im Leben einer Frau verkörpern, sind die Protagonistinnen des neuesten Altmannfilms. Pinky, ein ,,natürliches, unbefangenes Mädchen" aus Texas, kommt nach Kalifornien, um dort in einem Thermalheilbad für alte Menschen als Pflegerin zu arbeiten. Eingeschüchtert von der klinischen und unpersönlichen Atmosphäre, ist sie vom ersten Augenblick an von der älteren, agilen Millie, der sie zur Einarbeitung zugewiesen wird, beeindruckt; sie wird Pinkys bewundertes Vorbild auf dem Weg zum Erwachsenwerden. Millie, deren Lebensinhalt darin besteht, den von Zeitschriften propagierten Frauentypus zu verkörpern, ist so sehr mit der Erfüllung dieser Normen beschäftigt, daß sie nicht bemerkt, daß eigentlich außer Pinky niemand auf sie reagiert. Sie redet und handelt völlig autistisch, wähnt sich aber glücklich, da sie ihr Leben als perfekt empfindet. Bald zieht Pinky zu Millie und ordnet sich deren Lebensrhythmus, der keine spontanen Äußerungen mehr zuläßt, unter.

Ihrer beider Tagesablauf ist eintönig: nach der Arbeit geht es auf ein Bier

nach Dodge-City, dann nach Hause. Hier in Dodge-City, einem Vergnügungspark im Wildwest-Stil, wo Männer wieder Männer sein können, schießen und Motorradrennen fahren, begegnet Pinky zum ersten Mal der schwangeren Willie, die mit einem Stuntman (Ersatzmann des Hauptdarstellers in einem Film für gefährliche Szenen) verheiratet ist. Sie spricht mit niemandem, malt skurrile, eigenartige Bilder an Wände und Böden, die Pinky zugleich erschrecken und faszinieren

Als Millie eines Nachts Willies Mann mit in die gemeinsame Wohnung bringt, ist Pinky entsetzt. Sie kann es nicht fassen, daß Millie mit dem Mann einer anderen Frau ein Verhältnis anfangen will. Ihr Bild von Millie, an der sie sich orientiert hatte, deren Leben sie für nachahmenswert gehalten hatte, ist zerstört. Außer sich vor Enttäuschung begeht sie einen Selbstmordversuch. Aus dem Krankenhaus entlassen, streitet Pinky ihre Vergangenheit ab, übernimmt, ohne auf Widerstand zu stoßen, Millies Identität. So wie diese vorher verhält Pinky sich jetzt: sie unterdrückt Millie, weist sie zurecht und hat nun ihrerseits ein Verhältnis mit Willies Mann. Dieser Rollentausch hat erst bei der Geburt von Willies Kind, für das ärztliche Hilfe zu spät kommt, ein Ende. Pinky wird wieder passiv und schaut der Geburt voller Schrecken zu, während Millie tatkräftig hilft.

Nach dieser für alle drei Frauen gleichermaßen traumatisch erlebten Totgeburt des Kindes ziehen sie zusammen in Willies Haus, in dem es jetzt aus unerklärlichen Gründen keine Männer mehr gibt. Jedoch nicht, um aus der gemeinsamen Erfahrung heraus einen neuen Anfang zu versuchen, um zu verstehen, was aus ihnen gemacht wurde, was sie selbst aus sich gemacht haben. Nein, sie flüchten sich in die scheinbare Sicherheit alter Familienstrukturen zurück, nur eben ohne Männer. Sie bilden eine Gemeinschaft von Großmutter, Mutter und Tochter, die alte Hierarchie mit dem gewohnten Autoritätsgefälle: Pinky, das Kind, Millie, die Mutter und Willie als Großmutter. Am Ende des Films Willies Frage an Millie: Warum bist du so brutal zu dem Kind? als den Anfang einer möglichen Veränderung zu deuten, wäre wohl überinterpretiert. In dem ganzen Film gesteht Altmann den Frauen nie zu, über die Ursachen und Wirkungen ihrer Situation nachdenken zu können. Ihre einzige Möglichkeit mit der Realität fertig zu werden, liegt im Rückzug, in der Flucht vor der Wirklichkeit. Bei Millie drückt sich dies im Ignorieren der Mißachtung, die ihr entgegen gebracht wird, aus; expliziter noch bei Willie, die sich total von der Umwelt zurückgezogen hat, nur noch durch ihre Bilder lebt, einer Welt, zu der niemand Zutritt hat. Durch den Zusammenschluß der drei Frauen un-



Pinky (links) und Milly (rechts)

terstreicht Altmann geradezu noch die Unfähigkeit der Frauen, sich selbst und die Wirklichkeit zu erkennen und zu verändern. Er läßt sie in allen Bereichen versagen: sogar das Kind kommt tot zur Welt.

Wie schon in anderen Filmen so präsentiert auch hier Altmann wieder sein Bild von der Frau als hilfloses Wesen, die sich ihre Identität nur mühsam aus Modestereotypen zusammenklaubt. Ihr Bedürfnis nach Leben kann sie nur in einer Scheinwelt realisieren, in der Welt des Wahnsinns (Nashville) oder im Drogenkonsum (Mrs. Cabe and Mr. Miller).

Diesen Film als Frauenfilm zu bezeichnen ist verfehlt. Er läßt vielleicht eine typische Reaktion auf die (gerade in den USA ziemlich starke) Frauenbewegung erkennen: Frauen, die versuchen, ihre Bedürfnisse durchzusetzen, die alternative Lebensformen praktizieren, werden als versponnen und realitätsfern hingestellt, um sich so nicht weiter mit ihren Argumenten und Forderungen auseinandersetzen zu müssen. Die Mitarbeit der Schauspielerinnen hat sich nicht auf die Inhalte des Films ausgewirkt, wohl aber auf seine bessere Vermarktung als "Frauenfilm".

Ela Moszkowicz





Weinstube & Weinhandlur, ... Inhaber Reinhard Metz 1000 Berlin 12, Schlüterstraße 551

Große Auswahl an Schankweinen



Schreibmaschine, Umbruch). Wir wollen Euch b Planung helfen und mit diesem Prospekt den Anfar machen. Teilt uns Eure Erfahrungen und Kritik mit, damit wir ihn entsprechend verbessern können. \*Recycling-Papier ist sehr preiswert und wird ausschließlich aus Altpapier hergestellt.

Bei Interesse an diesem Prospekt schreibt an: OKTOBERDRUCK, 1000 BERLIN 36, PAUL-LINCKE-UFER 44 a oder ruft an: Tel. 030 / 612 32 56

#### frauen/olidarität

Möglichkeiten und Probleme emanzipatorischer Politik

#### ERFAHRUNGEN AM BEISPIEL CHILE



UMZÜGE - TRANSPORTE - KLAVIER-TRANSPORTE - ABRISSARBEITEN **MIETWAGENVERMITTLUNG ENTRÜMPELUNGEN** MACHT ZAPF UNVERBINDLICHE

KOSTENVORANSCHLÄGE 624 86 60

624 26 74

Sie berät Sie in allen Versicherungsfragen, z.B. Kranken-, Lebens-, Hausratsversicherungen usw. Anruf genügt. Tel. Tony 854 44 62.





Sperrholz, Hornit, Paneele, Kanthölzer, Leisten, Profil + Fußbodenbretter Fichtenbretter bis max. 30cm Breite



## Über 5000

haben uns schon abonniert!

....und es werden sicherlich noch einige dazukommen! Denn: päd. extra sozialarbeit ist keine Zeitschrift für eine anonyme Lesermasse, sondern ein aktuelles Blatt aus der Praxis für Praxis. Lesbar und aktuell.

Was bringt päd.extrasozialarbeit? Verständliche Beiträge mit Gebrauchswert für die tägliche praktische Arbeit

- aktuelle Praxisberichte und -informationen.
- Dokumentationsdienst wichti-
- ger Arbeitsmaterialien,

   Kommunikations-Markt für Leser,
- Archiv mit aktellen "historischen" Texten,
- Hinweise und Besprechungen neuer Bücher.
- neuer Bucher,
   Daten und Fakten als Argumentationshilfen.
- tationshilfen,

   Praktisches Lexikon der Sozialarbeitauf Karteikarten.

Das ganze zwölfmal im Jahr, jeweils mit 40 Seiten.

Und: Wer abonniert, der bekommt alle bisher erschienen Hefte nachgeliefert. Hefte mit Beiträgen und

- Themen wie z.B.

  Gast"arbeiter und Sozialarbeit
  Über das Spanische Zentrum in
  Essen
- Repression und Widerstand im Sozialbereich
- Jugendhilfe und Schule oder ist Schulsozialarbeit ein Ausweg aus der Misere?
- oder über Politische Liedermacher, dem neuen alten Strafvollzugsgesetz und viele andere Beiträge.

Von Autoren wie z.B. Manfred Rabatsch, Marianne Kokigei, Erhard Wedekind, Jürgen Roth, Ursula Krechel, Peter Paul Zahl, Manfred Liebel....

- O Ich bestelle ein Jahresabonnement pad extra**sozialarbeit** 38. DM

PLZ Ort

Ort Datum Unterect

## Coupon

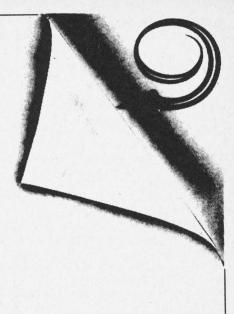
pädex-Verlag GmbH

Postfach 119086

6000 Frankfurt am Main

Von meinem gesetzlich gärantierten Recht, die Bestellung ohne Angabe von Grunden durch einfache Mittellung an des Pades verlag Postfach 119086 6000 Franktriff 2 nie einer Woche zu widerrufen habe ich Kenntnis genommen.





Jugend einer Arbeiterin bedeutete Ende des 19. Jahrhunderts, als Adelheid Popp\* aufwuchs: Mangel an allem, an Nahrung, Kleidung, Wohnung und Fürsorge. Ganze drei Jahre Schulbesuch. Schwerste Lohnarbeit vom 10. Lebensjahr an – und noch größeres Elend, wenn keine Arbeit zu haben war. Das alles schildert Adelheid Popp eindringlich in ihren Jugenderinnerungen.

Sie beschreibt aber auch ihren Kampf gegen die zweifache Unterdrückung der Arbeiterin als Frau und als Angehöriger des Proletariats: ihre Bemühungen zu lernen, ihre ersten, tastenden Versuche politischen Engagements, ihre Mitarbeit in der Sozialdemokratie und der Frauenbewegung – den Prozeß ihrer Emanzipation.

Ein bitteres Buch, und doch ein optimistisches. Ein Buch, das zur Veränderung aufruft, auch heute noch.

\* Adelheid Popp (1869-1939), das fünfzehnte Kind einer Weberfamilie, Arbeiterin, später Publizistin und sozialdemokratische Abgeordnete im österreichischen Parlament, war eine der führenden Persönlichkeiten der sozialistischen Frauenbewegung Österreichs, vergleichbar Ottilie Baader, Clara Zetkin und Luise Zietz in Deutschland

Im gleichen Verlag:

August Bebel Die Frau und der Sozialismus XL, 519 S. Broschur 15,- DM

Das grundlegende Werk über den Zusammenhang zwischen Emanzipation der Frau und Emanzipation der Arbeiterklasse.

Geben Sie diesen Coupon Ihrer Buchhandlung, oder senden Sie ihn direkt an den Verlag, der Sie über eine Buchhandlung beliefern wird.

-	
Verla	g
J.H. W	V. Dietz Nachf. GmbH
Köln	er Straße 143
5300	Bonn-Bad Godesberg 1
Ich b	estelle hiermit
	Ex. Popp, Jugend einer Arbeiterin, à 14,- DM je Ex.
	Ex. Bebel, Die Frau und der Sozialismus, à 15,- DM je Ex
	Ich interessiere mich für poli- tische Literatur und möchte regelmäßig über Ihr Programm informiert werden.
Abse	nder:

# Mit 73 fang ich noch mal an

Leonie Weber ist dreiundsiebzig Jahre alt und lebt heute in Bremen. Sie ist in vieler Hinsicht untypisch für Frauen ihrer Generation — sie war beruflich erfolgreich, sie war politisch aktiv. Aber die Teilnahme am politischen Kampf heißt noch nicht, die "Hälfte des Himmels" bereits erobert zu haben. - Mich hat begeistert, daß sie immer noch dazulernen, noch etwas verändern will, und daß wir uns unterhalten und auseinandersetzen können, als gäbe es keine "Generationsschranke". Ich habe selbst viel gelernt, wenn sie von ihren Erfahrungen berichtete, deshalb habe ich sie um ein Interview für die "Courage" gebeten.



Mit 15 Jahren, während des Ersten Weltkrieges, hat sie begonnen, im Fotogeschäft ihres Vaters zu arbeiten.

"Das war 1917, da bin ich von der Schule genommen worden. Meine Mutter hatte das Geschäft mit jungen Fotogehilfen weitergeführt, und das ging immer daneben. So wurden meine ursprünglichen Ausbildungspläne fallengelassen, ich sollte mal Lehrerin werden. Ich bin nicht in einer richtigen Lehre gewesen, sondern habe ein 3/4 Jahr lang alles mögliche praktisch gearbeitet. Schließlich hat es mich interessiert, daß man auch sehr schöne, künstlerische Aufnahmen machen konnte, und nicht nur Geld — das wurde dann sehr wichtig."

1919 wird sie zur Fotogehilfin ausgebildet.

"Dann kam die große Inflation, sämtliche Fotografen entließen ihre Angestellten und wir lagen buchstäblich auf der Straße. Da habe ich dann versucht, in einem anderen Beruf Arbeit zu finden."

Als sie schließlich als Kassiererin arbeitet, lernt sie Mira von Hollander kennen, die in Worpswede, einem Künstlerdorf bei Bremen eine Linolschnittpresse einrichtete.

"Gegen den Willen meines Vaters ging ich in dies Sündenbabel Worpswede. Ich habe Linolschnitte gemacht. Mira war nach W. gekommen, weil die Kommune Heinrich Vogelers sie angezogen hatte. Ich selbst habe das alles noch gar nicht kapiert, denn ich hatte noch keinerlei politische Ambitionen, außer der "Weltbühne", die

habe ich gelesen. Der Grund, daß ich von da aus nach Essen ging, war, daß wir in Worpswede buchstäblich pleite waren und sehen mußten, daß wir unterkamen. In Essen arbeitete ich dann wieder bei einer Fotografin, die ein ziemlicher Besen war und mich gehörig ausgenutzt hat, — eine Gewerkschaft stand ja nicht zur Verfügung, und die Innung stand auf Seiten der Chefs und nicht der Angestellten."

Auf einem Treffen der Leser der "Weltbühne" lernt sie ihren späteren ersten Mann, den Schauspieler A.M. kennen und knüpft erste Kontakte mit der KPD.

"Außer mir waren nur Intellektuelle da, und ich war die einzige Frau - alle wollten mich ,bevatern'. Es wurde von Revolution geredet, und ich war dafür, daß man gewaltlose Revolution machen sollte. Da wurde ich eines anderen belehrt. Mir taten die Menschen leid. Hier in Essen lernte ich zum ersten Mal dann richtige Arbeiter kennen. Ihre Demonstrationen waren ungeheuer eindrucksvoll, die waren es eigentlich, weswegen ich so ganz nach links gerutscht bin. Ich habe immer gedacht: sie haben Recht und tausendmal Recht - überall, wo man hinsah, war Krupp, und der hatte sie vollkommen in der Hand. Das alles hat mich sehr überzeugt."

Als in Köln der Westdeutsche Rundfunk aufgebaut wird und A.M. ein Engagement als Sprecher und Schauspieler bekommt, geht Leonie mit nach Köln. Dieser Abschnitt ihres Lebens scheint alle ihre Hoffnungen zu erfüllen: sie liebt ihre Arbeit, hat Erfolg und glaubt, in der KPD ihren Platz im Kampf gegen die Ungerechtigkeit gefunden zu haben. Nach der Scheidung von ihrem ersten Mann zieht sie mit dem KPD-Funktionär Heinz W. zusammen, um im gemeinsamen politischen Kampf auch ihr individuelles Glück zu verwirklichen.

"In Köln zeigte sich sehr bald, daß der Intendant Hardt sich auch für mich interessierte, meines Berufes wegen. Ich habe dann mit die fotografische Abteilung innerhalb der Presseabteilung des WDR aufgebaut, die die Öffentlichkeitsarbeit des Senders machte. Z.B. wurde der Umbruch der eigenen Rundfunkzeitung in unserer Äbteilung gemacht; für diese Zeitschrift habe ich oft fotografiert, und auch für das Archiv und andere Zeitungen. Ich habe mir alles selbst aufbauen müssen: so gab es z. B. noch nicht die Möglichkeit, während einer Sendung zu fotografieren. Lichttechnik und Entwicklung - alles war ganz neu. Ich hatte auch die Absicht zu filmen, aber dafür war die Zeit zu kurz: es waren nur noch fünf Jahre, dann war 1933 da."

Schon vor 1933 hatte sie Schwierigkeiten wegen ihres politischen Engagements,

"Es ist während der letzten Monate 1932 eine Riesenhetze im "Westdeutschen Beobachter' (Nazizeitung) gegen mich gemacht worden: die Kommunistin, die arbeitet immer noch da, die haben wir bei Demonstrationen gesehen, in jeder Hand eine rote Fahne! Ich habe natürlich an Demonstrationen teilgenommen und auch in der MASch (Marxistische Arbeiterschulung) mitgearbeitet. Wenn Plakate zu machen waren, habe ich Entwürfe gemacht, oder Titelbilder von Broschüren. In der Kampagne der KPD gegen den § 218 habe ich mitgemacht, z.B. ist die Fotografie von der gekreuzigten nackten Frau von mir. Die KPD hatte Beratungsstellen; mit Hilfe von Ärzten wurden Genossinnen ausgebildet, in puncto Eheberatung und Schwangerschaftsunterbrechung, die hatten Tag und Nacht zu tun."

Die Machtergreifung des Faschismus 1933 zerstört alle ihre Hoffnungen und verändert ihr Leben vollständig. Der Beruf, in dem sie ihre Kreativität entfalten konnte und Anerkennung bekam, wird zum Broterwerb. Ihre politische Heimat geht wegen der Verfolgung durch die Nazis einerseits, die Enttäuschung über die KPD andererseits verloren. Statt zu leben, muß sie sich auf's Überleben konzentrieren. Dabei hängt viel von ihrer Arbeitskraft, ihrem Mut und Geschick ab.

"Bei Einbruch des Faschismus bin ich, wie tausende von KPD-Mitgliedern, sofort verhaftet worden. Ich saß in Iso-



lierhaft, und man sagte mir, das sei Schutzhaft. Da war in meiner Zelle ein Nagel, der etwa fingerlang aus der Wand schaute. Ich habe immer gedacht, was das für ein Nagel sei. Schließlich fragte ich die Wärterin. Sie hat mir gesagt: "Daran können Sie sich aufhängen". So quälten sie, oder auch indem sie Leute zusammenlegten, von denen sie wußten, daß sie keinen Kontakt miteinander aufnehmen würden. Ohne Angabe von Gründen wurde ich nach drei Monaten entlassen."

Sie folgt Heinz, der ins Saargebiet geflohen war, das damals infolge des Versailler Vertrages von 1919 noch nicht wieder zu Deutschland gehört. Als sie 1934 nach Deutschland zurückkehren, weil sie zuviel Negatives vom Emigrantendasein erfahren haben, wird Heinz verhaftet. Da die falschen Beschuldigungen, er habe Mordanschläge gegen die SA geplant, nicht nachgewiesen werden können, wird er freigelassen. Sie ziehen nach Bremen und Leonie eröffnet das Fotogeschäft ihres Vaters. Ihr Beruf hält sie und Heinz, der wegen seiner politischen Tätigkeit in der KPD nicht als Lehrer arbeiten darf, über Wasser.

"Wir lebten von meinem Beruf, und haben auch Heinz' erste Frau und das Kind unterstützt, die keinen Pfennig hatten. Ich mußte während der Nazizeit meine Meisterprüfung machen, weil man nur als Meister einen Betrieb leiten durfte. Ganz schlimm war dabei die Verpflichtung, einer Naziorganisation angehören zu müssen — ich habe mich mit dem Luftschutz aus der Affaire gezogen."

1938 heiratet sie zum zweiten Mal. Bei Ausbruch des Krieges wird Heinz als ehemaliger KPD-Funktionär sofort wieder verhaftet und kommt ins KZ Sachsenhausen.

"Nach 7 Monaten ist es mir gelungen, ihn rauszukriegen, ich kann heute noch nicht genau sagen, wie. Ich bin eben jede Woche auf die Gestapo gegangen, sie mußten mich anhören. Als er in den Keller der Prinz-Albrecht-Straße (SS in Berlin) kam, bin ich hin, habe meine Kontobücher mitgenommen und so getan, als ob das Geschäft überhaupt nicht mehr weiterkönne ohne ihn. Das war damals ganz wichtig, es wurden ja dauernd Frauen- und Kinderbilder für die Soldaten gemacht. Wie er rauskam, war er nicht mehr er selbst, eingeschüchtert, zitternd, krank. Einige Zeit haben wir dann davon gelebt, Bauern zu fotografieren, immer in der Angst, wieder verhaftet zu werden."

Als der Krieg zuende ist, soll die Arbeit wieder dort aufgenommen werden, wo sie 1933 verlassen worden war. Aber der Faschismus hatte mehr zerstört. Nichts ist mehr wie vorher. Nicht im Beruf – der Zwang zum Broterwerb bleibt.

"Ich wollte natürlich zurück zum Funk. Aber sie wollten alle früheren Kommunisten nicht mehr einstellen. Ich habe immer weiter Paßbilder gemacht, bis 1954 ungefähr, da habe ich mich geweigert und gesagt, jetzt muß auch für mich eine Pause kommen, weil wir durch Heinz' Wiedergutmachung materiell gesichert waren."

Und in der politischen Arbeit:

"Wir haben in Köln versucht, mit den emigrierten Genossen, die sich allmählich wieder einfanden, Kontakt zu bekommen. Das wurde dann eine ständige Rangelei um die richtige Linie, jeder

hatte Recht — wir kennen das ja. Die jungen Genossen der KPD haben uns nicht akzeptiert. Wir haben mit ihnen diskutiert, aber es ist nichts dabei herausgekommen, weil wir die Sowjetunion nicht als A und O anerkannten und die KPD kritisierten, weil sie den Faschismus unterschätzt habe."

Sie trennen sich endgültig von der KPD, und Heinz versucht, allein für den Sozialismus weiterzukämpfen, durch Herausgabe einer Zeitung und von Broschüren. Leonie hält seine Tätigkeit für wichtiger als ihre Interessen und richtet sich ganz nach ihm; — auch ihre privaten Beziehungen erweisen sich jetzt als belastet von der Vergangenheit.

"Ich habe natürlich alles hinter diese neue politische Aufgabe zurückgestellt. Ich wäre z.B. gern mit meiner Kamera in der Gegend herumgefahren, was finanziell auch wieder möglich gewesen wäre. Er hat die Artikel geschrieben, ganz allein, da war klar, daß er für nichts anderes Zeit und Lust hatte. Wir haben selbst gedruckt, ich habe das Archiv geführt, die Korrespondenz gemacht, das Wegschicken der Briefe, und der Garten und alles, was den Haushalt anging, lastete auf mir, wie bei einer bürgerlichen Hausfrau. Der Mann schiebt sowas von sich ab. Das muß nicht so sein. Da wurde mit zweierlei Maß gemessen. - Politisch war es gar nicht möglich, die Leute mit ein paar selbstgedruckten, noch so guten und aggressiven Heften zusammenzuführen, die politische Situation war anders geworden. Als die Isolation immer größer wurde und auch das Buch, das er geschrieben hatte, kein Echo fand, zog er sich in sich selbst zurück und verkrampfte und verknorpelte immer mehr. Alle Schwierigkeiten wurden auf mich geschoben. Den Widerspruch, daß er sich mir gegenüber so gar nicht wie ein Sozialist verhielt, merkte er nicht: es muß etwas mit seiner Erziehung zu tun haben. Von Anfang an ging die Frau immer nur hinterher."

Ihr wird klar, daß diese Strukturen nicht neu sind, daß sie auch früher schon wirksam waren, obwohl sie hinter politischem Engagement und beruflicher Befriedigung zurückgetreten waren.

"Auch in der KPD wurde die Frau immer mit zweitrangigen Funktionen bedacht. "Hilfsvikare" waren wir. Wenn ich heute die jüngeren Genossinnen sehe, das sind selbstbewußtere Menschen auf einer Basis, die ich akzeptieren muß. Deshalb finde ich, ist die Frauenbewegung ein ganz wichtiges Mittel."

Wie erklärt sie sich ihre Haltung in all den Jahren?

"Ich bin in meinen Entscheidungen sonst nicht unterwürfig, aber wenn es

Heinz anging, habe ich mich zurückgestellt. Immer habe ich gemeint, seine politische Meinung sei die unbedingt richtige, weil ich meinte, es müsse wieder eine politische Organisation auf die Beine gestellt werden und er sei derjenige, der das schafft. Davon bin ich kuriert, das stimmt so auch alles nicht, aber das habe ich mir lange nicht eingestanden."

Als Leonie merkt, daß es so nicht weitergehen kann, erzwingt sie die Übersiedlung nach Bremen, um nicht länger isoliert auf dem Land zu leben. Erstmals geht sie daran, ihre eigene Sache durchzufechten: sie geht Auseinandersetzungen mit Heinz nicht länger aus dem Weg und ist nicht mehr bereit, ihre eigenen Interessen wegen einer Aufgabe oder eines anderen Menschen in den Hintergrund zu rücken.

"Ich kann ihn nicht im Stich lassen, das ist klar, ich gehe aber auch nicht mehr davon aus, daß er sich menschlich öffnet. Das heißt also, daß ich mir endlich selbst eine Basis schaffen muß, um wieder richtig leben zu können."

Leonie hat nicht resigniert, obwohl sie manchmal nahe daran war. Sie macht Pläne, will Sachen tun, die ihr Freude machen und Menschen kennenlerden

"Italienisch-Kurse in der Volkshochschule, - das war für mich auch so eine kleine Wiederauferstehung. Nur so, aussen, kann man Kontakte aufnehmen. Ich werde mich nicht mehr so eng von Haus und Garten einkreisen lassen, diesem Rahmen, den er unbedingt braucht und ich nicht. Ich werde wieder fotografieren und mir selbst eine Dunkelkammer einrichten. Nicht so sehr des Geldes wegen, sondern um etwas zu tun, zu versuchen, auch in meinem Alter noch etwas mit diesem Können anzufangen. Und die Anerkennung, daß alle Leute sagen, was haben sie für einen schönen Garten und ein nettes Haus - das hängt mir zum Halse raus und ist auch vollkommen überflüssig."

Ihre politische Überzeugung als Sozialistin hat sie nicht aufgegeben. Sie verfolgt die wichtigen politischen Entwicklungen in der BRD und im Ausland, z.B. indem sie linke italienische Zeitungen liest und auswertet:

"Die Bereitschaft, mich auch politisch einzusetzen, ist wach, besonders wenn ich die reaktionäre Entwicklung in der Bundesrepublik verfolge, die mir Angst macht. Meine sozialistische Überzeugung ist nicht verloren gegangen, und die politischen und persönlichen Enttäuschungen können nicht heißen, aufzugeben."

## Schlagender Ehemann verurteilt

Bei einem solchen Prozeß wird nur die Spitze eines Eisberges sichtbar: Ein Mann hat seine Frau zusammengeschlagen. Am Bußtag vorigen Jahres.

Der Hinter- bzw. Untergrund: das Ende einer 15 Jahre währenden Verbindung, aus der zwei Kinder hervorgegangen sind. Ein Mann, der Liebe und Fürsorge gefordert und erhalten

## **Prozeßbericht**

hatte und sie dann nicht mehr ertragen konnte (nach Beendigung seines Studiums wollte er nun endlich "der . Mann" sein, "sich befreien" von der Betreuung); eine Frau, die ihre Tüchtigkeit, ihre Fähigkeiten nicht für sich, sondern für Mann und Kinder entwikkelt und eingesetzt hatte und dann plötzlich aufgefordert wurde, "etwas Neues für sich" anzufangen.

Sie verstand nicht, was eigentlich los war. Gerade fing ihr kleiner Gewerbebetrieb an, Geld zu bringen. Endlich konnte sie mit den Kindern mal Urlaub machen, erschöpft wie sie war vom Arbeiten im Geschäft, als Taxifahrerin, als Hausfrau, Mutter und Ehefrau, die dem Mann beim Jurastudium beigestanden hatte. Eigentlich hätte nun alles leichter werden können Aber Ilse K. kam von der Reise heim und kriegte erst mal so einiges zum Unterschreiben vorgelegt: Einverständnis mit der Scheidung - Verzicht auf eins der Kinder - Auszug aus der Wohnung - Übergabe des Gewerbebetriebes an den Mann "ohne irgendwelche Entschädigungsansprüche". Der frischgebackene Rechtsanwalt setzte seine Gesetzes-Kenntnisse voll ein.

"Es fällt einem schwer, in einer solchen Situation nicht einfach alles zu unterschreiben - die Enttäuschung, die Verzweiflung! Zum Glück bin ich erst mal zur BIFF (Beratung und Information für Frauen) gegangen, hab' mich beraten lassen, hab' einen Anwalt genommen", erzählt Ilse, und sie rät Frauen in einer solchen Lage, nichts zun unterschreiben, sich auf nichts einzulassen, nicht voreilig Position auf-

Sie blieb in der Wohnung, behielt die Kinder und den Betrieb. Aber gerade der war für den Mann interessant. Er lief zwar unter dem Namen der Lore Kleinert | Frau; aber sie sei "nur Strohmann"

gewesen, berichtet nun der Mann vor Gericht. Die Arbeit habe er gemacht. "Es gab immer wieder Streit um die Firma - sie behauptete, der Laden gehöre ihr. Und sie versuchte immer wieder, mich so zu reizen, daß ich die Fassung verlieren sollte, damit ich mich ins Unrecht setzte. Sie schlug mir die Tür vor der Nase zu, sie verweigerte jede Aussprache", beklagt

Tatsächlich, Ilse K. fing an, um ihr Recht und um die Existenzgrundlage für sich und ihre Kinder zu kämpfen. Sie kümmerte sich intensiv um den Betrieb, erließ Hausverbot gegen Mitarbeiter, die ihr Mann ohne ihre Zustimmung eingestellt hatte, und nahm schließlich den Schlüssel zum Aufbewahrungsraum des Geldes an sich. Am Bußtag morgens kam sie ins Geschäft. Da war ihr Mann schon da. stürzte sich wütend auf sie und verlangte den Schlüssel. Als sie ihn nicht herausgab, verriegelte er die Tür von innen, trieb sie mit Faustschlägen in eine Ecke, wo sie hinstürzte. Sie rief um Hilfe. Ein Mann auf der Straße hörte sie, sah durch's Schaufenster, was los war und holte die Polizei.

Jetzt in der Verhandlung (fast ein Jahr danach - die Ehe ist inzwischen geschieden, der Mann wieder verheiratet -) beteuert der Angeklagte bleich. mit leiser Stimme seine Unschuld: er habe die Frau nicht geschlagen, nur umfaßt, sie habe nur so hysterisch reagiert, und daß sie blutete - sie hatte eben leicht Zahnfleischbluten.

Zum Glück hatte Ilse K. Zeugen: den Passanten, die Polizisten, den Arzt, der sie untersuchte und behandelte. Der Mann wird wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe verurteilt. "Als Jurist hätte er Mittel und Wege finden müssen, die Auseinandersetzung rechtlich zu führen. Statt dessen hat er das Ansehen der Justiz erheblich geschädigt. Und nun hat er auch nicht die Wahrheit gesagt", formuliert es der Staatsanwalt. Und ein Nicht-Jurist - wäre der auch verurteilt worden?

Immerhin: eine mit ihren Rechten vertraute Frau hat es einmal so weit gebracht, daß ein Strafprozeß gegen einen schlagenden Ehemann zustandekam - was ja keineswegs üblich ist. Das war nur möglich, weil sie schon vorher mehrmals Anzeige gegen ihn erstattet hatte, als er sie bedrohte.

Jo Wünsche

# FRAUENBUCHLADEN IN DER BRD UND WESTBERLIN

	Berlin Frauenbuchladen Labrys	Yorckstr. 22 1 Berlin 61 Tel. 785 55 66	Mo-Fr Sa	10.00-18.30 10.00-14.00	
	Lilith - Frauenbuch- laden	Kantstr. 125 1 Berlin 1.2 Tel. 312 80 44	Mo - Fr Sa 1. Sa	9.30 - 18.30 9.30 - 14.00 9.30 - 18.00	
	Bonn	Bornheimerstr. 92	Mo - Fr	10.00 - 18.30	
	Nora Frauenbuchladen	53 Bonn Tel. 65 47 67	Sa	9.00 - 14.00	
	Braunschweig Frauenbuchladen am Eulenspiegelbrunnen	Bäckerklint 1 33 Braunschweig Tel. 4 07 44	Mo - Fr Sa	10.00 - 18.00	
	Frankfurt	Kiesstr. 27	Mo - Fr	10.00 - 18.30	
	Frauenbuchladen	6 Frankfurt Tel. 70 52 95	Sa	10.00 - 14.00	
_	Hannover	Wittekindstr. 24 3 Hannover	Mo - Fr Sa	10.00 - 18.30	_
	Frauenbuchladen	Tel. 45 33 43	Frab 2	0.00 Teestube	
	Heidelberg Frauenbuchladen	Friedrich-Ebert- Anlage 51 b 69 Heidelberg Tel. 2 22 01	Mo - Fr Sa	10.00 - 18.30	
	Köln Frauenbuchladen	Engelbertstr. 31 a 5 Köln Tel. 23 91 62	Mo - Fr Sa	10.00 - 18.30 10.00 - 14.00	
	München Lillemor's Frauenbuchladen	Arcisstr. 57 8 München 40 Tel. 378 12 05	Mo - Fr Sa	10.00 - 18.30 10.00 - 14.00	
	Wiesbaden Frauenbuchladen	Albrechtstr. 37 62 Wiesbaden Tel.: 37 15 15	Mo-Fr Sa	10.00-13.00 ·_ 14.30-18.30 10.00-14.00	

FRAUENBUCHLÄDEN IN DER BRD UND WESTBERLIN Frauen, Kapital und Männergesellschaft • Die Wiederaneignung des Körpers • Das vorenthaltene Wissen • Frau sein in der KPI



## Carla Ravaioli Frauenbefreiung und Arbeiterbewegung

Feminismus und die KPI 192 Seiten; Paperback; DM 16,-

Über die Autorin: Carla Ravaioli ist als Journalistin und Schriftstellerin tätig; sie gilt als »Feministin der ersten Stunde«. Sie veröffentlichte 1969 das erste feministische Buch in Italien. Seit 1973 ist Carla Ravaioli im Redaktionsbeirat der Zeitschrift »Noi Donne«, dem Organ der »Unione Donne Italiane«.

VSA Eiffestr. 598, 2000 Hamburg 26

## NATURLICHES ZAUBERTSUCH

756 SEITEN NÜRNISERG 1745. DM 39,80 DBER 1400 KUNSTSTÜCKE SPIELE, GAUKELEIEN, NAT REZEPTE, KURIOSE KÜNSTE UND ZAUBERTRICKS SIND IN BAROCHER SPRACHE (MIT BILDERN VERZIERET) ANGEFÖHRT. ES IST EIN KURIOSES, LUSTIGES UND WENN MAN ALTE NATÜRLICHE SCHÖNHEITSREZEPTE VORZIERT, AOCH EIN SEHR BRAUCH - BARES BUCH -

## ÜBER DIE ROTHEN NASEN DER DAMEN

54 SEITEN. BERLIN 1833. DM 7.99
ALLEN SCHÖNEN GEWIDHET, DIE
NICHT NASEWEIS SIND.
"DAS ORINGENDSTE PROBLEM DIESER
JAHRESZEIT ELEGANT GELÖST."
(PARDON)

## SPIEGEL DER REGIERSICHTIGEN BÖSEN WEIBEREN

142 SEITEN . AUGSBURG 1733. DM 11.99 MÄNNLICHER , BEMAHE UNGLAUBLICHER, LEITFADEN ZUR BEHANDLUNG DER FRAUEN . ZUM GLÜCK ANNO 1733.

IN JEDER GUTEN BUCHHANDLUNG ODER DIREKT



ANTIQUA-VERLAG 8990 LINDAU i.B.

BEIM

Aufschreiben will ich die Geburt von Laura, weil ich ein Gerüst haben möchte, an dem sich meine Erzählungen orientieren können; daß ich ein wenig davor gefeit bin, dieses Erlebnis so zu idealisieren, wie es normalerweise geschieht. Ich möchte auch später ein wenig genauer wissen, was das ist: eine Schwere Stunde, und was das für ein Gefühl ist 'wenn man sein Kind in den Armen hält und alles, was vorher vor, vergißt' (angeblich). Vor allem soll auch die Laura, wenn sie älter ist, sich ein Bild davon machen können, wie ich sie geboren habe. Ich denke mir, daß es für sie wichtig sein könnte — zumindest habe ich es als großes Defizit empfunden, nichts über meine Geburt zu wissen und auch nichts mehr darüber in Erfahrung bringen zu können, außer so Inhaltsloses, daß alles ganz problemlos ging, wobei noch nicht einmal klar war, ob sich diese Information auf mich oder auf eines meiner Geschwister bezog.

# Lauras Geburt

Angefangen hat es morgens um acht. Eine erste Wehe, im Waschlappen ein Stück glibbriger Schleim. Bin mir unsicher, ob das wirklich eine Wehe war. R. glaubt mir auch nicht - erste Tränen. (Die Tage vorher hatte ich jedes noch so kleine Anzeichen als bedeutungsvoll interpretiert, immer in der Erwartung 'jetzt geht es los', und dann war wieder nichts.) Um neun Uhr, Termin bei der C. (Frauenärztin) zur Fruchtwasserspiegelung. Sie bestätigt, daß ich Wehen habe. Bei der Untersuchung, die ziemlich schmerzhaft ist, geht der restliche Schleim ab. Das Fruchtwasser sei leicht grünlich gefärbt. R. darf auch mal reinschauen, kann aber nichts erkennen. Sie rät mir, bis mittags zu warten, ob die Wehen stärker werden, wenn nicht, soll ich von der Hausgeburt Abstand nehmen und ins Krankenhaus gehen. Dort käme ich dann an einen Wehentropf. wodurch die Geburt eingeleitet wür-

Von jetzt an tue ich alles, damit die Wehen stärker werden. Ich will es ganz stark. Zu Hause Frühstück – drei Tassen Kaffee und zwei Eier. (Der Kaffee trieb mir später den Schweiß aus den Poren.) Dann Spaziergang mit R. Die Wehen werden stärker, sie kommen im Abstand von fünf Minuten, manchmal auch unregelmäßig. Ich versuche mich auf dieses Gefühl einzustellen; auf dem Höhepunkt bleibe ich stehen und halte mich an R. fest. Wir kommen bis zum Kanal und wieder zurück. Die Abstände zwischen den Wehen werden kürzer

(fünf Minuten, manchmal weniger). Ich bin jetzt ganz damit beschäftigt, mich in die Wehen hineinzuversetzen und mich damit zu arrangieren, daß es weh tut (die sprachliche Verwandtschaft zwischen Wehen und weh tun fällt mir jetzt erst auf). Es ist ein starkes Zerren in der Kreuzgegend und dazu diese Krämpfe im Bauch. Unterhalb der Gürtellinie scheint alles in Bewegung geraten zu sein. Die Bänder ziehen, die Muskeln spannen, der Bauch bläht und der untere Teil der Wirbelsäule krümmt sich. Das beste sind die Pausen; der Schmerz geht völlig weg.

Manchmal denke ich, 'aha, es tut also doch weh' und mit Entspannung allein läßt sich keine 'schmerzlose Geburt' suggerieren. Und ich denke auch, daß niemand, der es nicht selbst erlebt hat. nachvollziehen kann, was da mit einem passiert, besonders Männer nicht, die oft am lautesten davon reden, daß, wenn frau sich nur 'richtig' entspanne, habe frau keine Schmerzen usw. Im Gegenteil, die Geburt sei als 'orgiastisches Erlebnis' zu empfinden. Für mich ist es vorrangig Arbeit, deren Mühsal sich dadurch lindert, daß ich produktiv daran beteiligt bin, unentfremdet sozusagen. Arbeit, die den ganzen Körper einspannt und sich nicht auf genitales Lustempfinden eingrenzen läßt.

Zu Hause zurück. Ich nehme ein heisses Bad. Das ist ein angenehmes Gefühl, die Arme über dem Badewannenrand, hänge ich im heißen Wasser. Im Warmen wird die Wehenempfindung exakter, nicht mehr so diffus wie am frühen Mor-

gen. Ich spüre deutlich, wenn eine heranrollt und wieder verebbt. (Die Bewegung, die entsteht, ist wie Wellen, die
durch den Körper gehen, auch der
Rhythmus ist so.) Die Wehen werden
zunehmend stärker (Abstand: zweieinhalb Minuten). Ich konzentriere mich
ganz darauf wie sie kommen und gehen.
R. hockt neben mir am Badewannenrand, M. steht in der Tür und macht
Photos.

Irgendwann — ich habe das Gefühl für die Zeit verloren — kommen dann Mi. und K. später dann Ma., vermitteln mir das Gefühl, daß es nun erst richtig losgeht.

Inzwischen liege ich in dem großen Bett in R's Zimmer, das wir vorher geburtsgerecht - mit großen Plastik-Müllsäcken unter den Bettüchern - ausstaffiert hatten. Das Bett steht nur mit der Stirnseite an der Wand, von allen anderen Seiten ist es zugänglich, was sich auch bewährt hat. (Zwar kam ich mir in dem großen Zimmer erst etwas verloren vor, hätte die Geburt lieber in meinem Zimmer gemacht, das aber für zu klein befunden wurde. Aber als dann alle auf dem Bett um mich herum lagern, finde ich es gut so.) Jemand macht mir einen Frauenmanteltee, von dem ich ab und zu trinke, weil vom intensiven Atmen die Kehle ganz trocken ist. Alle sagen mir, daß ich es sehr gut mache - das gibt mir Auftrieb. Ich fühle mich wohl, kann mich in den Pausen entspannen, manchmal Witze machen und lachen. Die kräftige Rückenmassage tut gut, und ich bin voller Zuversicht. Einmal komme ich mit der Bauchatmung nicht mehr klar, weiß plötzlich nicht, ob der Bauch beim Einatmen nach oben oder nach unten gehen soll. Mi. deutet mir durch Handauflegen die Bewegungsrichtung an, und ich finde wieder den Takt.

Wenig später komm C. (meine Hebamme). Gerade in dem Moment muß ich heulen; ist mir dann irgendwie peinlich, daß sie mich ausgerechnet so sieht. In einer Wehenpause untersucht sie mich: Wehenabstände zwei Minuten. Muttermund aber erst drei bis vier Zentimeter offen, Fruchtblase noch nicht geplatzt. 'Einlauf machen', heißt es. Ich frage nach, ob das sein muß, weil ich was gegen Einläufe hab. Die Vorstellung, mich zusätzlich noch aufs Kacken konzentrieren zu müssen, ist mir unangenehm. Außerdem war ich heute morgen schon auf dem Klo. Aber C. besteht darauf, weil der Einlauf wehenfördernd sei. Also wieder aufstehen und ins Bad, wo mir der Einlauf nebst einem wehenfördernden Mittel verabreicht wird. Nach kurzer Zeit sitze ich dann ziemlich lange auf der Toilette, um mich in Schüben zu entleeren. Ich finde das Ganze ziemlich sinnlos, weil ich mich nun auch nicht besser fühle als vorher. Erst als ich (zum zweiten Mal) in der Badewanne sitze, finde ich mich wieder zurecht. Das heiße Wasser lockert die Wehen und verstärkt sie zugleich. Gegen Mittag sticht C. die Fruchtblase, die immer noch nicht geplatzt ist, endgültig auf. Das Wasser ist grün\*.

#### Doch ins Krankenhaus

Ich höre was von ins Krankenhaus gehen und versuche, ruhig zu bleiben (diesen Moment hatte ich mir oft genug ausgemalt und mir fest vorgenommen, mich nicht dagegen zu wehren, wenn es sein muß). Es mußte sein. Betretene Gesichter, ich ziehe mich ganz langsam an. Wieder die blaue Schwangerschaftshose, Strümpfe und Schuhe, zwischendurch Wehen. Dann die Treppen hinunter, halb auf R. hängend, Wehen immer noch im Abstand von zwei Minuten. Eine kurze Autofahrt, zum St. Josephs Krankenhaus in Berlin-Tempelhof, halb liegend mit Kissen im Kreuz. Krankenhausgerüche, Fahrstuhl, weiße Flure und Ordensschwestern. Vor dem Kreißsaal (entsetzlich dieses Wort!) muß ich kurz warten, dann hinein, vorerst ohne R. Mich wieder ausziehen. Bekomme ein weißes Hemd übergezogen. Soll mich im Kreißsaal auf das Bett legen. Das Bett ist sehr hoch und ich denke, daß mir wenigstens jemand helfen könnte. Dann Rasieren, ich frage noch 'Muß das sein', aber auch C. leistet keinen Widerstand.

Am rechten Arm befestigt die Krankenhaushebamme den Wehentropf. Um den Bauch binden sie mir einen elastischen Gürtel, der den Pulszähler festhalte soll (das Patent funktioniert höchst selten). Ich frage nach R. Fühle mich alleine in dem weißgekachelten Raum mit Neonlicht und blinkenden Rohren überall. Über der Tür hängt als einziger Schmuck ein Holzkreuz (da muß ich die ganze Zeit hinsehen). R.kommt. Ich bin froh, daß er da ist, auch wenn er nichts machen kann. Den Wehentropf empfinde ich wie eine Einwirkung von außen, eine Form von Gewaltanwendung, meinem eigenen Wehenrhythmus entfremdet. Damit habe ich große Schwierigkeiten. Nicht nur, daß die Wehen stärker werden, die Pausen verschwinden zusehends, und es ist nur noch ein einziger Schmerz da. Es ist

(Meine Hebamme konnte im Kranken-

haus die Geburt mit mir fortsetzen.)



schlimm, nicht mehr die Empfindung zu haben, daß der Schmerz aufhört, auch keine Massage mehr, kein Zuspruch, kein Tee zum Trinken. Was tue ich währenddessen: Äußerste Konzentration, nicht zu weinen, immer weiter zu atmen, durch den Schmerz hindurch. Weinen bedeutet, sich aufgeben, resignieren, sagen, ich schaffe es ja doch nicht. Was dann käme, weiß ich nicht – vermutlich totales Desaster, Chaos, ein unkontrolliertes Zappeln und vielleicht Schreien.

Die Geburtsarbeit empfinde ich als äußerste Konzentration, ich muß mich selbst disziplinieren für diesen Vorgang und zugleich entspannen. Atmen, atmen, atmen, nichts anderes existiert mehr. Manchmal fühle ich R.'s Hand, dann das kalte Gestänge vom Bett und immer dieses Kreuz auf der weißgekachelten Wand, mein Stöhnen, rhythmisch wie das Atmen.

Lästig, der Krankenhausbetrieb. In dem Kreißsaal fühle ich mich verloren. Nichts Individuelles, ich bin eine von tausenden, die hier ihr Kind kriegen. Der Raum total überheizt. Ich schwitze; mehrmals schiebe ich das Tuch beiseite, mit dem die Krankenhaushebamme mich zugedeckt hat. Sie kommt und zieht es wieder über mich. 'Leichentuch', denke ich, 'mein Anblick erregt Anstoß'. Mehrmaliges Untersuchen rectal, sehr schmerzhaft. 'Warum hintenrein' denke ich noch, kann aber unmöglich sprechen, weil ich mich auf den Atemtakt konzentrieren muß. Der Gummigürtel um meinen Bauch stört sehr. Immer wenn ich die Lage verändere, verrutscht das Ding. Ständig fummelt jemand daran herum. (Später erfahre ich, daß R.Qualen aussteht; ständig auf den Apparat starren zu müssen, der die Herztöne des Kindes mißt; andauernd verändert sich die Frequenz entsprechend meinen Bewegungen. Manchmal sind die Herztöne gar nicht mehr zu hören. Ist das Kind jetzt tot?) Ich darf nicht so liegenbleiben, wie ich will – auf dem Rücken, ein dickes Kissen im Kreuz, so daß ich meinen Bauch sehen kann, wie er rauf und runter geht. Soll mich auf die Seite legen, weil dann die Wehen besser kämen, meint die Krankenhaushebamme. Ich merke nur, daß es so noch mehr weh tut.

Ich frage meine Hebamme, wie lange es noch dauert. 'Wohl noch zwei Stunden' meint sie, findet aber, 'daß ich schon ein gutes Stück weiter gekommen sei. 'Das überlebe ich nicht' denke ich blitzartig und möchte heulen, darf aber nicht. Dann höre ich was von 'Spritze in den Beckenboden' und 'daß es dann nicht so weh tut, wenn der Kopf durchs Becken geht'. Ich sage 'Ja'; mein Widerstand ist gebrochen (am Anfang die Lachgasmaske konnte ich noch ablehnen, so wie ich es mir vorgenommen hatte) ich fühle mich wehrlos, nur noch darauf konzentriert, daß es endlich aufhört. An so etwas wie ein Kind denke ich in diesem Moment schon überhaupt nicht mehr. Ich kralle mich in R's Hand und beiße die Zähne zusammen.

#### Nur noch Schmerz

Wehen, Wehen, immer schneller. Mein Körper ist ein einziges Ziehen und Reißen. Das macht dieser Tropf (die Krankenhaushebamme dreht fortwährend daran herum, was ich aber gar nicht merke) - Einfluß von außen durch die Kanüle in meinem Arm. R. kann auf der Apparatur ablesen, wann eine Wehe kommt. 'Jetzt kommt wieder eine', ich merke keinen Unterschied, nur noch diesen Schmerz, den ich nicht mehr lokalisieren kann, er ist überall, es tut weh. Ich höre mein Stöhnen, im Hintergrund ab und zu das Gequatsche der Ärzte und Hebammen, kann aber nichts verstehen.

Und dann plötzlich dieser Drang zu pressen, kurz nach einer erneuten Untersuchung. Der Kopf ist schon durchs

<sup>\*)</sup> Grünes Fruchtwasser signalisiert, daß die Sauerstoffversorgung des Fötus nicht mehr optimal ist. Die Färbung entsteht durch seinen ersten Schiß, das sogenannte 'Kindspech'. Die Geburt darf dann nicht mehr zu lange dauern und muß notfalls mit wehenfördernden Mitteln (Wehentropf) forciert werden. Solche Mittel dürfen nur im Krankenhaus angewendet werden.

Becken, die Spritze erübrigt sich. 'Ich muß drücken' sage ich. 'Na dann drükken Sie doch'. Die Krankenhaushebamme schiebt mir ein kaltes Blech unter den Hintern. Es kommt ziemlich viel Kacke. 'Das Frühstück', denke ich noch.

## Verselbständigung meines Körpers

Der Pressdrang bleibt. Unvorstellbar, mit welcher Wucht es einen zwingt zu drücken. Es überrennt einen. Ich halte die Luft an. Augen zu, Kopf auf die Brust, von hinten ruft jemand 'Beine hoch' und ich drücke aus voller Kraft. Obwohl ich die Lippen aufeinander presse, entweicht die Luft zusammen mit meinem angestrengten Stöhnen. Plötzlich ist der Druck wieder weg. Ich sacke nach hinten. Als ich die Augen wieder aufmache, sehe ich viele Gesichter um mein Bett. Zwei Ärzte, die beiden Hebammen und eine Praktikantin. Auch R. steht jetzt am Fußende von meinem Bett. Ich denke noch, daß es jetzt 'ein wichtiger Moment' sein muß, da geht es schon weiter. 'Weiterdrükken' sagt der Arzt. Ich nehme die Beine hoch, halte mich mit den Händen in den Kniekehlen und hole tief Luft und mit der Luft alle Kraft, die in mir steckt. Alles an meiner Geburt kann ich besser beschreiben als dieses Gefühl. Es ist kein Schmerz mehr, aber eine derart extreme Empfindung, wie sie nur Schmerz sein kann. Du drückst eigentlich gar nicht selbst, sondern es drückt dich. Totale Überwältigung deines Körpers, kein eigener Wille mehr, nur noch der Wunsch, mitzumachen bei dem, was sich abspielt. Ich habe das Gefühl zu platzen, mein Körper ist mir zu eng, es muß sein wie kurz vor dem Ohnmächtig-Werden (ich bin noch nie ohnmächtig geworden).

Als die Wehe vorbei ist, liege ich da und schnappe nach Luft, laut keuchend. Mein einziger Gedanke ist, daß es jetzt bald vorbei sein muß. Die nächste Wehe habe ich dann vermasselt, weil ich einfach weiter geatmet hab. Ich habe keine Energie mehr, kann einfach nicht weiterdrücken.

Bei der nächsten brüllen sie mich an, 'ja, weiter, los und drücken'. Zwischendurch schnappe ich nochmal nach Luft und drücke so meine letzte Kraft aus mir heraus. Ich spüre nur noch wie ein dickes Ding aus meiner Scheide austritt. Mit der Vorstellung von einem Kind hat das nichts zu tun. Das letzte Mal pressen ging über mich hinaus; irgendwo war da noch eine Reserve, die mich weiter machen ließ, obwohl ich meinte, nicht mehr weiter zu können. Verselbständigung meines Körpers. Nicht ich mache etwas mit meinem Körper, sonder er macht etwas mit mir. Als der Kopf des Babys zu sehen ist, fordern sie mich

noch auf zu verhecheln, aber alles in mir ist auf Drücken eingestellt, unmöglich, da noch meinen eigenen Willen einzuschalten. Ich drücke so lange bis mir das Baby aus dem Körper schießt. Wie eine riesige Wurst drückt es alles da unten auseinander. (Noch wochenlang später habe ich dieses Gefühl, wie sich das Gewebe zum Zerreißen dehnt und wie ein Druck entsteht, der alles nach unten schiebt, in Richtung Ausgang.)

Als ich aufschaue und einen bläulichen Klumpen zwischen meinen geöffneten Schenkeln liegen sehe, habe ich nicht das geringste Gefühl dafür, daß das ein oder sogar mein Baby sein soll. Die Ärzte machen sich sofort mit ihren Plastikhandschuhen daran zu schaffen, nehmen das Baby zwischen meinen Beinen weg, es wird sofort abgenabelt. Ich sehe noch die Nabelschnur und finde, daß sie dünn ist. (Gegen das schnelle Abnabeln hatte ich mich eigentlich wehren wollen.) Was um mich herum passiert, bekomme ich nur zur Hälfte mit. Irgendwie hab ich noch nicht kapiert, daß alles vorbei ist. Ich liege auf dem Rücken und keuche und schluchze. Ich kann mich nicht beruhigen. Während es mir durch den Kopf schießt 'vorbei - alles vorbei', japse ich immer noch nach Luft. Ganz langsam entspanne ich mich dann doch und als erstes wird mir klar, daß der Schmerz weg ist und überhaupt jedes Gefühl von Körperlichkeit. Das ist, wie wenn ich schwebte oder mich irgendwie aufgelöst hätte. Ich denke nichts, ich empfinde nichts, ich nehme nichts wahr. Ein aus dem Zusammenhang gerissener Augenblick. So etwas wie völlige Widerspruchslosigkeit.

#### 2680 Gramm und Mädchen

Neben mir hantieren die Ärzte und Hebammen an dem Baby herum. Ich kann nicht sehen, was sie machen, weil sie davor stehen. Ich höre etwas von 2680 Gramm und Mädchen, auch fällt der Begriff 'Small for date'. Links neben mir steht immer noch R. Er hat Tränen in den Augen und sieht irgendwie mitgenommen aus. Nach einer Weile kommt dann die Nachgeburt. Die Krankenhaushebamme hatte mir ein paar mal auf den Bauch gedrückt und an der Nabelschnur. gezogen. Ich spüre gar nichts, nur das Gefühl wie etwas Warmes, Weiches aus der Scheide kommt. Ich beuge mich vor, um zu sehen, wie das aussieht. Wieder bin ich erstaunt, daß es nicht größer ist. (Später erfahre ich von einem der Ärzte, daß tatsächlich die Placenta etwas zu klein und die Nabelschnur zu dünn ist; irgendwie Form von Unterfunktion, woraus sich auch die Leichtgewichtigkeit des Babys erklärt.)

Die Placenta wird sofort in ein Gefäß verfrachtet und weggebracht, nach-

dem sie von einem der Ärzte inspiziert worden ist. Meine Placenta erhält das Attribut 'leicht veraltet', was mich irgendwie geniert, obschon ich mir ein Lächeln dazu abringe. Es kommt mir so vor, als würde da mein Innenleben abtaxiert, als hätte ich mit der Geburt der Placenta mein letztes Geheimnis preisgegeben; und nun liegt es offen da und wird nüchternen Auges studiert und geprüft. (Noch tagelang hinterher überlege ich mir, warum die Placenta wohl klein und ältlich - wie ein altes Hutzelweibchen - gewesen ist; und eine Zeitlang habe ich wegen der paar Zigaretten, die ich geraucht und der paar Gläser Wein, die ich getrunken habe, ein entsetzlich schlechtes Gewissen, finde mich aber dann damit ab, daß es tausend andere 'unerfindliche' Gründe dafür geben kann.)

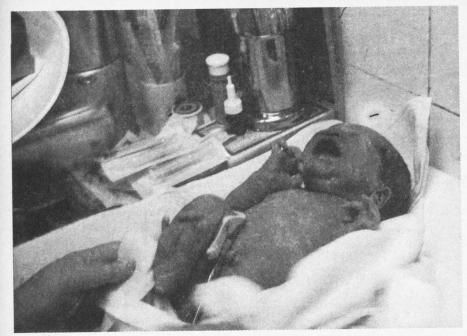
## Laura ist großartig

Inzwischen bin ich sehr ungeduldig geworden, nun endlich das Baby zu sehen. Bisher habe ich erst ein paar Tönchen von ihm gehört; geschrien hat es nicht. Leider kann ich nicht sehen, was sie mit dem Baby machen, sehe nur die weißen Kittel von Ärzten und Hebammen. Und dann legen sie es mir auf den Bauch. (R. erzählt mir später, daß die Prozedur mit wiegen, absaugen, messen, Reflexe prüfen, zehn Minuten gedauert hat! Mir kam's viel länger vor.) Das ist ein Gefühl, ich mit meinem Baby. Laura hat von Anfang an die Augen weit auf und lutscht eifrig an meinem Finger. In diesem Moment betrachte ich sie so unmittelbar als ein Produkt von mir, etwas, das ich ganz allein gemacht habe! Und ich fühle mich selbst wie neugeboren, so völlig entspannt liege ich da, und es gibt nichts. was ich mir außerdem noch wünschen könnte.

Dann auf einmal ist die Rede von 'Nähen', und für einen Moment zucke ich zusammen und denke 'das tut bestimmt weh'. Aber es ist dann überhaupt nicht schmerzhaft; ich spüre nur ein leichtes Pieksen. Weil das Baby so schnell kam, war ich ein wenig gerissen. Ein Damm-Schnitt wurde nicht gemacht. Ich bekomme eine fein säuberliche Naht, die mit drei Fäden vernäht wird. Das ganze ist in fünf Minuten passiert.

Bald verschwinden dann auch die Ärzte und Hebammen und Laura, Rund ich sind allein in dem Kreißsaal. Allmählich bin ich wieder fähig, um mich zu schauen, bemerke, daß es inzwischen dunkel geworden ist (Laura ist um 16 Uhr 50 geboren) und auch wie steril dieser Kreißsaal ist. Einziges lebendiges Material: das Holzkreuz auf der weißgekachelten Wand. Und im Neonlicht sieht Raganz bläulich aus.

Ich soll jetzt noch eine Stunde im



Kreißsaal liegen bleiben und mich erholen; danach kann ich nach Hause. Ich hatte dem Arzt gesagt, daß ich gleich nach Hause wolle und nach einigen Witzeleien, 'ob es mir denn in dem Krankenhaus nicht gefiele' ein Formular unterschrieben, aus dem hervorgeht, daß ich die alleinige Verantwortung übernehme.

Laura liegt die ganze Zeit über auf meinem Bauch, während R. und ich unseren Gedanken nachhängen. Daß sie die Augen immer aufhat, wundert mich sehr, und ich denke, daß sie entgegen allen Lehrmeinungen sehr viel erkennen muß, von dem, was um sie ist und ärgere mich wieder über das ekelhafte Licht. 'Das ist mein Baby', sage ich mir immer wieder, 'das und kein anderes', und

diese totale Zufälligkeit ist bei allem Erfolg, den ich über die erbrachte Leistung verspüre, auch irgendwie beängstigend. (Den Grund dafür erfahre ich erst in den darauffolgenden Tage. Ich liege im Bett, Laura neben mir, und stundenlang muß ich sie anschaun und berühren, weil ich mich sonst verlassen fühle. Neun Monate habe ich sie in meinem Körper gespürt, und jetzt liegt sie da und schläft, während ich ihr dabei zusehe.) Daß sie so aussieht, wie sie aussieht, ist mir unbegreiflich. Ich finde sie von Anfang an großartig, daß sie so viele schwarze Haare hat und einen Wirbel mitten auf dem Kopf, daß sie an meinem Finger nagt und mich scheinbar ansieht.

Nach einer Weile kommt die Krankenhaushebamme, eine Frau in den



Vierzigern, die sicher schon viele Geburten gemacht hat, und wäscht mich. In der Zwischenzeit wird Laura von mir weggenommen und angezogen. R. geht mit und assistiert. Während die Hebamme mir das Blut und den Schleim mit lauwarmem Wasser abwischt, sagt sie noch 'das muß ja nicht jeder sehen', was wohl ironisch gemeint war. Ich finde es bezeichnend für den Krankenhausbetrieb und bin versucht, ihr zu erklären, warum ich nicht wollte, daß sie immer wieder das Tuch über mich zieht. Aber ich habe überhaupt keine Lust zu reden und finde es angenehm, wie sie an mir herummacht. Ich werde vollständig angezogen - wieder diese blaue Schwangerschaftshose, die ich nie mehr tragen will - und in einen Rollstuhl verfrachtet.

Ab nach Hause

Draußen vor dem Kreißsaal treffe ich R. mit Laura auf dem Arm und Ma, der die ganze Zeit gewartet hat. Ich komme mir vor, als strahlte ich übers ganze Gesicht. Mit dem Rollstuhl durch die Flure - die gleichen wie auf dem Hinweg - in den Fahrstuhl und zum Auto. Ich habe ein triumphierendes Gefühl in diesem Rollstuhl. 'Auch, wenn ihr alle denkt, daß ich krank bin, ich bin es trotzdem nicht, ätsch'. Wir fahren zusammen nach Hause, wo die andern auf mich warten.R. und Laura gehen voran, ich werde von Ma. und der Hebamme die Treppen hochgehievt. Oben in der Wohnung brennen überall Kerzen, weil der Strom wieder ausgefallen ist. Das Zimmer voller Blumen, wir trinken Sekt und lachen viel. Laura wird von allen begutachtet und wegen ihrer vielen Haare bewundert. Ma. fängt irgendwann an zu heulen, weil sie alles so ergreifend findet. Co. serviert mir eine Schlemmerei mit Ananas und Sahne in einem großen Glas. Ich drücke alle mehrmals an mich. R. hat schon nach kurzer Zeit einen Schwips. Später dann spüre ich mein Gesicht nicht mehr und werde sehr müde. Als sie alle weg sind, bin ich froh, mit Laura meine erste Nacht zu verbringen.

Geburt, das ist im Nachhinein wie eine unfaßbare Geschichte, etwas total Außergewöhnliches und Einmaliges passiert. Und du selber bist es, die das Ereignis schafft, dein Körper, deine Gedanken, deine Gefühle. Ein schöpferischer Akt, die Erfahrung eigener Kreaten.

tivität.

Und jetzt nach gut drei Monaten kann ich mir schon gar nicht mehr vorstellen, daß ich es war, die da agiert hat. Betrachte ich mir heute mein Kind, so ist die Vorstellung, daß es noch vor kurzer Zeit in meinem Bauch war, mir absolut unbegreiflich.

Stefani Majer

# Kleinanzeigen

#### WOHNEN - GEBOTE

Wir suchen eine Frau, die gerne in einer gemischten WG (w 30, m 40) mit zwei Kindern leben möchte. Tel.: 784 84 57 Berlin.

Politisch engagierte WG mit 10-jährigem Jungen sucht 2–3 Leute, möglichst mit gleichaltrigem Kind. WG Flurstr. 232, 2 Hamburg 53, Tel. 040/800 35 47.

Suche Frau mit Kind (bis zu einem Jahr) zum Zusammenwohnen. 3-Zim merwohnung in Berlin-Neukölln vorhanden, Mietanteil ca. 230 DM. Tel. 684 53 22 / 685 36 69 Berlin.

Suche Frau, die mit mir eine 3-Zimmerwohnung in merladenwohnung in Friedenau bewohnen mächte. Ich

wonnen mächte. Ich merladenwohnung in Friedenau be-wohnen mächte. Ich bin 31 und mache gerade Examen in Soziologie. Tel.: 851 99 57 Berlin.

Suche aufgeschlossene, auseinan-dersetzungsfreudige Mitbewohne-rin für undogmatische gemischte WG. Tel. 875 704 Berlin.

#### WOHNEN - GESUCHE

Nach miesen Erfahrungen in einer gemischten WG mit 7 Leuten, sucht Frau (28, berufstätig) Zimmer bei ein paar lieben Frauen, die auch bereit sind, etwas für das gegenseitige Verstehen zu investieren und nicht darauf warten, daß ein irgendwie geartetes, feeling" für einander vom Himmel fällt. Eva, Tel. 785 72 79 Berlin.

Ich (22) möchte zum nächsten Se ster in Berlin studieren (Germ./Phil) und suche ein Zimmer in einer Frau-en WG oder Frau zum Zusammen-wohnen und -leben, Kennwort: Ric-carda,

carda.

Doris (26) und Rabea (6) suchen An-schluß an bestehende Frauenwohnge-meinschaft mit Kindern zwischen Bo und Osnabrück und zwischen Krefeld und Sosst. Kennwort: Frauen-WG.

Suche Frauen zwecks Frauenwohnge-meinschaft im Raum Tübingen, Nürti gen. C. Scharwies, Postfach 11, We-berstraße 22, 7440 Nürtingen.

berstraße ZZ, 7440 Nur tragen. München: Muß wegen Berufsanfang nach München ziehen. Suche Platz in Frauen-WG oder Frauen, die eine gründen wollen, Anette Ziemke, Am Markt 3, 74 Tübingen.

Dringend! Welche Frau mit Kind oder WG hat zwei Zimmer frei für Renee (31) und Sandra (5) ab so-fort. Tel.: 681 39 36 Berlin.

Wir, d.h. meine Katze und ich (19) suchen eine 2-Zimmerwohnung mit Bad. Oder hat eine WG Platz für uns? Sylvia, Tel.: 802 84 35. Berlin.

Welche WG hat für mich (25, stud. frauenbewegt) ein Zimmer oder wer weiß eine 4- oder Mehrzimmerwoh-nung? Es ist sehr dringend! Renate, Tel. 322 74 42 Berlin.

2 Frauen (25) suchen 2-4-Zimmer-wohnung. Miete bis 400 DM warm wohnung. Miete bis 400 DM warm in Berliner Innenbezirken, Lehrlingin und Studentin, Tel. 805 24 18 / 805 33 89 Berlin.

Wer bietet mir vorübergehend einen Platz in einer Wohnung? Ich bin 29, berufstätig (in Kladow) Angelika Gö-ser-Huber, Friesdorferstr. 245, 53 Bonn-Bad Godesberg. Tel. werkt. von 9–16 Uhr, 02221/308 231.

Frau such bis spätestens 1.3. (aber auch gerne früher) eine 2-, 3- oder 4-Zimmerwohnung mit Bad und ZH möglichst in Charlottenburg, Schöne berg oder Wilmersdorf. Tel.: abends 341 91 96 oder tagsüber 861 68 88 Marion verlangen.

Studienanfängerin sucht länger Studienantangerin sucht länger-fristige Bleibe in Berlin, am be-sten zur Untermiete. (Keine Wohn-gemeinschaften) Kontakt über Bar-bara Weber (tel. oder schriftt.) priv. 261 21 42 oder courage 883 65 29.

Offsettdruckerin gesucht, Chiffre 3 Welche Frau hat Lust, in einem La-den für Kinderbücher und Spielzeug mitzumachen? Struwwellotte. Tel. 324 16 03 Berlin.

Friseuse! Wenn Ihr nicht in die teuren Salons gehen wollt, ich mache Euch in meiner Wohnung Haare und Nägel. Tägl. von 13— 18 Uhr. Marlis, Tel. 786 66 58 Berlin.

Guitar instruction in Folk, Blues with bachelor of music degree. A levels: Lessons by appointment. 20 DM per hour. Tel. 322 74 13 Berlin, from 12 to 0.00 Janna.

Nähe für Euch Kleider, Röcke und Hosen, stricke Pullover, Jak-ken, Schals etc. billig und schnell. Alles nach Maß und Wunsch, Ar-beite nach Euren und eigenen Ent-würfen, Kik i 618 37 85 Anrufe ab 17 Uhr.

Tippe für Euch Arbeiten auf elektrischer Schreibmaschine, schnell und sauber. Heide Tel. 391 54 25 Berlin.

#### VERSCHIEDENES

VERSCHIEDENES
Wollen Sie Ihre Gedichte in einem
Sammelbändchen veröffentlichen?
Schicken Sie sie (möglichst 2-fach
in Maschine geschrieben) an Veronika Mecklenborg, Ginnheimer
Landstr. 1, 6 Frankfurt/Main.

Wir wollen eine Kinderzeitung machen und suchen Frauen, die mitmachen. Christa, Tel. 391 78

Suche Frauen, die Theater, Ka-barett o.ä. machen und möch-te mitspielen. Esta Bogdan, Se-danstr. 4, Berlin 41, Tel. 791 93 71.

Möchte Teestube eröffnen, Wer hat Ahnung vom Kaufmännischen und macht mit? Wer schreibt mir über eigene Erfahrungen mit ähn-lichen Experimenten? Kennwort: Taestuhe.

Suche dringend neues Zuhause für mein Kätzchen Vally (wegen Woh-nungswechsel). Gudrun, Tel.: 245 966 Berlin.

Noch sind bei uns — Schülergruppe zwischen 9 und 14 J. — Plätze frei! Tischtennis, Tischlern, Tanzen, Musik, Spielen, aber auch Hausaufgaben und natürlich Mittagessen, Wirhaben täglich von 12—17 Uhr geöffnet im Laden in der Joachim-Friedrich-Straße 48, (1-31), Tel.: 891 59 60

rich-Straße 48, (1-31), Tel.: 891 b9 bt An der Costa Brava (Spanien) ist eine 3-Zimmerwohnung mit 6 Betten, Dusche, 10 m langem Bälkon in einem vierstöckigen Wohnhaus an Frauen zu vermieten. Miete DM 200,— im Monat kalt. Nur bis Juni. Kennwort: Costa Brava.

Wer verkauft oder verschenkt oder verborgt Babysachen, Niederkunft Ende März, Tel. 612 73 42,

Wir diskutieren die Möglichkeit zur Gründung einer Mütter-Ge-werkschaft und suchen dazu Ma-terial. Welche Frau weiß etwas darüber oder kennt Literatur? Welche Frau hat Interesse daran? Tel. 391 78 58 / 881 74 80.

3 Frauen suchen zwischen 11. und 14.12. Mitfahrgelegenheit nach Griechenland. B. Grieger, Wachen-heimer Str. 51, 68 Mannheim 31.

Der Verein Selbstverteidigung für Frauen in Berlin hat mit einem Kur für Frauen über 40 begonnen. Übungszeit: Donnerstag von 20–22 Uhr. Zu Beginn jedes Übungsabends vorbereitende Gymnastik. Es werden noch Kursteilnehmeringen angenommen. Bistensteine rinnen angenommen. Bitte weitersagen. Tel. 313 67 94 oder: Mitt-woch 19–20 Uhr, Berlin Schöneberg, Hauptstr. 9, III. Hinterhof, 3. Stock.

berg, Hauptstr, 9, III, Hinterhof, 3, Stock, Francoise d'Eaubonne, die französische Schriftstellerin ("Feminismus oder Tod") bittet diringend die zwei jungen deutschen Frauen, die im Dezember 1969 in Bastia, Korsika, in Begleitung des jungen Pierre Sanna waren, sich bei ihr zu melden. Zu dieser Zeit fand in Ajaccio ein Mord statt, für den Pierre Sanna 1970 ungerecht zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Er sitzt seit sieben Jahren, Francoise d'Eaubonne hat ihn geheiratet. Das Zeugnis der zwei Mädchen, die mit ihm in zwei Cafes am Strand waren, ist wesentlich, um seine Unschuld nachzuweisen. Francoise d'Eaubonne, 26 rue Lecluse, 75017 Paris.

## KONTAKT

ÖKOLOGIE-FRAUEN Fortschrittsgläubigkeit ankämp fen. Gerade weil wir dazu noch ganz am Anfang stehen, fänden wir es sehr gut, mal mit anderer Ökologie-Frauengruppen Kontakt aufzunehmen und evtl. später ein Treffen zu organisieren, um sich intensiver darüber auseinandersetzen zu können,

Kontakt: Ökologie-Frauengruppe im ANNABEE-Frauenbuchladen, Wittekindstr. 24, 3000 Hannover 91

Welche liebevolle Freundin mit Sinn für Romantik hilft gehbehinderter "old-lady" mit modernen Ansichten, wieder Freude zu finden Tel. 333 17 57 Berlin Im Raum GI-WZ suche ich, 63 Jahre und alleinstehend, andere Frauen für Gespräche abseits von Kaffeeklatsch und für Aktivitäten, die allein zu starten, wir uns oft zu mutlos fühlen. Tel. 06441/51 857 Benden Schwangerschaft ist nicht allein Fauensache. Besonders dann inch wem man in einer Zweierbziehung lebt. Suche darum Frauen bzw. Paare, die in einer Greben beschaft und Partnerbeziehung eden möchten. Ute. Tel. 342 26 78 Berlin.

Frau (33) und Sohn (6 Monate) suchen Frauen mit Kleinkindern bis 12 Monate für Spaziergänge, Quatschen usw. kennenlernen. Angelika Tel. 883 98 86 Berlin.

Ulrike (25) und Sebastian (9 Mon.) suchen Frauen mit Kindern für gemeinsame Unternehmungen, gegenseitiges Besuchen, Reisen, etc. Tel. 775 83 47 Berlin.

Wir, Christine (23), Nadine (1) Dieter (25) suchen Leute, die mit uns eine Kleinkind-Gruppe auf-bauen wollen. Tel.: 0531/ 79 12 66 Braunschweig.

Suchen dringend kinderliebe Menschen zum Zusammenleben. Wir sind 2 Frauen und 2 Babies. Tel.: 030/312 32 22 Berlin

Lesbe sucht Lesben, denen die Zweierbeziehungsstrukturen immer noch (schon wieder) stinken und die in einer Gruppe, vorerst, darüber reden wollen. Antika, Tel.: 78116376/784 79 87 Berlin.

Nordseeinseln! Bin lesbisch, Lehrerstudentin Berlin, möchte wegen Berufsperspektive lesbische Frauen auf Nordseeinseln kennenlernen (auch für Briefkontakt und gegenseitige Besuche)
KW: Nordsee an Courage

Bin dahinter gekommen, daß Frau-enbeziehungen sehr schön sein Kön-nen. Suche deswegen Frau, die sich auch ein Stückchen mehr selbst ver-wirklichen will. Raum Wuppertal. KW: Venus an Courage

Suche auf Gegenseitigkeit ruhige Übernachtungsmöglichkeit in Ber-lin/Hamburg. Bin Musiklehrerin, 35, Interessen: Folkloretänze, Kin-dertheater, Musikgruppen. Tel.: 089/480 14 24 München.

Krankenschwester (Geschlechtsum-wandlung) berufstätig, 44/170, sucht jüngere, nette Dame mit viel Verständnis zwecks Dauerfreund-schaft. Nur aufrichtige Zuschriften erbeten unter KW: "Hamburg"

Suche im Raum Dortmund Frau zwischen 20 und 25 Jahren zur ge meinsamen Freizeitgestaltung. Sabine Weber, Tucholskystr. 12, 46 Dortmund.

Möchte berufstätige Frauen im Raum Herford kennenlernen. Ruft doch mal an! Brigitte Tel. 05221/54420 Herford.

Ich bin 28, Lehrerin, künstlerisch und psychotherapeutisch interessier und tätig. Gern würde ich mit anderen Frauen im Raum Hanau, nahe Ffm., ein schönes Haus mit Garten mieten. Wenn Du Dein Eigenleben schätzt und auch das Bedürfnis nach Alleinsein kennst, Du aber trotzdem gern in einer lockeren Gemeinschaft wohnen willst, ruf mich doch mal an! Tel.: 06181/84 197 Hanau

Wir suchen weibliche Verstärkung für eine Gruppe im Raum Seeve-tal-Buchholz, Bisher nur theoreti-sche Aktivitäten. Thema z.Zt. Geschichte der Frauenbewegung Tel, 04181/32 883 Buchholz.

Wer hat Lust, mit mir (20), Stu-dienanfängerin, eine Selbsterfahrungsgruppe zu machen? Tel.: 875 704 Berlin (31).

Suche Frauen in und um Bruchsal, die Lust haben, eine Gruppe zu machen zum Selbsterfahren, Le-sen, Spielen. Ich bin 30 und habe 2 Kinder, Ursula Tel. 07251/ 55075 Heidelsheim bei Bruchsal.

Welche Frauen haben Interesse an der Gründung einer Frauen-gruppe, aufgrund der Erfährung, daß die persönliche Emanzipation auch eine politische Stoßrichtung erhalten muß? Monika Tel, 251 26 00, Ruth Tel, 612 19 79 Berlin. EXAMENSARBEITEN

Suche dringend Material für meine Diplomarbeit "Gewalt in der Ehe

und die Funktion und Möglichkeiten und Hefunktion und Möglichkei-ten von Frauenhäusern" und Kon-takte zu Leuten, die bereits über diesen Themenbereich gearbeitet haben oder über praktische Erfah-rungen verfügen. Unkosten werden erstattet. B. Hermes, Rosenstr. 60-62, 5 Köln 1, Tel. 0221/31 43 19.

Wer hat Material über "Gewalt gegen Frauen" oder Kontakt zu Betroffenen (evtl. auch durch Frauenhausprojekte). M. Ließem, Alsenstr. 16, 463 Bochum, Tel. 0234/325 452. senstr, 11

Suche dringend für meine Examens Suche dringend tur meine Examenia arbeit Literaturhinweise oder Erfahrungsberichte von behinderten Frauen (studiere Körperbehindertenpädagogik), Evtl. Unkosten wer den erstattet. M. Pape, Ostenbergstraße 109, 21, 313, 46 Dortmund 50. Tel. 0231/75 737, App. 17.

Suche Literatur zum Thema "Abtreibungen", bes. psychische Folgen, unterschiedliche Verarbei-tungsformen für Diplomarbeit in Psychologie (empirisch), G.Groten-rath, Liebigstr. 3, 355 Marburg, Tel. 06421/211 86.

Welche ledige Frau unter 30 ohne Kinder hat sich in D oder NL sterili-sieren lassen? Ratschläge, Erfahrun-gen, Meinungen oder Adressenmate-rial (Berlin bevorzugt) dringend er-beten unter Kennwort Sterilisation.

Deten unter Kennwort Sterilisation.

Dringend! Suche Material (psych.,
soz., med., Werbung, Therapie) zum
Thema "weiblicher Alkoholismus".
Unkosten werden erstattet. Wer besitzt die Dissertation von Marianne
Mantek "Determinanten des weiblichen Alkoholismus" und kann sie mi
für einige Tage zur Verfügung stellen?
E. Ludloff, Barfüßerstr., 12/13, 34
Göttingen, Tel. 0551/555 81.

Göttingen, Iei, US51/D55 81. Wir sind 3 Frauen die die Beziehungen von Müttern und Töchtern untersuchen wollen. Welche Mutter und Tochter in Westberlin sind bereit, mit uns über ihre Erfahrungen zu sprechen. Philo, Tel. 784 89 42, Ute und Gunda Tel. 251 21 26.

Ote und Gunda 1el, 251 21 20.

Suche dringend für meine Diplomarbeit, Arbeitstitel: "Frauenprobleme im Jugendheim" Material (empir. Untersuchungen, Examensarbeiten ähnlicher Problematik). I. Hehn, 46

Dortmund 1, Heroldstr. 23.

Dortmund 1, Heroldstr. 23.
Suche Material für meine Abschluarbeit "Geschlechtsspezifisches Rollenverhalten von Mädchen und Jungen" Wer hat darüber eine Untersuchung in Kinderbüchern (bis 6 Jahre)
gemacht oder kennt deutsche Literatur? M. Wetzstein, Wartburgstr. 10,
1 Berlin 62, Tel. 781 44 85

20 Historikerinnen wollen eine Art Archiv anlegen von Arbeiten, die sich mit Frauengeschichte befas-sen (nicht nur Uni-Papiere). Vielleicht kann daraus auch einmal eileicht kann daraus auch einmal eine Bibliographie entstehen.
Sia suchen noch Kontaktfrauen,
die regionale Treffen organisieren
und Informationen weitergeben.
Schreibt und schickt eine knappe
Zusammenfassung Eurer Arbeit.
Auf keinen Fall mehr als zwei Seiten. Kontaktadresse: Urrike Marski, Weisestraße 44, 1 Berlin 44.

Wir sind eine Gruppe im Frauen-zentrum Berlin, die sich u.a. da-mit beschäftigt. Arbeiten zu frau-enspezifischen Themen zum 2. Staatsexamen und alternative Un-terrichtseinheiten zu archivieren, mit dem Ziel, sie auch anderen Frauen zugänglich zu maschen Wir Frauen zugänglich zu machen, Wir bitten alle Frauen ihre Materialien (oder Kopien) an folgende Kon-taktadresse zu schicken: Cilly Ries, Dessauerstr. 32, 1 Berlin 61, Tel.: 262 25 08.

#### GEWERBLICHE KLEINANZEIGEN

Alf & Hardy bauen ales billig, was aus Holz zu machen ist: Hochbetten, Wand- und Deckenverkleidung, Lamellen- und Einbauschränke, Fertigparkett, Bettkästen u.v.a. Z.Zt. besonders günstig: rustikale Kiefern-Lefter-Regale 195 x 280 x 30 cm mit 16 Böden a 90 cm = 14,40 lfdm Stellfläche nur 270 DM incl. Anlieren und Aufstellen. Tel.: 18—19 Uhr 785 34 35 / 681 13 70 Berlin.

Frauen handwerken für Frauen
Wir übernehmen Wohnungsrenovierungen, Hoch- und Tiefbettenbau,
Regale, Holzdecken und Täfelungen, Aufarbeiten alter Möbel. Chrisstiane und Dorothee Tel.: 030/618 8;
72 und 618 11 10.

Transportkollektiv macht Umzüge, Entrümpelungen, Kleintransporte mit VW-Bus und größeren LKW's ab 17 DM jeder Zeit. Telt.: 215 42 30 / 614 30 02 / 691 2662 Berlin.



Wedding (1/65), Hochstädter Str. 10a, U-Bahnhof Leopold platz.

Autovermietung an Selbstfahrerin-nen – Ford Transit, Kastenwagen oder Pritsche mit Plane, Zollver-schluß. Baujahr 1977. In Berlin Std. 7, – DM. Benzin + 11 % MwSt Westdeutschlandfahrten nur 25 bzw. 28 Pfg. pro km. Therese Kühn, Tel. 0307/84 77 80, 1–62. Wartburgstr. 1, im Trödelladen.

wartburgstr. 1, im Trödelladen.
Frauenreiseladen: B. Loram, Ekkehardstr. 57, 776 Radolfzell, Tel.
07732/540 95.
I. Ferien in Süd-West-England in
Frauengruppen (15.4., 15.5.,
15.6., 15.7., 15.9.).
II. Nach Anfragen einiger Frauen
suchen wir weiter Interessentinnen, die die englische Spratche in England, Südküste erlernen oder auffrischen wollen.
II. Günstige Ferien im Odenwald
(geeignet für Mutter und Kind),
05tfriesland und Bodensee.
IV. Wer vermi

Wer vermi IV. Wer vermi IV. Wer vermietet an Frauen günsti-ge Ferienmöglichkeiten?

ge Ferienmogiichkeiterin
Aufkleber "Frauen nehmen Frauen mit" – Es gibt wieder den Roten-Punkt-Aufkleber "Frauen
nehmen Frauen mit". Der Aufkleber ist aus Plastik und somit windund wetterfest. Zu bestellen bei
COURAGE Bleibtreustr. 48. 1
Berlin 12, Tel.: 883 65 29. Bei
Einzelbestellungen bitte per Brief-COURAGE, Bieibtreustr. 40, 1 Berlin 12, Tel.: 883 65 29 bite per Einzelbestellungen bitte per Brief-marken bezahlen 1,50 DM pro Stück zegl. Porto. Ab 50 Expl. gibt's für Frauengruppen und Buchläden 20 % Rabatt.

Versicherungen auch KFZ! Infor-miere Dich (von Frau zu Frau) bei Angelika Tel. 461 91 45 Berlin. Angelika Tel. 461 91 45 Berlin.
Unterstützen Sie mit mir die Frauenbawegung! Ich vermittle Versicherungen geter Art (Hausrat, Haftpflicht, KFZ, besonders günstig). Mei Provision geht anteilmäßig ach die Courage, Anruf 12–0,00 für Westdeutschland schriftliche Anfragen bitte an die Redaktion von Courage (Bleibtreustr. 48, 1-12), Kennwort Versicherungen.
Ist Dir einiense gelungen, brauchst

Ist Dir einiges gelungen, brauchst du meist Versicherungen. Das ma-che ich weiterhin. Tel.: 030/883 31 49.

49.

Toll, Toll, Toll, Toll Jetzt habe ich endlich meine Polsterwekstatt und kann eure Sessel, Bänke, Stühle, Kissen aufmopsen und beziehen. Kommt vorbei und seht selbst! Christine ist wieder am rasen, "Rhumtrödler", Fasanenstr. 40, Eingang Ludwigkirchstr. Tel.: 030/883 31 49.

030/883 31 49.

Wir haben endlich einen kleinen
Laden und stehen nicht nur sonnabends auf dem Trödelmarkt, in
der Mittenwalderstr. 33, 1-61, (Mo.Fr. 15-18 Uhr) findet ihr bei uns
alten Schmuck, Taschen (20er +
30er Jahre) und viele andere schöne Sachen. Ulla und Käte.

SUYAI, Schöne und verrückte "Klamotten", Mäntel, Jacken, Kleider, Röcke, (Pump-) Ho-sen, Mieder, Blusen und Schmuck, Große Auswahl an Tüchern Goltz-straße 24, 1-30, Winterfellplatz) U-Bahn Nollendorfplatz, Bus A 19.

Alte Kleider von 20 bis 50 Mark, Atte Kleider von 20 bis 50 Mark, Spitzenblusen, bis 25 Mark, alte Hemden 10 Mark, Jacken, Röcke, Unterröck, Martel, alte Hüre, Taschen, Ticher, Schals, Sonnenbriller, Fernander und Perlimutt- und Perlenschmen u

Dagmar.

Eure Kleinanzeige erscheint nach
Eingang des Geldes in der folgenden Zeitungsnummer, Veranstaltungshinweise und Wohnungsangebote sind kostenlos, Alle anderen Kleinanzeigen kosten je 25
Worte DM 5,—, Kennwortanzeigen
10,— (inklusive Rücksendung der
eingegangenen Zuschriften), Gewarhliche Anzeinen 25— DM 10,— (inklusive Nücksendung der eingegangenen Zuschriften), Ge-werbliche Anzeigen 25,— DM. Das Geld bitte in dem Briefum-schlag beifügen bzw. Überwei-sung beilegen. Einsendeschluß für Kleinanzeigen für die Nr. 1/78 ist der 3,12.1977.

Liebe Frauen,

auf dieser Seite findet Ihr einen Leserinnenfragebogen. Der Anlaß war eher ein beiläufiger: Auf Anzeigen finanziell angewiesen, wurden wir von Anzeigeninteressenten immer wieder gefragt, welche Frauen denn eigentlich die Cou-

Leserinnenbriefe bekommen wir von Frauen aller Altersgruppen, von Schülerinnen und Großmüttern, von Müttern und Ledigen, Frauen, die im Haus oder außerhalb arbeiten. Aber auch über diese Zuschriften von Frauen, auf die wir sehr angewiesen sind, weil sie — neben öffentlicher Redaktionssitzung in Berlin und zufälligen persönlichen Kontakten — wichtigste Resonanz auf unsere Arbeit sind, auch über diese Zuschriften entsteht für uns kein verläßliches Bild. Welche Frauen lesen die Courage und wie (interessiert) lesen sie sie? Gibt es überhaupt die Durchschnittsleserin? Über das Spektrum der Courage-Leserin möchten wir alle mehr erfahren und bitten Euch, den Fragebogen auszufüllen und uns bald zurückzuschicken.

Nur wenn möglichst viele Frauen, die die Courage zur Hand nehmen, den Fragebogen ausfüllen, können wir auf ein umfassendes Ergebnis hoffen. Wir glauben, daß die Auswertung der Fragebögen auch für Euch von Interesse ist, und werden sie in einer der nächsten Ausgaben vorstellen.

# Leserinnen-Umfrage

 Frage Wie stark interessieren Dich folgende Themenbereiche: (Bitte für jedes genannte Thema ankreuzen)

	Interessiert mich sehr	Interessiert mich auch, aber nicht so sehr	Int. mich kaum
Gesellschaft & Politik Berichte aus anderen Ländern Arbeit Ausbildung/Weiterbildung Recht & Justiz Psychologie Medizin/Selbsthilfe Sexualität Erziehung Praktische Tips Literatur Film/Theater Musik Frauenbewegung/Nachrichten Lesben Situation älterer Frauen	000000000000000000000000000000000000000	000000000000000000000000000000000000000	000000000000000000000000000000000000000

Situation älterer Frauen	0
Frage Was sollte — außer den obengenannten Themen — noch in der COURAGE stehen?	

	Frage Wieviel Hefte COURAGE hast Du au	ußer diesem Heft schon gelesen?					
	O noch kein weiteres Heft O ein weiteres Heft O zwei weitere Hefte O drei weitere Hefte O vier weitere Hefte O fünf weitere Hefte Sechs weitere Hefte Sieben weitere Hefte O acht weitere Hefte neun weitere Hefte O mehr als neun weitere Hefte						
4.	Frage Falls Du außer diesem Heft noch we hast: Wurden die vorangegangenen h oder unregelmäßig	eitere COURAGE-Hefte gelesen Hefte regelmäßig gekauft/gelesen					
	O regelmäßig	O unregelmäßig					
5.	ehr gäbe; wie stark würdest Du						
	<ul> <li>Würde Courage sehr stark vermis</li> <li>Würde Courage zwar vermissen, a gute Zeitschriften.</li> <li>Würde Courage nicht besonders</li> </ul>	urage zwar vermissen, aber es gibt auch noch andere chriften.					
6.	Frage Sind die Beiträge in COURAGE für	Dich verständlich geschrieben?					
	O sehr verständlich O verständlich	O weniger verständlich O ganz schwer verständlich.					
7.	Frage Liest Du die COURAGE meistens g. Artikel?	anz durch oder liest Du nur einige					
	O Lese meistens ganz durch	O Lese meistens nur einige Artikel					
8.	Frage Wie bist Du zuerst auf COURAGE a	aufmerksam geworden?					
	O am Kiosk O durch Freundin O durch Freund O durch Frauengruppe/ Frauenzentrum	O durch Pressemeldungen O durch Kollegen/in O durch Ehepartner O Sonstige, welche					
9.	Frage Wann bist Du das erste Mal auf CO	URAGE aufmerksam geworden?					
	O Oktober, November '77 O April, Mai, Juni '77	O Juli, August, September '77 O vor April '77					
10.	Frage Hast Du dieses COURAGE-Heft sel händler, Buchhandlung), abonniert niert?	bst gekauft (Kiosk, Zeitschriften- oder nicht selbst gekauft/abon-					
	O selbst gekauft O nicht selbst gekauft/abonniert	O selbst abonniert					
11.	Frage Wieviele Mitleserinnen, wieviele Mi sichtlich) in diesem COURAGE-He	tleser lesen außer Dir noch (voraus- ft?					
	O keine O zwei	O eine(r) O drei oder mehr					
12.	Frage Falls noch mehrere Deine COURAGE lesen, sind auch Männer unter diesen Personen?						
	O Nein	O Ja und zwar Männer					
13.	Frage Was liest Du in der COURAGE immer zuerst?						

14.	14. Frage Sammelst Du COURAGE-Hefte?					Frage Jetzt noch einige statistische Fragen:			
	O Ja, alle O Ja, aber nur wenn sie mich besonders interessierten	O Nein			2	3.	Geschlecht	O Frau O Mann	
15.	Frage Welche Zeitschriften liest Du son	st noch?			2	4.	Alter	O bis 20 Jahre O 21 bis 24 Jahre O 25 bis 29 Jahre	
		regel- mäßig	unregel- mäßig	selten/ nie				O 30 bis 34 Jahre O 35 bis 40 Jahre O 41 bis 45 Jahre	
	Pardon Konkret Emma Stern Spiegel Frau im Spiegel Meine Geschichte	000000000000000000000000000000000000000	00000000000	000000000000000000000000000000000000000				O 46 bis 50 Jahre O 51 bis 55 Jahre O 56 bis 60 Jahre O 61 bis 65 Jahre O 66 bis 70 Jahre O 71 bis 75 Jahre O 76 und älter	
	Quick Brigitte Petra freundin - andere Zeitschriften aus der Frauenbewegung	0000	0000		2	ō.	Hast du Kinder?  O Nein O Ja	O ein Kind O zwei Kinder O drei Kinder	
	welche		0	0			Leben die Kinder bei Dir	order Kinder mehr als drei Kinder ja nicht mehr nein, grundsätzlich nicht.	
16.	Frage (Nur für Berliner COURAGE-Less Welche dieser Medien liest Du?	erinnen)			26	6.	Mit wieviel erwachsenen Personich wohne allein mit einem Freund	O mit einer Freundin	
		regel- mäßig	unregel- mäßig	selten/ nie			O mit den Eltern O in einer Frauenwohngemeinschaft	mit anderen Familienan- gehörigen	
	Tagesspiegel Berliner Morgenpost BZ OOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOO				27		O in einer gemischten Wohngemeinschaft  Wo arbeitest Du? (Mehrfachnennungen möglich)  O Haushalt O Betrieb, Büro, Geschäft, etc. O Ausbildung O Sonstiges		
					28				
17.	7. Frage Was fehlte bisher in COURAGE, was müßte verbessert werden?								
					29	).	Wie hoch ist mtl. Dein persön	liches Einkommen?	
	9. Frage Kennst Du Frauen, die in einer Frauengruppe oder einem Frauenzentrum mitarbeiten?						<ul> <li>kein persönliches Einkommen</li> <li>bis 499, – DM</li> <li>500–999 DM</li> <li>1000–1499 DM</li> <li>1500–1999 DM</li> <li>2000–2499 DM</li> <li>2500 DM und mehr</li> </ul>		
					30.		In welchem Bundesland lebst	Du?	
20.	○ ja Frage Gibt es in Deinem Ort eine Frauer	O nein	ein Frauenze	entrum?			O West-Berlin O Hamburg O Schleswig-Holstein O Hessen O Saarland	O Niedersachsen O Bremen O Nordrhein-Westfalen O Rheinland-Pfalz O Baden-Württemberg	
	O ja O nein	O we	iß nicht				O Ausland, wo?	O Bayern	
	Frage Arbeitest Du selbst in einer Frauengruppe oder einem Frauenzentrum mit?				31		Wieviel Einwohner leben in Deinem Wohnort?		
	O ja seit	0 3-6 N 0 6-12	er als 3 Mona Ionaten Monaten als 12 Monate				O unter 20 000 Einwohner O 20 000 bis 99 000 Einwoh O 100 000 bis 499 999 Einw O 500 000 bis 1 Mio. Einwoh O über 1 Mio. Einwohner	nhner	

# Nachrichten aus der Frauenbewegung

Wei Tage lang wurde im Kölner Naturfreundehaus über die Probleme schreibender Frauen diskutiert. Das Treffen verstand sich als Fortführung des Münchner Treffens im vorigen Jahr. Eingeladen hatten diesmal Kölner Frauen und die "efa" (Emanzipations-Frauen-Argumente) Kabarett Gruppe. 150 Frauen hatten sich angemeldet, aus Platzmangel konnten aber nur 90 Frauen zugelassen werden, von denen dann etwas mehr als die Hälfte erschienen.

Ausgehend davon, daß es wenig nützt, nur den männlichen Kulturbetrieb in Frage zu stellen, sondern auch etwas dagegen getan werden muß, daß fast die ganze bisherige Kulturarbeit unter Ausschluß der Frauen stattfindet, sollten Voraussetzungen für eine feministische Kulturarbeit diskutiert werden.

Vier Gruppen bildeten sich zu folgenden Themenschwerpunkten:

- Sprache der Frauen, Sprachgebrauch; Stilmittel: Autobiographie, warum machen Frauen soviel Lyrik?
- Satire, Songs, Kabarett Erarbeitung von Kriterien
- Medien: welche Möglichkeiten haben Frauen in der Gegenöffentlichkeit, welche in den öffentlichen Medien?
- Gilde schreibender Frauen: brauchen Frauen einen Verband, in dem sie sich gegenseitig unterstützen und der ihre Rechte gegenüber männerdominierten Verlagen, bei Vertragsabschluß etc. schützt.

Nach einem gemeinsamen Essen konnten wir noch ein wenig im Wald spazieren gehen. Das Naturfreundehaus liegt außerhalb Kölns in ländlicher Umgebung, was wohl auch zu der allgemein ausgeglichenen Atmosphäre beitrug. Von 14–18 Uhr trafen sich die Gruppen, um an den Themen zu arbeiten, der Abend gehörte dann der leichten Muse.

Das "efa"-Kabarett hatte ein Programm vorbereitet: "Serenade in Groll... was eine Frau alles soll, finden wir gar nicht toll". Die "efa"-Gruppe besteht aus berufstätigen Frauen, die sich nach Feierabend zusammengesetzt hatten, um Kabarett für Frauen zu machen, um Frauen zu unterhalten und zum lachen zu bringen. Sie erzählten, daß sie sich zuerst nicht einig waren, welche Mittel sie dabei anwenden sollten: Texte mit starken Pointen oder mehr humorvolle, gleichzeitig leise aber scharfsinnige Texte. Sie entschieden sich für letzteres und was dabei herauskam hat den Frauen sehr gefallen.

Anschließend machten Frauen, die Instrumente dabei hatten Musik. Es wurde nicht sehr spät, da viele Frauen lange Anfahrtswege hinter sich hatten und bald müde wurden, andere fuhren noch ins Kölner Frauenzentrum, wo zur gleichen Zeit im Rahmen des Lesbentreffens ein Fest stattfand.

Am nächsten Tag versammelten sich alle Gruppen im Plenum, um ihre Arbeitsergebnisse vorzustellen.

Die meisten Frauen hatten nur vage Vorstellungen, was damit gemeint sein sollte: ein Forum für Autorinnen, Medienfrauen, Frauenverlage usw. zur gegenseitigen Unterstützung. Nicht alle gingen von der Voraussetzung aus, daß Frauen ein solches Fo-





# Schreibende Frauen

rum brauchen; gefragt wurde auch, ob dieses Vorhaben unbedingt die Form eines Vereins annehmen sollte. Immer wieder tauchte die Frage auf, ob nicht auch den Frauenverlagen gegenüber die Rechte der schreibenden Frauen geschützt werden müßten.

Einige fanden den Namen Gilde nicht gut, andere lehnten es ab, sich an dem amerikanischen Vorbild der "women-writers-gilde" (Courage 8/77) zu orientieren. Es scheint, daß ein Zusammenschluß schreibender Frauen im Moment noch nicht sehr gefragt ist.

Die Gruppe will zu diesem Thema ein vorläufiges Arbeitspapier verfassen, das an alle Frauenzentren geht. Wer mitarbeiten will an einer Gilde oder Zunft schreibender Frauen und konstruktive Vorschläge hat, kann sich an folgende Adressen wenden: Barbara Schleich, Postfach 10 18 82, 5 Köln 1, — Kabarett und Song.

Die Gruppe bestand aus neun Frauen, die sich einig waren, daß Kabarett ein möglicher Ort ist, an dem sich Frauen politisch artikulieren können. Einige der Frauen hatten schon Texte und Lieder veröffentlicht und waren daher der Meinung, daß eine Vereinigung von Kabarett- und Songfrauen noch wichtiger sei als die schreibender Frauen, da ihre Isolation ihnen noch größer scheint.

Medien

In der Diskussion um die Möglichkeiten in der Gegenöffentlichkeit wurde auf die Vielfalt der in letzter Zeit entstandenen Frauenzeitungen hingewiesen, die, da sie keine großen Leserkreise erreichen und von daher nicht auf Allgemeinverständlichkeit bedacht sein müßen, einen größeren Freiraum für experimentelles Arbeiten haben, als die bekannteren Zeitungen.

Im Bereich der Video-, Film- und Fernseharbeit wurde bemängelt, daß es kaum zugängliche Informationen über schon bestehende Gruppen, Arbeiten sowie Ausbildungs-, Finanzierungs- und Veröffentlichungsmöglichkeiten gibt. Es wurde vorgeschlagen, eine Kartei zu erstellen, die alle für die Medienarbeit notwendigen Informationen enthält und allen interessierten Frauen zugänglich ist.

Ferner kam die Notwendigkeit eines Frauenfilmverleihs zur Sprache. Wer Lust

hat an der Erarbeitung von Kriterien zur Erstellung einer solchen Kartei mitzuarbeiten, wende sich bitte an:

Rita Schmidt, Hauptstr. 97, 1 Berlin 62. Sprache und Lyrik

Nach der gegenseitigen Vorstellung wurden anhand von Texten, die einige Frauen vorlasen, Fragen der Sprache und der Rezeption erörtert: Sollen Texte Identifikationsmöglichkeiten bieten? Können literarische Texte Leserinnen überhaupt sensibel machen für bestimmte Probleme? Uneinig waren sich die Frauen darüber, ob ein Text nur die individuellen Beschädigungen aufzeigen oder darüber hinaus auch versuchen sollte, auf die Ursachen dieser Leiden hinzuweisen, um so mögliche Perspektiven andeuten zu können. Die Texte älterer Frauen warfen die Frage auf, ob es altersspezifische Themen und Ausdrucksmöglichkeiten gibt. Bei den Gedichten wurde häufig die Kritik laut, daß noch zuviel mit abstrakten Begriffen gearbeitet und die Bildhaftigkeit der Sprache zu wenig genutzt wird.

Für viele Frauen war es das erste Mal, daß sie ihre Texte öffentlich vortragen konnten; die Kritik empfanden sie als solidarisch und hilfreich für ihre weitere Arbeit.

Auf dem Treffen der Frauenbuchläden soll angeregt werden, die Adressen schreibender Frauen in den Frauenbuchläden zu sammeln, um so die Kommunikation der Schreiberinnen untereinander zu verbessern. Auch wurde überlegt, ob es nicht möglich sei in den Buchläden Leseabende zu veranstalten, damit alle schreibenden Frauen die Gelegenheit bekommen, ihre Texte vorzustellen. Da die Gruppe sehr groß war (27 Frauen) und nicht mehr Räume zur Verfügung standen, um sich noch mal den Interessen entsprechend teilen zu können, konnten Probleme der Literaturkritik etc. nicht besprochen werden. Deshalb äußerten einige Frauen den Wunsch, das nächste Treffen, das voraussichtlich in Bremen stattfindet, intensiver vorzustrukturieren, damit auch diese Themenwünsche berücksichtigt werden können. Wer an den Vorbereitungsarbeiten interessiert ist wende sich an:

Kathrin Mosler, Weserstr. 83, 282 Bremen

Ela Moszkowicz



Taschenkalender
Comics—Tips—Spiele—Geschichten
Themen: Familie, Sexualität, Schule,
Geschlechtsspez, Erziehung
erhältlich in allen Buchhandlungen
(oder 5.- + 0,40 DM Porto an uns schicken)
Kinderbuchladen Kreuzberg
Grossbeerenstr. 28b, 1B 61, Tel:7863869

## Nachrichten ...

Zum nationalen Treffen von Naturwissenschaftlerinnen und Technikerinnen in Hamburg am 6.1. bis 8.1.1978

## Technikerinnen

Wir Frauen in naturwissenschaftlichen und technischen Berufen arbeiten oft allein mit Männern zusammen, sind isoliert und sehen die auftretenden Schwierigkeiten als unsere persönlichen an, die wir allein bewältigen müssen. Wenn wir Kontakt mit anderen Frauen aus diesen Berufen und Ausbildungen haben, können wir erfahren, daß unsere scheinbar individuellen Schwierigkeiten Probleme unserer Gesellschaft sind.

Wir haben so die Möglichkeit, unser "Einzelkämpferinnendasein" aufzugeben und gemeinsam gegen die zunehmend menschenund naturfeindliche Technik anzugehen.

Wir müssen uns an unseren (zukünftigen) Arbeitsplätzen mit Aufgaben beschäftigen, die wir für sinnlos oder verantwortungslos halten. Wir müssen Arbeiten ausführen, mit denen wir uns nicht identifizieren können, hinter denen wir nicht stehen oder die wir ablehnen. (Ein Beispiel: Eine Architektin muß häufig Standardwohnungen für die typische Kleinfamilie entwerfen und mauert so fast wörtlich gesehen die Frau in ihre Rolle ein.)

Können wir neue Inhalte und Anwendungen unserer Ausbildung finden? Können wir unser Wissen so einsetzen, wie wir es für sinnvoll und vertretbar halten?

In einigen naturwissenschaftlichen und technischen Berufen bestehen für Frauen kaum Chancen, ihre Ausbildung anzuwenden (z.B. Physik, Architektur...) d.h. es besteht für uns Frauen praktisch Berufsverbot. Obwohl wir gleich oder vielleicht sogar besser qualifiziert ausgebildet worden sind.

Kontaktadresse: Antje Gerken, Heinrich-Hotz-Straße 21, 2 Hamburg 76.

# Berufsfrauen helfen Schülerinnen

Christiane von Briessen schlägt eine Initiative zur besseren beruflichen Information für Schülerinnen vor. Als erstes soll eine Großveranstaltung (etwa in 8 Monaten) durchgeführt werden, zu der Frauen aus allen Berufen Schülerinnen über Ausbildungswege, Zusatzausbildung, Auslandsausbildung, Berufspraxis, Vor- und Nachteile bestimmter Berufe, Verdienstmöglichkeiten und Chancen auf dem Arbeitsmarkt informieren sollen.

Ein erstes Treffen könnte in der politischen Akademie Tutzing stattfinden. Frauen, die daran Interesse haben, melden sich bei: Dr. Christiane van Briessen, Titureistr. 2,8 München 81.

## Lesben-Kunst

Kunst als Mittel der Verständigung. Wer Lust hat an einem Buch mitzuarbeiten, das die künstlerisch ambitionierte lesbische Frau zu Wort kommen lassen will, sende Lyrik, Prosa und Zeichnungen, die in irgendeiner Form Lesbenprobleme oder -Erfahrungen zum Thema haben an folgende Kontaktadresse (bis 31.1.1978): Norma Kolb, Krelinstr. 44, 8500 Nürnberg, Tel.: 0911/35 79 18.

## satz-studio irma grininger fotosatz-composersatz

herstellung von: büchern, katalogen, zeitschriften, broschüren im besonderen: formelsatz

1000 berlin 31, berliner straße 44, telefon: 030/861 68 88



Homosexualität als Konsequenz der unterdrückten Situation der Frau?

Johanna Moosdorfs neuer Roman DIE FREUNDINNEN

(297 Seiten, DM 26,—) ist zum Gesprächs- und Diskussionsstoff in den Frauengruppen geworden, denn erstmals hat sich eine Vertreterin der älteren Generation literarisch zur Frauenproblematik geäußert. Der Roman einer Liebe zwischen zwei Frauen schildert zugleich die Suche von Frauen nach sich selbst.

DER ROMAN dieses Herbstes für COURAGE-Leserinnen! Nymphenburger – Das literarische Programm.

# BANANA

Ein GRIPS-Hörspiel für Kinder von Rainer Hachfeld und Reiner Lücker Liedertexte Volker Ludwig Müsik Birger Heymann Regie Volker Kühn

Quartplatte 17. 30 cm Ø. 33 UpM. DM 14.80 Bananen sind krumm, gelb, kosten nicht viel, schmecken gut, das weiß jedes Kind. Aber wo kommen sie her, wie kommen sie zu uns?

Die Leute vom Berliner GRIPS-Kindertheater waren in Lateinamerika und brachten diese Geschichte mit: Ein Dorfjunge macht sich auf den Weg der Bananen, dessen Ende in den fernen reichen Ländern er nur vom Hörensagen kennt. Er geht in die Stadt, Bananen verkaufen, zusammen mit seinem Freund, dem Sänger. Weswegen dieses Hörspiel eigentlich ein Musical ist, mit vielen Liedern und originalen Musiken.

Verlag Klaus Wagenbach





Andere lieferbare GRIPS-Platten.
Balle, Malle, Hupe und Artur
Mannomann!
Die große GRIPS-Parade
Ein Fest bei Papadakis
Nashörner schießen nicht
Mugnog-Kinder!

Jeweils Langspielplatten (30 cm 33 UpM), je DM 14.80

# .... aus der Frauenbewegung



## **Filmkatalog**

Die neue "Frauen und Film" ist erschienen. Auch in Nr. 13 ist wie in jedem Heft ein Filmkatalog drin, der "keiner weiteren Systematik, als daß es sich um Filme handelt, die von Frauen gemacht und überhaupt erhältlich sind", unterliegt. FuF Nr. 13 berichtet über den Film "Unsichtbare Gegner" von Valerie Export, über Helga Reidemeisters Film "Der gekaufte Traum", über die Filmemacherin Helma Sanders-Brahms u.v.a.m.

## Schreiben

Unter dem Titel "Schreiben" ist im November die erste Nummer einer neuen Literaturzeitschrift für Frauen erschienen. Sie enthält einen Bericht über den italienischen Frauenkongreß in Paestum, Gedichte, Erzählungen und Essays (Preis 3.— DM).

Die Autorinnen und Herausgeberinnen von "Schreiben" wünschen sich eine aktive Mitarbeit der Leserinnen, um so einen Dialog zwischen schreibenden und lesenden Frauen zu ermöglichen.

Der Schwerpunkt des nächsten Heftes ist "die Beziehung zur Mutter/Beziehung der Mutter zu ihren Kindern". Wer Texte – autobiographische, theoretische, literarische, Lieder, Bilder etc. – zu diesem Thema hat, kann sie an die Redaktion schicken.

Bestellungen, Kritik, Manuskripte an: Kathrin Mosler, Weserstr. 83, 282 Bremen 70, Tel.: 0421/662 391.

## **Autonomes Sprachrohr**

Die Hannoversche Frauenbewegung gibt eine eigene Zeitung heraus. "Wir" erscheint alle zwei Monate und soll demnächst an mehreren Kiosken zu kaufen sein." "Wir" enthält Berichte von Aktivitäten einzelner Gruppen von nationalen und internationalen Frauentagungen und -kongressen. Das nächste Schwerpunktthema ist die Suffragettenbewegung in England.

## Frauenhaus Oldenburg

Im Frauenzentrum Oldenburg haben sich 150 Frauen zu einer Initiativgruppe Frauenhaus zusammengetan. Bereits seit einem dreiviertel Jahr helfen Frauen aus dem Frauenzentrum geschlagenen, Frauen und deren Kindern, Als sie nun versuchten, für die Ausstattung eines Frauenhauses, Gehälter und andere laufende Kosten öffentliche Gelder zu bekommen, stießen sie auf Widerstand. Als die Initiativgruppe dem Rat der Stadt Oldenburg eine detaillierte Aufstellung über die Verwendung der zunächst benötigten 180,000 DM vorgelegt hatte, verlangte die Arbeitsgemeinschaft der Stadtoldenburgischen Bürgervereine, daß dieser "Kleinstgruppe von Bürgern" eine "klare Absage" erteilt werde. Sie schrieben: "Uns scheint, daß hier der Versuch einer handvoll männerfeindlicher Frauen gestartet wird, unter dem Deckmantel, hilfsbedürftigen Frauen helfen zu wollen, die Stadt um erhebliche Geldmittel zu erleichtern." Gleichzeitig betonten die "Bürgervereine", sie seien nicht gegen ein Frauenhaus, wenn es in die freien Wohlfahrtsverbände integriert sei.

Gegen die Äußerungen der Bürgervereine wollen die Frauenzentrumsfrauen gerichtlich vorgehen.

Von der SPD in Oldenbrug war die Frauenhausidee aufgegriffen und unterstützt worden. Der Ratsausschuß für Gesundheit und Soziales wollte das Frauenhaus an ein Städtisches Mädchenheim angliedern. Als ob Frauen unmündig seien.

## Bewegung auf dem Land

Beinahe wie Goethes Zauberlehrling fühlten sich die 30 Frauen des Zentrums Bayreuth-Kulmbach: Das Fest und die Informationsveranstaltungen anläßlich der Einweihung der neuen Räume brachten etwa 150 Frauen aus ganz Oberfranken zu ihnen.

Von Coburg bis Bayreuth berichteten die Lokalzeitungen groß aufgemacht und sogar der Bayerische Rundfunk sendete einen Sechs-Minuten-Beitrag.

Die Zentrumsfrauen haben aber durch die Diskussionen mit denen, die zu den Veranstaltungen kamen, entdeckt, welche Anziehungskraft die Frauenbewegung gerade auf dem flachen Land hat.

Seitdem die isolierten mit Mindestbesetzung arbeitenden Gruppen Bayreuth und Kulmbach im Januar "fusionierten", hat sich schon eine Menge getan: Die erste Zeit mußten die Treffen einmal in der Woche in fremden Räumen stattfinden. Nachdem, vielen Mühen zum Trotz, im Juli das Zentrum gegründet wurde, (unter anderem wurde bei der Wohnungssuche erklärt, man vermiete ja auch nicht an ein Bordell), haben sich schon einige Arbeitsgruppen gebildet, und Frauen, die jetzt neu dazu kamen, planen weiter.

Erstaunlich war für die Zentrumsfrauen, daß sich zu ihren Veranstaltungen ein Großteil Älterer einfand, 40- bis 70-jährige. Sie klagten darüber, daß es ihnen unmöglich sei, irgendwelche Bezugsgruppen zu finden. Für

die einen seien sie noch zu jung, für die anderen schon zu alt...

Im Aufwind der bisherigen Erfolge sollen jetzt in Zusammenarbeit mit einer örtlichen Kinokette eine Frauen-Filmwoche und eine Großveranstaltung geplant werden, zu der Frauen eingeladen werden, die innerhalb des Rahmens der Frauenbewegung publizieren.

FZ Bayreuth-Kulmbach, 858 Bayreuth, Leuschner-Straße 18 (Hinterhof).

## Unterschriften-Sammlung

Gegen die Abschiebung der Krankenschwestern von Korea, Indien, Taiwan, Indonesien und den Philippinen aus der BRD sind bis jetzt 2.000 Unterschriften gesammelt worden. Bis Ende November wollen die koreanischen Frauen-Gruppen 10.000 Unterschriften zusammen haben und sie dann an die verantwortlichen Stellen, wie Ministerium für Arbeit und Soziales, weitergeben. Ausserdem wollen die Korea-Frauen eine Dokumentation mit verschiedenen Berichten von Rundfunk, Fernsehen und Briefen herausgeben. Unterschriftenlisten und Bestellungen der Dokumentation an: Uschi Langenberg, Günthersburgallee 75, 6 Frankfurt am Main.

Sommeruniversität 77

Am Ende der Sommeruniversität 1977 hat sich eine Gruppe gebildet, die eine Veröffentlichung mit gehaltenen Referaten, Protokollen, AG-Ergebnissen, Erfahrungsberichten und kritischen Stellungnahmen herausbringen möchte.

Frauen, schickt Eure Berichte an:

Dokumentationsgruppe
Angela Hennig
Anne Meckel
Sabine Spiesmacher
Eisenacher Straße 56
1 Berlin 62

Aus Kosten- und Platzgründen müssen wir uns eine redaktionelle Bearbeitung der Beiträge vorbehalten. Das Projekt steht und fällt mit Eurer finanziellen Unterstützung:

Angela Hennig Sonderkonto PA Berlin-West

Kto. 4209 20-107 BERICHTIGUNG:

Die Kontaktadresse für die Vorbereitungsgruppe der Sommer-Uni 1978 ist:

Francoise Kauss Herbertstraße 5 1 Berlin 33

. . . . . . . . . . . . . . . . . .

"u k z"
unsere kleine zeitung
von und für lesbische Frauen,
erscheint monatlich. (3. Jg.).
Preis pro Heft DM 2,— (einschl.
Porto), im verschl. Umschlag.
Bestellungen bei Gruppe L 74,
1 Berlin 36, Mariannenstr. 34.

. . . . . . . . . . . . . . . . . . .

Es gibt viele Vermittlungen aber nur eine

#### "Interessen-Vermittlung für Frauen"!

Die erste Agentur Deutschlands, die ausschließlich Frauenkontakte im Sinne einer sozialen Partnerschaftshilfe vermittelt, z.B. zur gemeinsamen Freizeitgestaltung, bei Wohnungsproblemen oder allgemeinen Sorgen alleinstehender Frauen und Mütter.

Fordern Sie das ausführliche Informationsmaterial von der

"Interessen-Vermittlung f.F." - Abt. 17 -Angelika Dusie

Postfach 341, 8000 München 33

(Versand nur an Frauen, - volle Namens-





sionen einer Frau, deren Liebe nicht nur aufgrund persönlicher Abneigungen zurückgewiesen wurde, sondern vor allem aufgrund erstarrter gesellschaftlicher Normen.Mit einem Gespür für das Besondere alltäglicher Begebenheiten schildert sie die Erfahrungen einer Frau, die als kleine Angestellte in einer Großbuchhandlung die ganze Hoffnung und Verzweiflung einer Liebe am Arbeitsplatz erlebt und auf ihre Weise versucht, damit fertig zu werden.

Marlene Stenten, Puppe Else. Eine les-bische Novelle. 162 Seiten, 8 DM, Sudelbuchverlag Berlin

Vertrieb: Frauenbuchvertrieb Berlin Mehringdamm 32-34, 1000 Berlin 61

# **Nachrichten**

## Chile-Kalender '78

Der Kalender enthält vierfarbige Stoffbilder mit Motiven aus den Elendsvierteln von Santiago, die vom alltäglichen Kampf des chilenischen Volkes gegen Elend und Unterdrückung erzählen. Der Kalender hat das Format 30 x 45 cm und kostet DM 14.-

Vorbestellungen an: Chile-Komitee, c/o FDCL, Savignyplatz 5, 1'000 Berlin 12. Der Erlös aus dem Verkauf der Kalender wird zur Unterstützung der Familien von politischen Gefangenen und Verwundeten verwandt.

## **Entmündigt**

Als "sträflich vernachlässigt" bezeichnet die Präsidentin des Deutschen Frauenrings Ida Ehrlich die Beziehung zwischen Wöchnerin und Neugeborenen auf den Geburtshilfestationen der deutschen Krankenhäuser. Die Mütter fühlen sich in "unwürdiger Weise entmündigt", weil sie ihr Baby während des Krankenhausaufenthaltes weder stillen noch betreuen dürfen. In einer Resolution fordert der Deutsche Frauenring, Geburtshilfestationen zu organisieren, daß Mütter und auch die Väter an der Betreuung der Neugeborenen teilhaben können.

## Frauen in Männerberufen

Der Berliner Schulsenator veröffentlichte Zahlen über die Verteilung der weiblichen und männlichen Lehrlinge in bestimmten Berufen, die man allgemein als männliche bezeichnet: bei 150 männlichen Mechanikerlehrlingen gibt es einen weiblichen Lehrling. 567 männlichen Elektroinstallateurlehrlingen steht 1 weiblicher Lehrling gegenüber, in der Kraftfahrzeugmechanikerlehre befinden sich 1.268 Jungen, aber nur 2 Mädchen. Einem Mädchen in der Fleischerlehre stehen 281 Jungen gegenüber. Das Tischlerhandwerk lernen in Berlin z.Zt. 10 Mädchen und 255 Jungen.

## § 218

Gegen eine Registrierung von Namen und Adressen bei Frauen, die sich über einen Schwangerschaftsabbruch informieren, hat sich die FDP-Fraktion des Berliner Abgeordnetenhauses ausgesprochen.

# diana - frauendruck

hohenstaufenstr. 65 1000 berlin 30

........

telefon (030) 215 59 62

## Verfassungswidrig und aültia

Der Manteltarifvertrag für die Polster- und Matratzenindustrie Nordrhein-Westfalens der vor kurzem von den Gewerkschaften wieder unterzeichnet wurde, enthält reine Frauenlohngruppen. Dieser Vertrag ist für 15.000 Beschäftigte gültig, obwohl das Bundesarbeitsgericht schon 1955 besondere Frauenlohngruppen für verfassungswidrig erklärte. Die von einer Gewerkschaftsfunktionärin frisch entdeckte Klausel lautet: "Die Tarifvertragsparteien sind sich darüber einig, daß für männliche Arbeitnehmer über 18 Jahre Arbeitsverträge auf der Basis der Lohngruppe 4-6 abgeschlossen werden". Für die Lohntüte heißt das: Erwachsene Frauen und Männer unter 18 erhalten tarifliche Stundenlöhne von 7,01 DM in der "Lohngruppe 2" bzw. von 7,10 DM in der "Lohngruppe 3". Männliche Hilfsarbeiter verdienen mindestens DM

Verfassungswidrig? Die fast ausschließlich nur aus Männern bestehende zuständige Tarifkommission stellt sich auf diesen Standpunkt: "Wir sichern dadurch den Besitzstand der Männer und nehmen den Frauen nichts weg!" Wie schnell wird sich wohl die angepeilte Lösung der Gewerkschaft "untere Lohngruppen allmählich an die Lohngruppe 4 heranzuführen" verwirklichen?



## Stichtag

Die Interessengemeinschaft der mit Ausländern verheirateten deutschen Frauen e.V. (IAF) hat eine wichtige Änderung des Reichsund Staatsangehörigkeitsgesetzes durchgesetzt Kinder aus der Ehe zwischen einer Deutschen und einem Ausländer, die nach dem 1.1.75 geboren sind, erwerben die deutsche Staatsangehörigkeit durch Geburt. Alle vor diesem Stichtag geborenen Kinder können die deutsche Staatsangehörigkeit auf Antrag erwer-

Nach dieser Regelung erwerben die Kinder aus binationalen Ehen die deutsche Staatsangehörigkeit, ohne daß eine Verzichtserklärung auf die ausländische Staatsangehörigkeit notwendig wäre. Es genügt, wenn der Antrag bei der zuständigen Gemeinde vor dem 31.12.1977 abgegeben

# .... aus der Frauenbewegung

## Täglicher Feminismus

"Frauen im Alltag" war das Thema eines Wochenendes in Neu-Isenburg, zu dem ca. 250 Frauen aus verschiedenen westdeutschen Städten gekommen waren. Wir diskutierten hauptsächlich über den feministischen Alltag und Widerstandsformen am Arbeitsplatz.

Am Nachmittag trafen sich Frauen, die in bestimmten Berufen (z.B. Sozialarbeit, Juristin, Naturwissenschaft) arbeiten, und diskutierten anhand der Berufsbilder ihren gesellschaftspolitischen Einfluß. Die Gruppe "Frauenerwerbslosigkeit" schlug vor, ein neues Berufsbild als Frauenberaterin zu schaffen. Unsere bisher unbezahlte Beratungsarbeit in den Frauenzentren könnte von diesen Frauen staatlich finanziert übernommen werden.

In der Gruppe "Frauen und Widerstand" berichteten zwei Frauen, die sich monatlich mit anderen Frauen aus ihrem Betrieb zum "Kaffeekränzchen" treffen. Durch Selbsterfahrung und Gespräche über Frauenthemen entstanden Vertrauen und Mut, auch im Betrieb mehr gemeinsam zu machen. Zwei von ihnen wurden Vertrauensfrauen und hatten mehr Mut, sich auf Betriebsversammlungen zu äußern. Sie lehnten es auch ab, einen Personalanalysebogen auszufüllen, um sich gegen Rationalisierungen und Entlassungen zu stellen.

Die Frauen waren vorher in die Gewerkschaft eingetreten — als rechtliche Absicherung. Bezeichnenderweise stellte sich der Betriebsrat gegen die Frauen und versuchte, sie lächerlich zu machen. Wir kamen zu dem Schluß, daß die Arbeit von Frauen in den Gewerkschaften nicht abzulehnen sei, aber daß autonome Frauengruppen, Selbsterfahrung und viel Zeit und Energie nötig sind, um gegen diese Arbeitsbedingungen, die Diskriminierung, die Doppelbelastung etc. sich zu wehren.

Resultate des Kongreß waren:

- eine Projektgruppe "arbeitslose Frauen", die gemeinsam ihre Erfahrungen ihrer speziellen Situation sammeln und aufarbeiten wollen (z.B. Tips über den Umgang mit Arbeitsamt, rechtliche Situation).
- am 3./4. Dezember treffen sich alle Juristinnen bundesweit in Frankfurt. Informationen: Barbara Schöne, 61 Darmstadt, Rheinstraße 3. Die Medienfrauen planen auch einen Treff genauer Termin noch nicht bekannt andere berufsspezifische Treffen sind geplant.
- Mitarbeit an der Vorbereitung eines Antidiskriminierungsgesetzes (Benachteiligung wegen des Geschlechts) ähnlich wie in Großbritanien, USA und in Dänemark.
- 4. Forderung und Weiterentwicklung des neuen Berufsbildes Frauenberaterin.
- Unterschriftensammlung gegen die Ausweisung südostasiatischer Krankenschwestern, nach langjähriger Arbeit in der BRD.

## Frauen!

Inwieweit seid ihr betroffen von der momentanen politischen Situation? Viele von uns fühlen sich bedroht. Wer Kritik an Staat und Regierung äußert, macht sich als Symphatisant verdächtig. Folgende Entwicklungen sind gefährlich:

- Die Berichterstattung in den Medien:

   Hausdurchsuchungen in Wohngemeinschaf-
- Psychologische Maßnahmen zur Erzeugung von Angst und Hysterie
- Zunehmender Abbau von Grundrechten
- Diffamierungen des Feminismus

Zu diesem Thema schlagen wir ein nationales Treffen aller Frauenzentren in der BRD und Berlin vor, das im Februar in Frankfurt stattfinden soll.

Kontaktadresse: Frauenzentrum Nürnberg, Regensburgerstraße 41, 8500 Nürnberg.



# Nicht... ... die Nerven verlieren

Einen Tag nach der Schleyer-Entführung wurde das Ferienhaus in Stemmen von einer schwerbewaffneten Polizeimannschaft aus Verden durchsucht. "Im Zuge der allgemeinen Terroristensuche..." wurden die Personalien der anwesenden Frauen aufgenommen. Schlever und Waffen wurden nicht gefunden. Es ist wichtig, in solchen Situationen, unser papiernes Recht zu kennen: wir brauchen nichts zu erzählen, müssen aber die eigenen Personalien angeben. Bevor du das machst, laß dir den Hausdurchsuchungsbefehl zeigen und die Ausweise aller Uniformierten. Um die Nerven zu behalten, ist es gut, eine/n Anwalt/in anzurufen, der/die dir deine Rechte noch einmal aufzählt.

## Russel-Tribunal

Die Berliner Frauen-AG zur Vorbereitung des Russell-Tribunals hat sich formal aufgelöst. Anlaß war das nationale Treffen der Frauen-AG am 5.11. in Frankfurt, auf dem klar wurde, daß die Vorbereitungen zum Russell-Tribunal nicht von der Frauenbewegung unterstützt werden. Hundertfach waren Einladungsbriefe an sämtliche Frauenzentren, viele Frauengruppen und einzelne Frauen geschickt worden. Es kamen eine Frau aus dem Frauenzentrum Aachen, eine Frau aus dem Frauenhaus Köln (zufällig), einige aus noch verbliebenen Russell-Initiativen, aus einigen Arbeitsgruppen und zwei KB-Frauen, So entstand mal wieder die unvermeidliche Situation, die schon viele Frauen aus bestehenden Initiativen vertrieben hatte: Konfrontation zwischen feministischer Politk und Parteiprogramm. "Was für die KPD die Arbeiterklasse, ist für den KB die Frauenbewegung" von einer Frau auf den Begriff gebracht. Nicht nur, daß wir es leid sind, unsere Energie und Zeit mit frustrierenden parteipolitischen Auseinandersetzungen zu vergeuden, auch ist die Russell-Peace-Foundation nicht die Institution, die unsere Interessen vertritt, bzw. vertreten kann. Von 31 Jury-Mitgliedern sind 3 Frauen! Auf ein Protesttelegramm gegen diese ungleiche Jurybesetzung und unsere wiederholte Forderung, Menschenrechtsverletzungen an Frauen als eigenständigen Komplex zu behandeln, kam folgende Antwort vom Sekretariat in London:

"Wir sind erstaunt über ihre Mitteilung...
und meinen, daß Sie die wichtigen Beiträge,
die die weiblichen Mitglieder der Jury zweifellos halten werden, im großen Maß unterschätzen. Es kann keine Rede davon sein,
zu diesem Zeitpunkt, die Jury noch zu erweitern. Die Mitglieder sind bereits alle eingeladen."

Wir wollen eins: Repressionen gegen Frauen in ihrer Gesamtheit an die Öffentlichkeit bringen, wobei das Russelltribunal nur eine Möglichkeit gewesen wäre. Eine andere Möglichkeit ist, an der Vorbereitung zu einem internationalen Kongreß zur Repression gegen Frauen teilzunehmen (s. Nachrichten aus anderen Ländern), und einen nationalen Kongreß zu diskutieren – eine Initiative dazu besteht bereits in Köln. Weiterhin gibt es Vorschläge, zum 8. März gemeinsame Aktivitäten vorzubereiten und diesen Tag zum internationalen Kampftag der Repression gegen Frauen zu machen.

Das Wichtigste — was wir bis jetzt versäumt haben — jedoch ist, in den Frauenzentren und Frauengruppen zu diskutieren, wie wir Repression gegen Frauen öffentlich machen, welche Gruppen bereits daran arbeiten, welches Material vorhanden oder zu sammeln ist und zu dokumentieren ist.

Ein Koordinationstreffen über den Stand der Diskussionen und evtl. Ergebnisse der Arbeit innerhalb der Frauenbewegung ist für den 15. Januar in Hannover geplant.

Kontaktadresse: Courage, Bleibtreustr. 48, 1 Berlin 12

# Frauentermine

#### Frauen gegen KKW's

## Kontaktadressen:

#### Aachen:

"Feminismus und Ökologie" im Frauenprojekt ASTA der TH. Turmstr. 3, 51 Aachen

#### Augsburg:

Frauenzentrum, Ökologiegruppe, Vorderer Lech 45, 89 Augsburg

#### Berlin:

Ökologiegruppe im Selbsthilfeladen im 13. Mond, Chamissoplatz 8, 1 Berlin 61, Tel. 030/693 50 35

#### Bochum:

Frauenzentrum, Ökologiegruppe, Schmidtstr. 12 (trifft sich jeden Donnerstag um 20 Uhr)

#### Essen:

Frauenzentrum, Ökologiegruppe, Frohnhauserstr. 271, Tel.: 0201/73 03 50 (trifft sich jeden Dienstag ab 19 Uhr)

#### Hannover:

Annabee-Frauenbuchladen, (Ökologiegruppe) Wittekundstr. 24, 3 Hannover 91

Treffpunkt der Ökologiegruppe ist jeden Montag in der Holstengaststätte Waitzstraße

Frauenbuchladen (Gisela) Engelbertstr. 31a, 5000 Köln 1, Tel.: 0221/23 91 62 (Bestelladresse für Aufkleber

Frauen gegen KKW") Lichtenmoor:

Ursel v. d. Recke, Lichtenmoor 43, 3071 Lichtenhorst, Tel. 05165/617

#### Wyhl:

Christa Reetz, Schlößlebühnd 1, 76 Offenburg, Tel. 0781/83 764

#### BRD

AACHEN FRAUENZENTRUM
Schmiedstr. 3, 51 Aachen,
Offnungszeiten: Dienstag und
Donnerstag 10–19 Uhr, Plenum:
Montag 19 Uhr, med. Beratung:
Mittw. ab 19.30 Uhr, Informationen zum neuen Scheidungsrecht:
Donnerstag ab 19.30 Uhr; Frauen
Lesbengruppe: Samstag ab 20 Uhr,
Lesbengruppe: Sonntag ab 19 Uhr
AACHEN
"Frauen helfen Frauen" a V.

"Frauen helfen Frauen" e.V. Frauen zuen" e.V. Frauenzentrum Aachen, Schmied-str. 3, 51 Aachen, Donnerstag ab 19 Uhr nach Vereinbarung Bera-tung für mißhandelte Frauen. Freitag 19.30 Uhr, Plenum der Frauenhausgruppe.

AUGSBURG FRAUENZENTRUM AUGSBURG FRAUENZENTRUM Vorderer Lech 45, 89 Augsburg ASCHAFFENBURG FRAUEN-GRUPPE – Kontakt: Rosi Klein u. Barbara Rollmann, Merkelstr. 5a, 8750 Aschaffenburg. 1. Montag im Monat Delegiertinnen-Plenum, Donnerstag Offentlichkeits-arbeit (Schwerpunkt AKW). Ausserdem gibt es noch eine Erziehungsgruppe, eine Sexualitätsgruppe,

hungsgrüppe, eine Sexualitätsgruppe
BAYREUTH KULMBACH
FRAUENZENTRUM, Leuschnerstr. 8, 858 Bayreuth. Das
Frauenzentrum wird am 5,11. um
19 Uhr mit einem großen Frauenfest eröffnet. Am 6,11, ab 11 Uhr
ist Frühschoppen mit Diskussion
über unsere Arbeit. Jeden 1
Montag im Monat ist Abend für
neue Frauen

Montag im Monat ist Abend für neue Frauen
BIELEFELD FRAUENZENTRUM
Elsa-Brandström-Str. 13, 48 Bielefeld, Tel.: 686 28.
Abtreibungsberatung:
Dienstag 14-16 Uhr und
Freitag 17-19 Uhr
Teestube/Neuentreff:
Mittwoch ab 17 Uhr. Jeden 1.
Mittwoch im Monat Treffen für Frauen, die in Quatschgruppen wollen, Frauenkneipe: Samstag ab 20 Uhr, Lesbentreff (HFBI):

Donnerstag 20 Uhr, Plenum:
Montag 20 Uhr, Plenum:
Montag 20 Uhr, Brauen Hilfe für mißhandelte Frauen
und Kinder. Tel.: 0521/177 376
Tag und Nacht.
BIELEFELD — Kontakt- und
Informationszentrum, PippiLangstrumpf-Kinderladen —
Tausch und Verkauf billiger Kinderkleidung, August-Bebel-Str. 80,
Bielefeld.

Bielefeld.
Montag bis Freitag 9—13 Uhr +
15—18.30 Uhr und jeden 1. Samstag im Monat 9—13 Uhr und jeden
Donnerstag ab 20 Uhr Gruppen

Jonnerstag ab 20 Uhr Gruppentermin.

BOCHUM FRAUENZENTRUM
Schmidstr. 12, 463 Bochum,
Montag 18 Uhr FrauenhausInitiative – 20 Uhr Okologiegruppe, Dienstag 16 Uhr Beratung
für geschlagene und vergewaltigte
Frauen, 19 Uhr Frauen gegen Gewalt gegen Frauen – Mittwoch
17 Uhr Abtreibungs- und Verhütungsteratung, 19 Uhr Abtreibungs- und Verhütungsgruppe,
– Donnerstag ab 15 Uhr Frauencafe, 18 Uhr Lesegruppe (14-tägig)
19.30 Uhr Plenum (14-tägig),
– Freitag ab 15 Uhr Frauencafe,
20.30 Frauenkneipe.
BONN FRAUENFORLIM

20.30 Frauenkneipe.
BONN FRAUENFORUM Endenicherstr. 51, 53 Bonn Beratung: Dienstag 19–21 Uhr, Kontaktnachmittag: Donnerstag

15-22 Uhr BONN - Fr-

Nortaktnachmittag: Donnerstag
15—22 Uhr
BONN — Frauen formen ihre
Stadt e.V., Bonner Talweg 68,
53 Bonn. — Interessierte Frauen
wenden sich an: Marianne Pitzen,
Bonner Talweg 68, 63 Bonn
Tel.: 02221/21 05 73
BRAUNSCHWEIG — FRAUENZENTRUM, Schleinitzstr. 17 D,
Mitgliederversammlung: jeden 1,
Montag im Monat 20 Uhr. Orientierungsversammlung: jeden 3,
Montag im Monat 20 Uhr. Neuentreff: Freitag 20 Uhr. Schwangerschaftsberatung: Montag 19—
20 Uhr.

treff: Freitag 20 Uhr. Schwangerschaftsberatung: Montag 19—
20 Uhr
FRAUENZENTRUM BREMEN
Auf den Häfen 16/17, 28 Bremen
1, — Gesamtplenum: bonnerstag
20 Uhr. Dienstag ab 19 Uhr Ges
stube — Mittwoch 18—20 Uhr
Schwangerschafts- und Verhürungsberatung, ab 16 Uhr Teestube,
Frauen gegen AKW, Mitwoch,
70 Uhr im Fedelhören 17; Montag, Frauenhausplenum Frauenhaus. Tel.: 45 20 42. Außerdem
gibt es eine KFZ-Werkstatt 7.nfragen bei Erika, Tel.: 44 85 17,
BEWEGUNGS-WORKSHOP, Nähe
BREMEN — Wir (einige Frauen +
Männer) leben in einem Bauernhaus und machen an 2 Wochenenden im Monat Bewegungsworkshops. Jedes 3, Wochenende ist
nur für Frauen, jedes 4, für Frauen
und Männer, Anmeldung und Information: Rebesch Vöge, 2831
Höllingen 2, Tel.: 04433/358.

DARMSTAD T RAUENZENTRUM
61, Darmstadt, Lauteschlägerstr.
44—46, Tel.: Mo-Fr 16.30—
20 Uhr, 0615/79 695.

Offiningszeiten, in 20 Uhr. 20 Uhr. DELMENHORST FRAUEN-GRUPPE, Petra Seling, Hundertster Weg 16, 287 Delmenhorst DORTMUND FRAUENAKTION 15 AD 1 innonesillenstr. 16, 46 DORTMUND FRAUENAKTION (FAD), Junggesellenstr. 16, 46
Dortmund 1, Tel.: 0231/574040. Montag 18 Uhr Sprecherinnengruppe, 20 Uhr Information für interessierte Frauen, Dienstag 17—20 Uhr Beratung über Schwangeschaft, Abbruch, Verhütung, jeden 1. Mittwoch im Monat Plenum.

DÜSSELDORF FRAUENZENTRUN Erkratherstr. 265, 4 Düsseldorf, Tel.: 783 829 Erkratherstr. 265, 4 Düsseldorf, Tel.: 783, 829
Neuentreff: jecien Sa ab 16 Uhr Frauenkneipe: jeden Do ab 20 Uhr Frauenkneipe: jeden Do ab 20 Uhr Frauenfrühschoppen: jeden So ab 11 Uhr – Plenum: jeden 2. und 4. Freitag ab 20 Uhr – Lesbentreff: jeden 1. und 3. Freitag, 20 Uhr – Schwangerschaftsberatung: Samstag 11—13 Uhr + Mo 17—19 Uhr Außerdem treffen sich jeden Abend Untergruppen im Zentrum und Bücher werden verkauft.

DUISBURG FRAUENZENTRUM Hochfeld; Wolsenstr. 20.

DUISBURG FRAUENZEUTTUM Hochfeld, Wolsenstr. 20.
Tel.: 373–705 – Beratung: Montag 18–20 Uhr, Offener Abend zum Klönen, Kennenlernen, Informationen, Dienstag ab 18 Uhr.
EHRENFELD FRAUENZENTRUM Geiselstr. 44, 5 Köln, 30, Tel.: 521 806. – Mittwoch 20 Uhr: Offener Abend. Information und Hilfe bei gewollter und ungewollter Schwangerschaft, Vergewaltigung, Scheidung usw. Mo + Do. 17–19 Uhr, Di 9–11 Uhr.

ERLANGEN FRAUENGRUPPE
Hindenburgstraße 2 (Rückgebäude)
Montag 20 Uhr: Plenum, jeden
letzten Montag im Monat Neuentreff und Ratschabend, Mo 17—
19 Uhr Beratung. Weitere Information im Plenum.
ESSEN FRAUENZENTRUM
Frohnbauerstr, 271, Essen
Informationen und Diskussionen
jeden Donnerstag um 20 Uhr,
Kneipenabend jeden Mittwoch.
ESSLINGEN FRAUENZENTRUM
Blarerplatz 4, 73 Esslingen Blarerplatz 4, 73 Esslingen Donnerstag 17.30—19.30 Uhr Beratung. Ab 19.30 Uhr Frauen

kneipe FLENSBURG FRAUENWERK-STATT, Toosbüysstr. 23.

Jeden Montag Frauentreffen um

20 Uhr, FREIBURGER FRAUENGRUPPE Luisenstr. 5 (Hinterhaus), 7800 Freiburg i. Br. — Rechtsberatung; jeden Freitag 16—18 Uhr, medizin. Beratung, Freitag 19.00 Uhr FRANKFURT FRAUENPLE NUM

immer Donnerstag 20 Uhr im Stu-dentenhaus, Oppenheimer Land-str. 40, 6 Frankfurt/M. Jeden Frei-tag Kneipenabend für Lesben und jeden letzten Samstag im Monat

Lescentes:
FRANKFURT 218-Beratung und
Information
Bockenheim Frauenzentrum,
Landgrafenstr. 13, Mo 17—20 Uhr
'el: 77 82 88
Eckenheim Frauenzentrum,
Landstr. 72, Tel. 59 62 19,
Dl, Mi, 17—20 Uhr
ASTA Beratungsgruppe, Jügelstr.1,
Tel.: 789-3181 (in Kürze eigenes
Telefon) oder 789-3180, Donnerstag 15—18 Uhr.
Neu-Isenburg Frauenzentrum,
Buchenbusch 29, Tel.: 607/
34 338 (außerhalb Frankfurt
Vorwahl 061 02) Mi, Fr, 17—
20 Uhr.

GIESSEN FRAUENZENTRUM FRANKFURT 218-Beratung und

GIESSEN FRAUENZENTRUM

GIESSEN FRAUENZENTRUM
Neue Adresse, Ludwigstr, 44
1. St., 63 Gießen, Beratung:
Mittwoch 18—20 Uhr, Plenum:
Mittwoch 18—20 Uhr, Plenum:
Mittwoch 20 Uhr, 1. Donnerstag im Monat 20 Uhr: Treffen für
neue Frauen. 1. Freitag im Monat
20 Uhr: Offener Abend der Lesbengruppe. Jeden Sonntag ab
19 Uhr: Kiön- und Kneipenabend,
GÖTTINGEN FRAUENZENTRUM
Rote Str. 40, Plenum Mittwochs
20 Uhr. Neuentreff: jeden 2.
Samstag im Monat ab 15 Uhr. Beratung: Di 17—19 Uhr, Fr 11—
13 Uhr, Cafe: So ab 15 Uhr und
jeden 1. Samstag im Monat ab
15 Uhr. Berfustatigengruppe:
Di ab 19.30 Uhr. Frauenhausinitiative: Do 18—20 Uhr. Spendenkonto: 107 20 16 (Städtische Sparkasse Göttingen: Kennwort:
Frauenhausinitiative'')
GÖTTINGEN — LAURA Frauenund Kinderbuchladen
Burgstr. 3. Tel.: 0551/47 317,
Öffnungszeiten: Mo-Fr, 10—
18 Uhr, Sa 10—13 Uhr.
GÜTERSLOH FRAUENZENTRUM Bismarckstr. 46,
4830 Gütersloh. Die Eröffnung

GÜTERSLOH FRÄUENZENTRUM Bismarckstr. 46,
4830 Gütersloh. Die Eröffnung
ist am 15.10, gewesen.
HAMBURG FRAUENZENTRUM
Langenfelderstr. 64d — Plenum
jeden ersten Donnerstag im Monat
Neuentreff jeden Mittwoch um
19.00 Uhr — Lesbentreff jeden
Freitag um 20 Uhr — Schwangerschaftsberatung jeden Dienstag
und Freitag von 17—20 Uhr.
Tee—Cafe jeden Mittwoch und
Sonntag von 16—20 Uhr

Teo—Cafe jeden Mittwoch und Sonntag von 16—20 Uhr HAMBURG FRAUENHAUS Mißhandelte Frauen, die Hilfe benötigen, oder mit uns über die Probleme reden wollen, können uns über die Probleme reden wollen, können uns über die Telnummer: 040/22 64 78 oder das Postfach 763229, Frauen helfen Frauen, e.V. Hamburg '76 erreichen. HAMBURG F.R.A.U. e.V. Adressenänderung: Ifflandstr. 78, 2 Hamburg '76, Tel. 040/229 74 80 F.R.A.U. ist eine autonome Frauengruppe und heißt Forum zur restiosen Abschaffung der Unterdückung. Neuentreff: 3. Mittwoch im Monat. HAMBURG LENE (Lesbennest)

woch im Monat.

HAMBURG LENE (Lesbennest)

Markstr, 39, 2 Hamburg-Karolinenviertel, Montag 20 Uhr Plenum,

Samstag 19 Uhr Klönabend

Kontaktadresse: Karin und Sybille

Tel.: 040/43 57 81 / 438 178

JAMEL N ED ALIENE ED NH

Kontaktadresse: Narin und Syd Tel.: 040/43 57 81 / 438 178 HAMELN FRAUEN-FRÜH-SCHOPPEN jeden Sonntag ab 10 Uhr in der Gaststätte "Zum goldenen Engel", Baustr. 12, 3250 Hameln 1, Frauengruppe, Dienstag ab 19.30, Kaiserstr. 8 (HH), 325 Hameln 1

Treffpunkt für die die Frauen-gruppe jeden Dienstag im Haus des Paritätischen Wohlfahrtsver

pandes
HANNOVER — Die Gruppe "Alternative Geburt — Schwangerenund Hausgeburtengruppe" trifft sich jeden Dienstag um 19 Uhr im Frauenladen Annabee.
IN HANNOVER — FRAUENKNEIPE in der Erderstr. 29,

IN HANNOVEH — FRAUENKNEIPE in der Erderstr. 29,
Tel.: 0511/44 54 81, Es ist jeden
Tag von 15—1,00 Uhr nachts geöffnet, Kein Ruhetag!
HEIDELBERG FRAUENZENTRUM
Dreikönigstr. 10, Mo 18,00 Uhr
Schwangerschaftsberatung, Mittwoch 15—18 Uhr, Teestube —
Sonntag 15—18 Uhr Teestube —
Sonntag 15—18 Uhr Teestube —
Dienstag ab 21,00 Uhr Frauenbar
im Keller des Collegium Academicum (CA), Seminarstr. 2. —
Jeden 2, Donnerstag im Monat, dh,
einmal im Monat Meuenabend':
HEIDELBERG LESBENZENTRUM
Gaisbergstr. 52, Tel.: 06221/
25 084, Sonntags: Kaffeetrinken
15,30 Uhr — Donnerstags: Kartenspielen 20 Uhr — Freitags: Theoriegruppe 20 Uhr
II DESBEHM FRAUIENZENTRUM

spielen 20 Uhr – Freitags: Theoriegruppe 20 Uhr – Mittwochs:
Theatergruppe 20 Uhr – Mittwochs:
HILDESHEIM FRAUENZENTRUM
Marienburger Str. 144, 32 Hildesheim. – Wir haben vorläufig folgende Termine: Beratung (Schwangerschaft, Verhütung, Gesundheit)
Di 19–21 Uhr und Fr 10–12 Uhr.
Beratung (Scheidung, Arbeitsplatz, etc.): Mi 18–20 Uhr. – Offener
Abend/Nachmittag: Fr ab 16 Uhr.
Plenum: jeden 2. Sonntag im Monat 11 Uhr (bei Bedarf zusätzlich jeden 4. Sonntag). Wir suchen gegenwärtig vor allem Kontakt zu bereits arbeitenden Rechtsgruppen.
HOMBURG/SAAR – FRAUENLADEN, Obere Allee 31, 665
Homburg, Montag 20 Uhr Plenum, Donnerstag 15–18 Uhr Treffpunkt für Frauen mit Kindern. Kontakt: Ingeborg Schmitt (0681/60575)
KAISERSLAUTERN FRAUEN.
GRUPPE – Kontaktasese:
Bärbel Mattisek, Pfafferbergstr.
42, 761; 6031/19 612 (6031/19 612)
KASEL FRAUENZENTRUM
Goethestr. 44, 35 Kassel, Plenum Donnerstag 20 Uhr.

Goethestr. 44, 35 Kassel, Plenum Donnerstag 20 Uhr. KIEL FRAUENZENTRUM

Gnelsenaustr, 18
Neuentreff: 2. Donnerstag im
Monat, 20,00 Uhr
Plenum: 1. Donnerstag im Monat
20,00 Uhr Beratung: Jeden Dienstag ab 18 Uhr.

Beratung: Jeden Dienstag an 18 Uhr,
Teestube: Werktags ab 16,00 Uhr,
KOLN FRAUENZENTRUM
Eifelstr. – T.: 321 792 –
Neuentreft: jeden 1. Donnerstag im Monat. – Jour fixe: jeden 1. und 3. Samstag im Monat,
Lesbenschwoof (party-ähnlicher Treff): jeden 2. und 4. Samstag im Monat ab 20 Uhr,
Lesbenplenum: jeden 2./4. Dienstag im Monat – Beratungstermine bitte telefonisch erfragen.
KOLN – Frauen helfen Frauen
e.V. – Frauenhaus Köln, 5 Köln
30, Postfach 85 03 34, Tel.:
587 963

687 963 KONSTANZ FRAUENZENTRUM Gütlestr. 8. Plenum Freitag 20 Uhr, 218-Beratung Mittwoch

ZOUHr.
KREFELD FRAUENZENTRUM
Alexanderplatz 15, Tel.: 43 013
oder 46 166. Beratung: Mittwoch
19—21 Uhr, Offener Abend: jeden
1. Freitag im Monat, Plenum alle
14 Tage Donnerstag, Es gibt mehrere Selbsterfahrungsruppen,
eine Gruppe alleinerziehender
Mütter "Gewalt gegen Frauen".
Lesbengruppe, Literaturgruppe,
Termine bitte telefonisch erfragen.
LOHMAR FRAUENGRUPPE
Kontakt über Heike Geist.
Kreuznaaf, Haus Zent TRUM
Badergasse 2, 65 Mainz
Montog 19—20 Uhr und Donnerstag 16—18 hr geöffnet. Mittwoch 20 Uhr Plenum. Jeden 2.
Freitag im Monat Frauentreff,
MABURG FRAUENZENTRUM
355 Marburg/Lahn, Ockershäuser-KREFELD FRAUENZENTRUM

355 Marburg/Lahn, Ockershi allee 1B (Am Wilhelmsplatz) MARL FRAUENGRUPPE

MARL FRAUENGRUPPE
Anja Streletz, Siegfriedstr. 68,
4370 Marl.
MÖNCHENGLADBACH FRAUENZENTRUM – Am Lauterkamp
44, 405 Mönchengladbach 1
(Stadtteil Lürrip).
MOSBACH FRAUENZENTRUM
6950 Mosbach, Farbgasse geg.
Käfertörle – Neuentreff jeden 4.
Montag im Monat, Plenum jeden
2. Montag im Monat, Plenum

MÜHLHEIM AN DER RUHR
FRAUENZENTRUM
Uhlandstr. 50, 4330 Mühlheim
MÜNCHEN FRAUENFORUM e.V.
Adlzreiterstr. 27, 8 München 2,
Tel.: 089/768 390/1, und 3, Montag im Monat: Offener Abend mit
Thema, 4, Montag im Monat: Allgemeiner Frauentreff. Jeden Mittwoch treffen sich die verschiedenen Arbeitskreise, Beginn jeweils
zwischen 19 und 20 Uhr, Wir laden zu unseren Treffen neben jungen besonders auch ältere Frauen
herzlich ein. herzlich ein.
MÜNCHEN FÖRDERKREIS

herzlich ein.

MÜNCHEN FÖRDERKREIS

zum Aufbau der Feministischen
Partei (FFP) München 70, Flössergasse 11/B, Tel, 089/723 68 76
(nur abends): Montan, den 5.12,
und 19.12. Informationstreffen,
am 12.12. Theorieabend, Zeit:
19 Uhr, Ort: Europäischer Hof
(Hbf), München 2, Bayerstr. 31
(1. Stock, 1. Zi, links). Am Samstag, den 3.12. von 9–10 uhr
Straßenaktion mit Infostand in der
Fußgängerzone beim Jahr
Hr aus unserer Zeitscher fraßhr
Hr aus unserer Zeitscher fraßhr
Hr aus unserer Zeitscher fraßhr
Und Praxis (Nr. 2/77 ist soeben erschienen), mit Versandkosten

DER FEMINIST München
28035—804), 44 Seiten.

MÜNCHEN FRAUENZENTRUM

MÜNCHEN FRAUENZENTRUM
Gabelsbergerstr. 66, 8 München
80. – 218-Beratung: Mo 18—
20 Uhr und Mi, Do 17—19 Uhr.
Verhütungsberatung: Di 17—19
Uhr. Beratung für geschlagene
u. vergewaltigte Frauen: Di 18—
20 Uhr. Offener Abend: 20 Uhr.
Gymnastik: Mi 18—20 Uhr.
Teestube tägl. 17—24 Uhr.
MÜNCHEN FRAUENKUNST.
HANDWERK-Verkaufsausstellung
Vom 25.11—4.12.77 machen 20
Münchner Frauen in der Galerie
Klienzer & Spannagel, Habsburger Str. 1, 8000 München 400
Uhr bis 21.00 Uhr. Sa, So 10 Uhr bis 21.00 Uhr eine Kunsthandwerkverkaufsausstellung.

bis 21.00 Uhr eine Kunsthandwerkverkaufsausstellung,
Wir stellen aus und verkaufen:
Keramik, Batik, Stoffdruck, Weberei, Applikationen, Graphik, Malerei, Buchbindearbeiten, Puppen,
Mäntel, Kieider, Schmuck.
NEU-ISENBURG – FRAUENZENTRUM – Buchenbusch 26,
Tel.: 34 538. Montag 19.30 Uhr
Plenum, 1. Montag im Monat
19.30 Uhr Neuen-Plenum, Mittwoch 17–20 Uhr Beratung, Freitag 17–20 Uhr Kaffee und Kuchen, Gespräche für Frauen mit
Kindern.
NÜRNBERG ERAUENZENTUM.

NÜRNBERG FRAUENZENTRUM Regensburgerstr. 41, 85 Nürnberg Freitag 19 Uhr Kneipenabend Samstag 20 Uhr Lesbenkneipen-abend, Mittwoch jeweils 14-tägig um 20 Uhr FZ-Plenum oder Les-

abend, Mittwoch jeweils 14-tägig um 20 Uhr F2-Plenum oder Lesbenplenum. Die Mittergruppe trifft sich privat dienstags. Schwangerschaftsberatung findet an keinem bestimmten Tag mehr statt. Jede Frau im F2 kann darüber Auskunft geben. Kontaktadresse: Frauenhausinitiative Nürnberg (jeden Montag): Alicia Maurer, Meuschelstr. 25, 85 Nürnberg, Informationsabende für neue Frauen finden gleichzeitig während der Kneipenabende statt. OLDENBURG FRAUENZENTRUM Donnerschweerstr. 56, Jeden Mittwoch offen für alle Frauen zum Klönen und Informieren ab 20 Uhr. Jeden 1. Donnerstag und jeden 3. Freitag im Monat ist Plenum um 20 Uhr. Jeden Montag um 20.30 Uhr ist Karate im Uni-Sporttrakt (Anfängerinnen) OSNABRÜCK FRAUENZENTRUM Hasemauer 8, Neuentreff: 2. und 4. Mittwoch im Monat, 20 Uhr. Plenum: 1. u. 3. Mittwoch im Monat 20 Uhr. TRUM Salennistr. 9 479 Peder

Plenum: 1. u. 3. Mittwoch im Monat 20 Uhr.
PADERBORNER FRAUENZEN.
TRUM Salentinstr. 9, 479 Paderborn, Offnungszeiten: Montags, mittwochs, freitags von 16—20 Uhr, jeden 1. Samstag im Monat Neuentreff um 20 Uhr, jeden 3. Samstag im Monat Kneipe um 20 Uhr. Termine: Montags 20 Uhr Organisationsgruppe, dienstags 20 Uhr Literaturgruppe und politischer Arbeitskreis, mittwochs 20 Uhr Mutter-Kind-Gruppe, ieden 1. Den monerstag im Monat Plenum im Monat Plenum im Heine 20 Uhr Tür" (Horj m 20 Uhr.
PIRMASENS FRAUENGRUPPE Kontakt über Gabriele Tkatschur, Hauptstr. 24, 6781 Höheinöd, Tel.: 06333/15 41

# neue frau

erzählt: was sie denkt, was sie fühlt, was sie will

Eine neue Reihe im Rowohlt Taschenbuch Verlag. Herausgegeben von Angela Erzählende Texte aus den Literaturen aller Länder über die Wandlung der Geschlechterbeziehung und das Selbstverständnis der Frau.

# Die ersten Bände:

Elisabeth Albertsen Geschichte einer Entscheidung 4134/DM 3,80 Die schmerzende Entscheidung gegen »das Dritte«, die die Autorin hier eindringlich schildert, bedeutet mehr als nur eine Reise nach Holland - zur Schwangerschaftsunterbrechung, nicht der Tulpen wegen. Erzählend, mit sich zu Rate gehend, zeichnet Elisabeth Albertsen hier die innere und äußere Ansicht einer jungen Frau, die entschlossen ist, aus der passiven Schicksalsergebenheit der Mütter zu lernen.

Evelyne und Claude Gutman In der Mitte des Betts Roman Nach der Geburt von zwei Kindern suchen Muriel und Sébastien einen Ausweg aus der Einsamkeit zu zweit: in abwechselnden Aufzeichnungen beginnen sie ein Buch über ihre schwierige junge Ehe. Unsentimental vereinigen sich ihre Mitteilungen zum faszinierenden Dokument über die Schwierigkeit, in einer Beziehung intellektuelle Einsicht und wider strebende Empfindung zu ver-

schmelzen.

# Frauentermine

SAARBRÜCKEN FRAUEN GRUPPE, Cecilienstr. 29, 66 Saarbrücken 3 Plenum bzw. offe-ner Abend Donnerstag 20 Uhr (ab-wechselnd), Lesbengruppe Montag 20 Uhr. Beratungsgruppe (218, Scheidung): Termin am Do, nachfragen. Cafe: Sonntag ab

16 Uhr. TRIER FRAUENZENTRUM Karl-Marx-Str. 79, 55 Trier, Öffnungszeiten: jeden Dienstag ab 18.30 Uhr für neue Frauen ab 18.30 Onr fur neue Frauen 20 Uhr Plenum, jeden Donners-tag 15–18 Uhr vor allem für Müt-ter mit Kindern. Tel.: 0551/666 75 (Beate). TRIER FRAUENGRUPPE

Georg-Schmidt-Platz 1, 55 Trier, Dienstag 18.30 Uhr Information für neue Frauen, 20 Uhr Plenum. Donnerstag 15— 18 Uhr Information und Gespräche (besonders für Hausfrauen und Mütter) Kontaktadresse Feldstr. 1 (Thea Christiane) Aachenerstr. 3 (Odile Laufner)

Tel.: 89 252. ULM FRAUENZENTRUM ULM FRAUENZENTRUM
Multscherstr. 2b, 79 Ulm/Donau,
Freitag 18—21 Uhr Information
und Beratung 10—14 Uhr.
WIESBADEN FRAUENZENTRUM Adlerstr. 7, 67 Wiesbaden,
Tel.: 06121/306 699.

Offener Abend: Do 20 Uhr Offener Nachmittag, Sa 15 Uhr.

Offener Nachmittag, Sa 15 Uhr. Schwangerschaftsberatung, Do 17—19 Uhr. WIESBADEN — Verband alleinstehender Mütter e.V., Adlerstr. 7, 62 Wiesbaden, Offener Abend, Mo 20 Uhr. WIESBADEN FRAUENBUCH-LADEN "SAPPHO" Albrechtstr. 37, 62 Wiesbaden Geöffnet: 10—13.00 Uhr 14.30—18.30 Uhr, Samstag 10—14.00 Uhr, T.: 37 15 15. WOLFSBURG FRAUENGRUPPE Karin Schmalstieg, Dessauerstr. 28

Karin Schmalstieg, Dessauerstr.28 318 Wolfsburg. WÜRZBURG FRAUENZENTRUM Gertraudgasse 4, Diskussion Montag 20 Uhr, Infos für Neue Mittwoch 17–20 Uhr, Frauen reden mit Frauen über Fragen der Schwangerschaft und Empfäng-nisverhütung am Donnerstag 20 Uhr, Sammtisch am Sonntag um

WUPPERTAL FRAUENZENTRUM Friedrich-Engels-Allee 164 A. Es gibt Selbsterfahrungsgruppen, eine Beratungsgruppe. Lesegrup-pen, Lesbengruppe. Freitag 20 Uhr ist gemütlicher Abend für Frauen aus den einzelnen Gruppen und Frauen, die sich informieren wollen.

## BERLIN

FRAUENZENTRUM Stresemannstr. 40, 1 Berlin 61, Tel.: 030/251 09 12. Neuenabend: jeden 1. Donnerstag im Monat 20.00 Uhr. Zentrumsdienst: Di, Sa, Do 17.00—20.00 Uhr. Beratung: (Scheidung, Miete Unterhalt usw.) Mi 10.00-12.00 u. ab 20 Uhr. Schwangerschaftsberatung: Mo und Do 19.00 Uhr. Verhütungsberatung: Jeder 1. Frei

tag im Monat um 19 Uhr. Sterilisationsberatung: Jeder 1. und 3. Montag im Monat um 19.00 Uhr. BIFF — Beratung und Informa-tion für Frauen. Mo 10—12 Uhr und Mo ab 19.00 Uhr.

Delegiertenplenum: Dienstags 20.00 Uhr. Gesamtplenum: Jeden 1. Sonntag

Neuenabend für alte Frauen: Jeden Mittwoch 18 Uhr. Ab 19.00 Uhr festes Programm.
FFGZ – Feministisches Frauen-Gesundheitszentrum macht öf-

Gesundheitszentrum macht of-fentliche Beratung jeden Freitag von 15–18 Uhr. TEESTUBE: Montag 16–21 Uhr, Dienstag 19.30 Uhr bis 20 Uhr, Mittwoch 16–21 Uhr. Jeden 1. Donnerstag im Monat (Neuen-abend) 19–22 Uhr und jeden 1. Sonntag im Monat (beim Gesamt-

LESBISCHES AKTIONSZEN-LESBISCHES AKTIONSZEN-TRUM (LAZ) Kulmer Str. 20a, 3. HH, 1/30, Tel.: 215 57 55 Mittwoch 20 Uhr Offener Abend, Freitag 18–20 Uhr Information und Beratung für lesbische Frauen jeden 1. Samstag im Monat Tanz-fest für Lesben.

fest für Lesben.
74 – die Gruppe berufstätiger
Lesben, die die Zeitung "ukz"
– unsere kleine zeitung – herausgibt, trifft sich jeden Mittwoch
um 18.30 Uhr im eigenen Zentrum, Mariannenstr. 34, 3. Stock,
Vorderhaus, 1/36, Gäste will-

kommen. FRAUENHAUS — Tel.: 826 30 18, Postfach 310 622, 1/31, Spenden-

PSIFF-Psychosoziale Initiative für Frauen e.V. — Psychologische Beratung und Problemlösungsseratung und Problemiosungs-gruppen. Tel.: 321 98 70, Horst-weg 27, 1/19, Beratungszeiten: Mo 20–22,00 Uhr, Mi 15–17.00 Uhr, Fr 10–12.00 Uhr Kosten: ab 3.– DM. PSIFF-Akut: jeden 1. Sonntag

17-19 h offene Problemlöakuten Kontlikten arbeiten wollen (kein Informationstreff!) Kosten: 10, – DM Spendenkonto der PSIFF e.V.: 370 65, PschA Berlin-West.

**GRUPPE FRAU UND GEWERK-**SCHAFT trifft sich jeden 1. Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr bei Labrys, Yorckstr. 22, 1/61, Tel.: 785 55 66. SELBSTHILFELADEN IM 13.

MOND, Am Chamissoplatz 8, 1 Berlin 61, T.: 693 50 35 Freitag ab 17 Uhr offen für alle Freitag ab 17 Onr offen für alle Frauen, Dienstag ab 20 Uhr Ple-num, Jeden 1. Montag im Monat um 20 Uhr Kräutergruppe, jeden 1. Dienstag um 20 Uhr Selbstuntersuchungsgruppe, jeden 1. Mittwoch um 20 Uhr Massage-gruppe, jeden 1. Donnerstag um 19 Uhr Ernährungsgruppe, jeden 1. und 3. Freitag um 18.00 Uhr Hausgeburtsgruppe.

Hausgeburtsgruppe.
FRAUENLADEN SPANDAU
Seeburgerstr. 84, T.: 030/
331 44 60. — Öffnungszeiten:
Montag 18—21,30 Uhr, Mittwoch
18.30 Uhr, Freitag 18.00—21,30
Uhr. Kinder können mitgebracht
werden. Kaffeetrinken, Reden,

STADTTEILLADEN IM WEDDING Bellermannstr. 1, jeden Mittwoch von 17–20 Uhr, Frauencafe und Information über § 218, Scheidung,

Vergewaltigung. SCHREIB DAS AUF 'FRAU'! Wer bei der Gruppe schreibender Frauen mitarbeiten will, den Termin erfahrt ihr bei Labrys, Frauenbuchladen, Yorckstr. 22

Tel. 785 55 66 WEIBERPLENUM (WEIP) trifft sich jeden Freitag 18.30 Uhr im Laden Seelingstr. 42, 1/19, Tel.: 321 54 30. Bisher bestehen Arbeitsgruppen Bisner bestenen Arbeitsgruppen zu: Russell-Tribunal (Repression gegen Frauen) — Strömungen in der Frauenbewegung — § 218 — AAO (Erstellung einer Dokumentation über die Praktiken der AAO) — Frauen gegen AKW's — Neue AG's können jederzeit gebildet werden! det werden!

STADTTEILLADEN SCHÖNE-BERG - Kommunikations- und Beratungszentrum für Frauen, Belziger Str. 30, 1/62, Termin jeden Sonntag um 19 Uhr. FRAUENGRUPPE GROPIUS-

STADT — Jeden Montag von 15—18 Uhr und jeden Donnerstag von 10—12 Uhr ist im Gemeindezentrum Süd (Buckow) 1/47 Joachim-Gottschalk-Weg, in der Cafe-Stube ein zwangloses Treffen für Frauen, Kinder können mit-gebracht werden. Jeden 2. Donnerstag im Monat wird zu bestim-

bestimmten Themen diskutiert.
DER VERBAND ALLEINSTEHENDER MÜTTER UND VÄTER hat eine Teestube eingerichtet.
Adresse: 1/10, Brauhofstr. 2a
Tel.: 343 17 29 (Öffnungszeiten:
Di, Mi, Fr ab 18 Uhr und Sa, So
ab 16 Uhr)
DIE GRUPPE "OFFENSIVES
ALTERN" trifft sich Mittwochs

ab 18 Uhr im Frauenzentrum. Jeder 2. Donnerstag im Monat ist Neuenabend.

FRAUEN IN DER BIBEL wollen wir kennenlernen. Treff: Windscheidstraße 11, II. H., Christine Just, Tel.: 324 14 54, jeden 2. Donnerstag im Monat von 16.00—18.00 Uhr. FRAU UND GESUNDHEIT. kreuzberg von Dr. med. Ursula Vollbehr und Gabriele Karsten. Freitag 18.15–21.15 Uhr in der Blücherstr. 46/47.

## AUSLAND

ZÜRICH - TRAVEL BOOK SHOP, Gisela Treichler, Seiler-graben 11, CH-8001 Zürich Tel.; 01/34 38 83

SALZBURG — COURAGE FRAUENGRUPPE Fanny Kari, A-5322 Hof Nr. 232 bei Salzburg Tel.: 06229/503



WIEN - FRAUENZIMMER -Buchcafe, Lange Gasse 11, 1018 Wien, Tel.: 439 66 85.

# Weiterbildungskalender

#### VHS HAMBURG

nen sich zur Teilnahme mit beiliegendem burger Schauspielhaus). Vordruck bei jeder Hamburger Bank an- 7.6.1978, 19 Uhr, Hamburg-Haus, Door

elden. Die Teilnahmegebühren betragen für ein mester

Gebühr C: 54,- DM für berufstätige Frauen (bei Kursen, die mit "Politik" gekennzeich. (bei Kursen, die mit "Politik" gekennzeich-net sind nur 27,— DM); 30,— DM für Frauen hne eigenes Einkommen

Sollten Sie Auskunft oder Beratun vünschen, so rufen Sie die zuständige Fach bereichsleiterin, Frau Siewert unter Tel.: 040/36 81 661 an. (Sprechstunde: Mon-

berichten Hilke Holinke – Sigrid Weigel

Die meisten Frauen gehören zur schweigenden Mehrheit im öffentlichen Leben, Und den Mehrheit im öffentlichen Leben. Und doch haben sie viel zu sagen, vissen häufig jedoch nicht, wie sie ihre Erfahrungen mit teilen Können. In diesem Kursus wollen wir teilen Können. Heinesem Frauen-Alltag herzustellen und sie einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wir werfentlichkeit zu machen. Wir werfentlichkeit zu machen. Wir werfentlichkeit zugänglich zu zu machen. Wir werfentlichkeit zu machen. Wir werfen den bei der Berichterstattung mit unterschied-lichen Medien arbeiten. Sprachliche Mittei-lungsformen wie Reportagen, Gedichte, Eren wie Reportagen, Gedichte, Er-werden geübt. Außerdem wollen e Situation durch Photos dokumentieren. Nach Herstellung der Berichte gen, daß wir gerade als Frauen bestimmte bestimmte wird erkundet, wie und wo sie anderen In. Probleme haben?

Probleme haben?

Berichten gen, daß wir gerade als Frauen bestimmte bestimmte bestimmte bestimmte bestimmte sich der Brobleme einer Ehescheidung gegen in passenden Zeitschriften. Auch kann eine gungen aus, z.B. isstellung geplant und veranstaltet werden

Besondere Kenntnisse sind für diesen Kurs nicht erforderlich – vorausgesetzt wird nur die Aktivität, mal selber über sich Die Durchführung eines Wochenendse

minars ist geplant.
Donnerstags: 18.30–20.45 Uhr, Schule Hegestieg.

Frauen werden politisch aktiv (Wochen-

endseminare) Gisele Behrens-Erdmann Sylvia Behr — Angela Wonner Häufig möchten Frauen aktiv werden, sich politisch betätigen, in Frauengruppen arbei-

Viele haben jedoch Ängste

in eine Gruppe hineinzugehen sich von anderen bestimmen zu lasser ihre eigenen Wünsche und Interessen ein

sich zu behaupten

Wir wollen informieren über

Wir wollen Verhaltensweisen einüber Kontaktaufnahme zu Institutioner

der jeweiligen Organisation Selbstbehauptung – eigene Möglichkeiter der Mitarbeit entwickeln

11./12. Februar 1978 und 29., 30. April 1978. Ort: Freizeitheim Risser

Kosten: ca. 40,- DM.

Die Wochenendseminare können einzeln

ferentin unter der Nummer: 410 35 53. Frauen-Forum

Film- und Diskussionsveranstaltung

Der Film zeigt die Situation einer Frau au "geordneten Verhältnissen", deren Kinde aus dem Hause sind, und die sich plötzlich

11.1.1978, 19 Uhr, Hamburg-Haus, Door

Schreien nützt nichts!

t vor Gewalttätigkeiten. Etwas, was jede kennt: Nachts auf der Straße, in der U-Bahn, zu Hause... und das ein Leben lang? Eine Diskussion mit Frauen aus dem Frau-enhaus und dem Film "Schreien nützt nichts"

innen und Inge Flimm (Spielleiterin Ham

Die Teinahmegebuhren betragen für ein Frauen mit Weiderstandt? Semester Gebühr 8: 30, – DM für berufstätige Frauen beien politisch uninteressiert und passiv heißt es schon immer. Es ist aber welle (bei Kursen, die mit "Politik" gekennzeich- nig bekannt, was für eine aktive Rolle Frauen et sind nur 15, – DM); 18, – DM für Frauen in der Geschichte und in der Gegenwart im ohne eigenes Einkommen.

ound gespielt haben.

Wir wie wir diskutieren mit Frauen, die selbst De granden gemacht haben. (z.B. in Chile und im 3. Reich).

Frauen lernen sich zu verändern

Erika Lang
Jede von uns hat Schwierigkeiten mit sich
selbst und mit anderen. In diesem Kurs woltags 11 bis 16 Uhr).

Frauen lernen, über ihren Alltag zu berichten Hilke Holinke — Sigrid Weigel des Buches "sich ändern lernen" von F. Teedes Buches "sich ändern lernen" von F. Tee-gen u.a. rorror, Sachbuch 6931 geschehen, Wir gehen davon aus, daß Erlebnis- und Ver-haltensweisen durch Erziehungs- und Le-bensbedingungen gelernt werden und so-mit auch wieder "verlernt" werden kön-nen. Das Programm hat sich bisher bei ver-schiedenen Problembereichen erfolgreich be-währt, wie z.B. Verminderung von Äng-sten, Kontäkte aufzubauen oder die einenen schiedenen Problembereichen erfolgreich be währt, wie z.B. Verminderung von Äng sten, Kontakte aufzubauen oder die eigener Bedürfnisse stärker zu vertreten. Wichtig ist es uns außerdem, über die Ursachen unserei Schwierigkeiten nachzudenken. Was hat unsere Erziehung dazu beigetra

ngen aus, z.B.: Bildungschancen

Arbeitsbedingunge

das herrschende Frauenbild

Praktische und theoretische Vorkenntnissend nicht erforderlich.
Wir wollen häufig in Kleingruppen arbei-

ten und es ist notwendig, daß Sie sich zu verbunden sind. Hause mit Hilfe des Buches jeweils auf die Die Hauptfra Sitzungen vorbereiten.
Nach dem 1. Semester können keinneuen Teilnehmerinnen mehr aufgenom

nen werden.

Dienstags: 20-21.30 Uhr, Universität Von-Melle-Park 8

sich Das Auto streikt, die Kaffeemaschine ist kaputt — was tun?
Ingrid Gille — Birgit Albers
Frauen greifen zur Selbsthilfe
Frauen gelten als technisch und praktisch

In diesem Kurs wollen wir darüber diskutie

Verstand haben? in wieweit unsere Erziehung uns schol

inwieweit unsere gesellschaftliche und po litische Rolle in dieser Gesellschaft u

vom "Technischen fernhält?" warum nur sog. "Frauenberufe" für Frauen zugänglich sind?

In diesem Zusammenhang wollen wir ge-meinsam lernen, kleinere und größere Repa-raturen z.B. an Haushaltsgeräten bzw. am Auto selbst ausführen zu können und somit insere eigene Handlungsfähigkeit erweitern Mittwochs: 19.30-21 Uhr, Gymnasium Klosterstieg 7

Frauen finden ihre eigene Sexualität Dorothea Assig

Dorottea Assig Über Sexualität wird viel berichtet und ge-schrieben. Trotzdem fällt es oft schwer, darüber offen zu reden, das trifft besonders für Frauen zu. In diesem Kurs wollen wir diese Schwierigkeiten berücksichtigen. Wir werden versuchen, herauszufinden, welche gesellschaftlichen Erwartungen an uns Frau-

menbereichen: "Die Frau in der Gegenwart" oder "Die Frau in der Gegenwart" oder "was zur Alltagssituation von Frauen zu leser finden wir gut an uns, was wollen wir ver-und zu diskutieren, ändern, was hindert uns daran, anders zu Donnerstags: 20–21.30 Uhr, Schule Klowerden?"

elbst besuchen und kennenlerr Donnerstags: 20–21.30 Uhr, Von-Melle

Stadtteil-Arbeitskreis für Hausfraue (mit Kinderbetreuung)

Angela Wonner
In diesem Arbeitskreis werden die Situatio junger Hausfrauen, ihre Sorgen und Schwie rigkeiten und Möglichkeiten, sie zu lösen, be

man etwas erledigen muß?

Wie kann man mit Erziehung ten fertig werden? Wie kann ich meinen Haushalt arbe gisches Institut Von-Melle-Park

rend organisieren? Wie kann ich sparsamer einkaufen?

Wie kann eine Hausfrau, Ehefrau un Mutter mehr Freizeit bekommen? ttwochs: 9–10.30 Uhr, Hamburg, Hau

Mittwochs: 9-10.30 Uhr Eimsbuttel, Doormannsweg Ehescheidung – Ende und Neubegi eines Lebensabschnitts Gisela Behrens-Erdmann

chen Folgen konkret damit verbunden sind

Selbst Gesetze, wie das neue Familie recht, das die Gleichstellung der Ehepartner erreichen möchte und vom Leitbild der Hausfrauenehe abrückt, können nicht ver-hindern, daß Ehescheidungen mit Krisen

Wie stellt sich meine konkrete Situation dar hinsichtlich der Kinder?

Als alleinstehende Frau Unterhalt, Lebenssi Beruf, Ausbildung, Umschulung

Welche Rechte und andere Möglichkeiten stehen mir offen?

Welche Institutionen können mir helfen? Welche Entscheidungen habe ich zu tref-fen?

Wichtig ist die Bereitschaft zur Gruppenarbei Mittwochs: 20–21.30 Uhr; Donnerstags: 20–21.30 Uhr, Dorotheenstraße 139, 2.Stock

Die 40 überschritten — wir bleiben aktiv Heidi Burmeister
Dieser Kurs wendet sich an alle Frauen ab 40
In diesem Kurs

in diesem Kurs wollen wir in deraus de Nojer Kurs wendet sich an alle Frauen ab 40 In diesem Kurs wollen wir in daran gehindert hat, Interesse für Jahren, die nicht jung aber auch nicht alt ernen, uns den Weg zum "Lerns in der Rolle in dieser Gesellschaft uns der Geschaftliche und pozweiten Hälfte ihres Lebens aktiv zu sein. Die Fragen und Zweifel haben: Was wird (ist), wenn die Kinder aus dem und von Argenten der Wechselsung mitte" auf sich?

Die Bilanz ziehen woll

Was hat das Leben mir bisher gebracht — Was bin ich — Was will ich zukünftig sein — Meine Erfahrungen als Frau.

Die aktiv sein wollen

Die aktiv sein wollen:
Ich möchte zukünftig mehr für mich tun
— Was kann eine Frau (auch ohne Mann)
unternehmen – Ich möchte erfahren, wie
andere Frauen lehen wie sie ihre Porblen unternehmen – Ich möchte erfahren, wie andere Frauen leben, wie sie ihre Probleme bewältigen, mit ihnen gemeinsam etwas un-ternehmen – Ich möchte an gesellschaftli-chen Problemen teilhaben, nicht mehr dem

Zusammenhang werden wir auch Texte, z.B. zur Erziehung, zur Geschichte, zur Alltagssituation von Frauen zu lesen

werden?"
"Die Frau in der Vergangenheit" oder "war um sind wir so?"
"Die Frauen suchen einen neuen Beruf Marie-Luise Kamp
"Die Frauenbewegung" oder "was kön-Viele Frauen haben keinen Beruf und möchnen wir tun?" — Die Geschichte der bürgerlichen Frauenbewegung und der soziatien sich qualifizieren oder sind mit ihrem jetzigen Beruf unzufrieden und möchten sich um sichtungen in der Frauenbewegung.

Bichtungen in der Frauenbewegung und werden von der sind mit ihrem jetzigen Beruf unzufrieden und möchten sich um sichtlen lassen. Dieser Kurs will informieren über Möglichkeiten und möchten sich um schulen lassen. Dieser Kurs will informieren über Möglichkeiten und möchten sich und sich versten und mit der sich versten und mit ihrem jetzen und mit ihrem jetzen

eine Berufsausbildung nachzuhole sich umschulen zu lassen und damit den Beruf zu wechseln

Dabei möchten wir besprechen

Finanzielle Förderung für Frauen nach den Richtlinien des Arbeitsförderungsgesetzes Nachholen von Schulabschlüssen, wann, Was erwartet Frauen auf dem Arbeits

An welche Stelle wende ich mich?
Welche Unterlagen sind erforderlich?
Was kann eine psychologische Eignungsu tersuchung für mich bringen? ontags: 20-21.30 Uhr Universität Päda

Arbeitskreis berufstätiger Frauen Sylvia Behr

Die berufstätige Frau muß mit zahlreichen besonderen Schwierigkeiten fertig werden, Wir wollen in diesen Arbeitskreisen die Erfahrungen austauschen, die die Teilnehmerinnen mit der Bewältigung dieser Schwie rigkeiten in Familie, Beruf und Gewerkschaf

besondere Arbeitsplatzunsicherheit

ungleiche Entlohnung von Mann und Fra Mutterschutzgesetz und Freistellung zu Pflege kranker Kinder Vor- und Nachteile des Frauenarbeits

schutzes

Rentenregelung Arbeitsplatz und Gesundheit Situation der Frau in anderen Länder Wir wollen gemeinsam klären, welche Möglichkeiten es kurzfristig gibt, mit der Doppel rolle der berufstätigen Hausfrau oder/und Mutter besser fertig zu werden, und wo wi ansetzen müssen, um längerfristig Bedingun-gen zu schaffen, unter denen die Berufstä-tigkeit der Frau nicht mit ihrer Überbela-stung und/oder Nachteilen für die Kinde verbunden ist.

Der Arbeitskreis findet im Anschluß an ei

Bildungsurlaubsseminar statt. Termin und Or nach Vereinbarung.

Frauen lernen wieder zu lernen Birgit Albers

Beendigung der Schulzeit abgeschlossen. Die

In diesem Kurs wollen wir gemeinse

Wie lerne ich Bücher zu verstehen?

Wie lerne ich an Bücher heranz

Wie kann ich meine Situation als Fra in dieser Gesellschaft erkenner

ezu werden wir uns mit schriftlichen Texten seinandersetzen, die sich mit der konkreten ituation der Frau in unserer Gesellschaft beschäftigen. Am Beispiel von Film und Fern

ars ist vorgesehen

Donnerstags: 20-21.30 Uhr, Schule Klo

Eine Diskussion mit Frauen aus dem F

Das Frauenbild im Film

Alexandra von Grote
Dieses Frauenseminar nimmt zum Ausgangs punkt, daß die Häufigkeit psychischer Er-krankungen bei Frauen im Zusammenhang steht mit bewußter oder unbewußter Aufleh-nung gegen die allgemeine Unterdrückung, der Frauen ausgesetzt sind. Im Seminar soll untersucht werden, ob die Darstellung ps kranker Frauen in Spielfilmen diesen Zusam-menhang problematisiert und Inwieweit von daher psychisch kranke Frauen in Spielfilmen etwas mit der Wirklichkeit von Frauer zu tun haben.

Analysiert werden der amerikanische Spiel-film "Eine Frau unter Einfluß" und der deut-sche Film "Die Drehtür".

PH — Abteilung II (Psychologie) Donnerstag 14 — 16 Uhr.

Die Darstellung von Sexualität in Spielfilmen

Alexandra von Grote

Alexandra von Grote
Hier soll untersucht werden, in welcher Weise
das Thema Sexualität in verschiedenen Partnerbeziehungen in Spieltlimen seinen Niederschlag findet. Dabei soll anhand exemplarischer Filme vor allem die Rolle der Frau als
Sexualobjekt analysiert werden,
Für das Thema dieses Frauenseminars wird
yon follender Ergenetzellung ausgeschenen.

Für das Thema dieses Frauenseminars wird non folgender Fragestellung ausgegangen:

Welche Konsequenzen haben die schein-baren sexuellen Liberalisierungstendenzen der letzten Jahre für Frauen?

Entsprechen die Darstellungen von Sexua-lität, wie sie in Spielfilmen vermittelt wer-den, der Realität von Frauen.

ARBEITSKREIS NEUE ERZIEHUNG e.V. – Für Familie, Schule und Gesell-schaft – 1 Berlin 15, Kurfürstendamm 67, Tel.: 881 30 26.

Offnungszeiten und Sprechzeiten
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: Montags von
8.30 bis 16.30 Uhr, Dienstag bis Donnerstag
von 8 bis 16.30 Uhr, Freitags von 8 bis 14.30

Offene Sprechstunden de Dienstags von 10 bis 12 Uhr, Mittwochs von 16 bis 18 Uhr.

Sprechstunden für Gruppen- und Schulfragen. Montag und Freitag von 10 bis 14 Uhr, Mitt wochs von 10 bis 16 Uhr.

Woons von 10 ors 16 ons.
14.12. Elterngesprächskreis Gruppe Cherlot-tenburg – Mittwoch, 20 Uhr "Die Rolle der Frau", 1 Berlin 15, ANE-Geschäftsstelle, Kurfürstend amm 67, Hannelore Böhm-Bolte, Dag

mar Schilling.
Tiergartene Gruppe alleinerziehender Eitern
mit ihren Kindern trifft sich am 5.11., 19.11.,
3.12. und 17.12. In der Regel finden die
Treffen in der Elternkontaktstelle, 1 Berlin 21
Rostocker Str. 32, statt. Nähere Auskinfte für Interessenten aus Tiergarten bei Frau Brandl (395 16 86).

Gesprächskreis alleinstehender Mütter - Tref fen: jeden Donnerstag um 20.30 Uhr in der Sozialberatungsstelle der Fachhochschule für Sozialarbeit, 1 Berlin 30, Karl-Schrader-Str.6, Themen: u.a. Die Beziehung zu den Vätern, Berufliche Schwierigkeiten, Erziehungsschwie-rigkeiten, Schulprobleme. Neue Interessen-tinnen bitte bei Frau Geisel melden (Tel.:

Reinickendorfer Frauengruppe trifft sich am 9.12, im ANE. Thema: Das neue Fher

Nedda Heß. Bericht über eine Reise in die Volksrepublik China. Eine Berliner Frauengruppe ist im Sommer dieses Jahres nach China gefahren, Eine Teilnehmerin dieser Reise, Frau Monika Jandtke-Hesse, wird über ihre Eindrücke be richten. Wegen der Vielfalt sind zwei Abende

vorgesehen: 25.11., um 20 Uhr: Schwerpunkt: Frauen in 9.12., um 20 Uhr: Schwerpunkt: Erzieh

Frühschoppen für Frauen Unser Frühschoppen, der an jedem Dienstag-vormittag stattfindet, bietet Hausfrauen die Möglichkeit, sich mit aktuellen Themen aus gesellschaftlichen Erwartungen an uns Fraugesellschaftlichen Erwartungen werden Vorurteil aufsitzen, daß Frauen sich nicht wir mit unseren eigenen Erfahrungen und für politische Dinge interessieren.

Das soll geschehen anhand von Beispielen
Jaus der Werbung, aus Film und Fernsehen und Alleinstehende Frauen müssen altein sein

Alleinstehende Frauen müssen nicht altein sein

Den Planung und Herstellung von Dokumentarszenen, Spielszenen und Tontanderung von Doku

Hier sollen möglichst viele Frauen zu Worte kommen. Schreibt deshalb bitte kurz, oder seid nicht böse, wenn wir Briefe gekürzt ver öffentlichen.

### Schwamm statt Tampon 11/77

In mehreren Drogerien fragte ich bewußt nach dem Menstruationsschwamm, worauf mich die Verkäuferinnen verwundert anguckten. Ich kaufte mir dann einen zu DM 2,95; nicht viel größer als eine Zitrone. Vor dem ersten Gebrauch wusch ich ihn aus, legte ihn in eine Blechdose und ließ den Schwamm an der Luft trocknen. Halb feucht benutzte ich ihn - ein komisches Gefühl nach dem Auswaschen wieder den feuchten Schwamm in meinem Mösel. Ob ich mir keine Erkältung zulege? Nachdem meine Hosen feucht wurden, zog ich es vor, wieder Binden zu nehmen.

Tampons habe ich mir schon lange abgewöhnt, bei den Binden dauert das wohl noch, denn wenn frau unterwegs ist, kann sie schlecht in den unhygienischen Waschräumen ihren Schwamm auswaschen!

Regina Rehaus 16 Jahre 6731 Weidenthal

Lyrikverkäuferin (10/77)

Die Aufmachung und Titelgebung meiner Gedichtegeschichte fand ich AST (Steigerung von ASTREIN!) Nur zum Schluß schlug dann leider noch die Druckfehlerteufelin zu. Also die Eltern hören ihrem Kind natürlich das 6-strophige "Der Mond ist eingegangen Abendleid zu!... Und zu dem Gedicht "Sozialisierung muß das Gedicht mit dem Titel "Einzelmännchen" (nicht Heinzel....) gelesen werden und das Gedicht "Orgasmus" heißt ORGASMUSS! (von müssen).

Frederike Frei, 2 Hamburg

## Prostaglandine 5/77

Sehr geehrte Damen und Herren

Bezugnehmend auf Ihren Bericht in "Courage 5" (16. Mai 1977, 2. Jahrgang, A 1700 EX) habe ich an den Petitionsausschuß Wilmersdorf eine schriftliche Anfrage betreffs der Verwendung des Medikamentes Prostaglandine gestellt.

Eine Fotokopie dieser Anfrage lasse ich Ihnen zum Zweck der Kenntnisnahme anbei Catharina Wendland zukommen.

An den Petitionsausschuß, Rathaus Wilmersdorf

Nach einem Artikel in der Berliner Frauenzeitschrift "Courage", die am 16. Mai erschien, bin ich erstmalig auf das Medikament Prostaglandine aufmerksam gemacht worden.

Mit Hilfe dieses Mittels wird in einer ganzen Reihe von Kliniken Berlins eine neue Art der Abtreibung durchgeführt. Zum besseren Verständnis meines Anliegens lasse ich Ihnen anbei eine Fotokopie zukommen.

In diesem Artikel erscheinen auch noch zwei Erfahrungsberichte von Frauen, die diese Art der Abtreibung erlebt hatten. Inzwischen haben Rundfunktstationen dieses Thema ebenfalls aufgegriffen und sehr ähnliche Interviews mit anderen, ebenso behandelten Frauen geführt.

Entgegen meiner ersten Annahme, die Courage würde das Thema bewußt provokativ und nicht sachlich genug darstellen, sah ich den Artikel dieser Frauenzeitschrift nun bestätigt.

Ich bitte Sie zu überprüfen, ob dieser Versuch rechtlich so gehandhabt werden darf, und falls erforderlich entsprechende Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Benachrichtigen Sie mich bitte unter folgender Anschrift.

Catharina Wendland, Berliner Str. 65,

1000 Berlin 31.

Für Ihre Bemühungen im Voraus recht herz-Achtungsvoll lichen Dank. Catharina Wendland

#### Lohn für Hausarbeit (10/77)

In Courage 10 las ich Eure Forderung für "Lohn für Hausarbeit". Ich bin Eurer Meinung und finde es gut und endlich an der Zeit, daß ihr die platte Logik der Alice aufdeckt und durch Eure gerechte Forderung für alle Hausarbeit-Machenden reguliert. Nur ist diese Forderung - man muß sie immer wieder stellen - gewiß nicht in unserer Männergesellschaft z.Zt. durchsetzbar. Deshalb plädiere ich auf dem Wege dorthin für folgende Schritte: 1.) Anrechnung auf Rentenzeit der Erziehungsjahre und zwar für jedes Kind, das erzo-

gen wurde, 3 Jahre. 2.) Gleiche Renten für jeden Ehepartner und zwar als Rechtsanspruch, nicht als Almosen.

Damit dieser Weg in unserer Gesellschaft überhaupt einmal allgemein diskutiert und nicht nur als Spinnerei einiger Emanzen abgetan wird, schlage ich vor: Gebärverweigerung. Dies ist m.M. die einzig wirklich wirksame Waffe gegen Männervorherrschaft in der Wirtschaft (s. Arbeitslosenproblem der Frauen). Wenn es weniger Kinder gibt, dann bekommen selbst die schwärzesten Patriarchen Angstausbrüche, Kinderkriegen ist ein Machtpotential der Frauen, das sie aus "Anständigkeit" noch nie wirklich ausgespielt haben. Bei heutiger Situation und Möglichkeiten kein Problem mehr, wir brauchen Aufklärung und Solidarität.

> Eine doppelt ausgebeutete Frau (3 Kinder/Beruf)

50 Jahre Röcke und Hosen (10/77) Braucht heute die Frau bei der Auswahl ihrer Kleidung keine besondere Rücksicht zu nehmen, erlaubt ist alles, was gefällt oder praktisch ist, unterliegt der Mann einem viel stärkeren Zwang. Frauen in "Männerkleidung" sieht man (sie würden wahrscheinlich frau sagen) überall, meine Frau könnte ohne aufzufallen in meinen Sachen herumlaufen, wenn sie ihr paßten. Einen Teil ihrer Kleidung könnte ich jedoch nicht anziehen, ohne für einen Transvestiten gehalten zu werden. Auch von meiner aufgeklärten Frau hätte ich dann keine tolerante Reaktion zu erwarten. Ich habe sie gefragt.

Erich Kretschmer 1 Berlin

## Offener Vollzug 10/77

Der Passus über die Unterstützung nach der Haftentlassung ist unrichtig. Richtig ist, daß Frauen, die ab 1.1.1977 wenigstens 26 Wochen im Vollzug gearbeitet haben und nach ihrer Entlassung keine Arbeit nachgewiesen bekommen, 13 Wochen lang Arbeitslosengeld erhalten. Bei 52 geleisteten Arbeitswochen wird das Arbeitslosengeld bis zu 26 Wochen gezahlt. Der derzeitige wöchentliche Regelsatz liegt (unterschiedlich des Familienstandes und der Anzahl der Kinder) zwischen 126,00 DM und 189,00 DM.

Wer im Strafvollzug engagiert ist weiß, daß



der Frauenstrafvollzug schon immer das ,Sorgenkind' des gesamten Strafvollzuges ist. (Re) Sozialisierung überhaupt möglich zu machen, ist bei dem derzeitigen Personalmangel und den baulichen Voraussetzungen nicht möglich. Allerdings versucht der Leiter der JVA für Frauen, Hübner, auch unter diesen schwierigen Bedingungen Anfänge in die Wege zu leiten (Schulmaßnahmen, Ausbildung zur Bekleidungsnäherin).

Wenn Sie und Ihre Leserinnen (Leser haben Sie übrigens auch!) einen Beitrag zur Hilfe für einsitzende Bürgerinnen leisten wollen, lassen Sie es nicht ausschließlich bei diesem Artikel bewenden.

Eike Göbel, 1 Berlin

#### Frauentermine

Eure Zeitung finde ich recht gut. Bloß eines: wäre es vielleicht nicht möglich, die Sparte "Frauentermine" weiter zu differenzieren und auf aktuelle Aktionen etc. von Monat zu Monat aufmerksam zu machen? Dazu müßte man m.E. lediglich die Gruppen anschreiben und fragen, ob sie zu einer entsprechenden Mitarbeit (d.h. pro Monat kurzfristige Meldung aller Planungen an Eure R. Schäfer Redaktion) bereit wären. 882 Gunzenhausen

Anmerkung der Redaktion: Das fänden wir ganz toll!

## Spitze des Eisbergs? 9/77

Auf Reisen gerate ich an Zeitschriften, die mir sonst nicht so zugänglich sind. Nun begegnete ich Ihrer Zeitschrift. Es hat mich sehr gefangen, ja z.T. bewegt, was ich in der September-Ausgabe gelesen habe. Es war ein Blick in eine Welt, die ich so nicht kenne. Ich bin Pastor und frage mich: ist das ein wesentlicher Teil oder ist es ein Problemfeld Weniger? Um es anders zu sagen: ist es die Spitze des Eisbergs oder treibt nur ein Ball auf einem stillen Gewässer? Wenn ich mir - selten - die Blätter ansehe, die zur "Linken" gerechnet werden, fällt mir auf, daß die Sexualität, vielleicht auch die Erotik, eine herrschende Rolle spielt. Wenn ich mich in meiner Gemeinde oder sonst wo umschaue, habe ich diesen Eindruck nicht.

Es mag sein, daß ich an einem wesentlichen Teil der Wirklichkeit vorbeilebe. Das wäre schwerwiegend, denn dann würde ich in meinen Predigten und in der Seelsorge dem nicht gerecht. C.d. Jager

2303 Gettorf

Hite-Report (11/77)

Mich erstaunt und erfreut es zugleich ganz besonders, mit welcher Offenheit sich viele Frauen in dem Shere Hite Report geäußert haben. Ähnliche Gedanken, wie sie in dem Artikel abgedruckt sind, hatte ich auch schon, d.h. sie sind erst seit kurzem relativ konkret in meinem Kopf. Aber sie zu äußern, hatte ich bisher noch keine Gelegenheit und noch zu wenig Mut und Selbstvertrauen. Wir sind im Aufbau einer Frauengruppe, alle im Alter von 17-19 Jahren. Ich selber bin auch

Ich finde Sexualität und Liebe unter Frauen positiv und begrüßenswert. Mir selber fehlen dahin noch einige Schritte. Ich stehe erst am Anfang. Für uns alle ist der Schritt auf Frauen zu schwierig durch die von der Gesellschaft gesetzten Normen. Es gilt sich von diesen bestehenden Zwängen zu befreien und endlich aufzuleben, sich selbst zu leben. Michaela Grunewald,

1 Berlin

Ich lese - wenn auch nicht regelmäßig, so doch oft - Ihre Zeitung. Im Augenblick interessieren mich besonder die Auszüge aus dem Hite-Report, den ich mir wegen des Preises leider nicht selber kaufen kann. Ingrid Tüttenberg, 4 Düsseldorf

Wenn man den Hite-Report durchliest ist es immer wieder verwunderlich, mit wieviel Ach- und Ohs- die Erkenntnis gewonnen wird, daß es ja auch noch sowas wie lesbische Liebe gibt. Eine hetero-Frau kann da echt ausflippen. Sie, die nicht verstehen kann, daß frau außer Sex auch noch was anderes mag und dann auch auf Frauen kommen kann. Eine Hetero-Frau ist da bloß auf plumpen Männer-Sex fixiert und glaubt, Sex sei das ausschlaggebende Moment auch in einer Frauenbeziehung.

Für mich ist die lesbische Liebe eine politische Aktion. Ich bin eine "Alt"-Lesbe, keine Bewegungslesbe und habe mich damit schon immer nach weiblicher Liebe gesehnt. Deswegen verdamme ich aber nicht die Männer. Sie sind mir nur gleichgültig - solange sie mich nicht provozieren, ärgern, beleidigen usw. Dann kann ich natürlich auch wütend werden, wie jeder andere Mensch auch.

Gisela Hoffmann, 8012 Markt-Schwaben

### Alte Frauen (8/77)

Die Beiträge über die Altensexualität waren so gut, so ungezwungen, daß ich sie gern weiterverschenkt hätte an meine Mutter, Tanten etc. Aber für meine Mutter wäre der 'Rest' eher abschreckend, halt zu intellektuell für eine gemütvolle Arbeiterfrau. Ob die Idee, einmal eine Ausgabe gezielt für Frauen eines gewissen Alters, und evtl. auch Bildungsniveaus zu machen, für Euch brauchbar wäre?

Ich bin trotzdem von Eurer Arbeit restlos begeistert, ärgere mich darüber, daß Courage nur einmal im Monat erscheint und so schnell 'ausgefressen' ist, ärgere mich auch über meine mangeInde 'Courage', bei sowas wir Ihr es seid, mitzuarbeiten. Aber ich bin ja erst 33. Sigrid Seidelmann, 74 Tübingen

## Getting Clear (10/77)

Die Buchbesprechung hat mich sehr gefreut. Ich habe das Buch gelesen und arbeite gerade in einigen im Buch beschriebenen Gruppen

in den USA mit. (Massage, Körperarbeit, Bauchtanz, Spiel). Dieser manchmal belächelte Weg, sich über den Körper neu zu erfahren. Erfahrungen zu integrieren und so auch neu im Handeln zu werden, ist sichtbar und fühlbar ein guter Weg. Es gibt sehr viel Stärke, wenn frau das erste Mal erfährt, wie frau sie atmen kann, wenn die Spannungen abfallen und sie merkt, daß sie eigentlich ganz eigene Bedürfnisse hat, die sie viel zu schnell zugunsten anderer Personen in den Hintergrund stellt. Angelika Hausberg, San Francisco

### Frauenboxen (11/77)

Ihr habt einen Artikel einer Berliner Frauengruppe mit der Überschrift: Männerboxen "unten ohne" gebracht. Darin wird vermutet, daß diese Aktion, die sich gegen das "Frauenboxen oben ohne" richtet, von Frauen aus der Frauenbewegung geplant und durchgeführt worden ist. Aber das stimmt nicht.

Als vor Wochen in Berlin die ersten Plakate auftauchten, auf denen das Frauen-Boxen angekündigt wurde, kam einem Mann spontan die Idee, ein Gegenplakat mit der Ankündigung "Männer-Catch unten ohne" zu machen und dieses unter die Plakate des Frauen-Boxens zu kleben. Diese Idee wurde dann im Bekanntenkreis diskutiert und von den meisten begeistert aufgenommen. Eine erste Auflage von 350 Plakaten konnte somit gedruckt und verklebt werden. Zu diesem Zeitpunkt waren Frauen und Männer an der Aktion beteiligt. Erst später/hat sich das FZ-Berlin dann für die Aktion interessiert und eine Neuauflage der Plakate finanziert.

Uns Männern ging es nicht so sehr darum, aus Sympathie mit der Frauenbewegung die Frauen-Box-Veranstaltung zu stören, sondern auch darum, etwas bei den Männern zu erreichen, die zu solchen Veranstaltungen hinlaufen.

Walter Rittmeyer, Dieter Hillebarnd

#### In eigener Sache (9/77)

Mit welcher Arroganz verurteilt Ihr da gedichteschreibende Frauen. Man hat den Eindruck, daß, weil Ihr es vielleicht selbst nicht bringen könnt? - Ihr lieber in Bausch und Bogen verdammt, als Euch wirklich damit auseinanderzusetzen. Ich meine, wenn einige von Euch kein Verhältnis zu dieser Ausdrucksform haben, dann solltet ihr die Beurteilung denen überlassen, die Gedichte irgendwie nachempfinden können. Wo, frage ich mich, bleibt in Eurem Artikel das Gleichheitsprinzip, wo die Toleranz! Und überhaupt: Woher nehmt Ihr die Sicherheit, zu wissen, welche Gedichte anderen Frauen gefallen? Ist es nur deshalb, weil sie Euch gefallen?

Gabriele Kalarov-Witte.

1 Berlin Gerade an unserer Schule ist es sehr wichtig, die Courage bekannter zu machen. Bei uns sind über 90 % Mädchen. Wir sind ein "Frauenberufliches Gymnasium", allerdings gibt es auch noch andere Schultypen in dem Gebäude. Z.B. Kinderpflegerinnenschule, Berufsfachschule, aber halt alles auf "Hausfrauen" getrimmt. Oft werden wir ausgelacht, wenn wir gefragt werden, auf welcher Schule wir sind. Dann heißt das immer: "Ach ja, s' Knödel!" Nächstes Jahr machen wir das Abi. Warum das bloß frauenberuflich heißt. Wir machen genau dieselben Sachen,

wie andere Gymnasien auch. Bloß haben wir 1 Jahr Kochen, Handarbeit ist freiwillig. Vielleicht sollte ich noch erwähnen, daß es nur noch in Baden-Württemberg gehandhabt wird, daß es derartige Schulen/ Gymnasien unter solchen abwertenden Namen gibt. Wir wehren uns aber.

> Katharina 7560 Gaggenau

### Leserinanfrage zur ges. Krankenversicherung für Hausfrauen

Der Fragestellerin ist es jedoch anzuraten, sich entweder an den Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages zu wenden (Bundeshaus, 53 Bonn) oder direkt an einen Bundestagsabgeordneten ihres Wahlkreises.

> Sabine Weinheim 2 Hamburg

#### Frauen im Knast (10/77)

Haft in Stammheim. Diesen Artikel habe ich gerade gelesen und habe weinen müssen. Das brutale Vorgehen scheint mir unfaßbar, Gudrun, Andreas und Jan-Carl sind nun tot. Ich glaube, nun ein bißchen zu ahnen, weshalb sie nicht weiterleben wollten in dieser Isolation und der Gewißheit, daß kaum das, was in Stammheim geschieht, an die Öffentlichkeit zu bringen ist. Die Anti-Terroristenkampagne läuft auf vollen Touren, ohne daß ich (und auch viele andere) wissen, was diese Menschen erreichen wollen. Die Taktik der RAF erscheint mir nicht logisch, denn in diesem System bestimmen die Medien die Meinung der Bevölkerung und nicht umgekehrt. Nicht die Morde sind dem Staat diesen Aufwand wert (1,7 Millionen Fahndungsblätter, Großeinsatz, Telefonsonderdienst usw., usf.) sondern der politische Hintergrund. Darüber will ich was erfahren, um zu erkennen, ob meine Trauer berechtigt ist: Trauer über die Zustände in Stammheim, Trauer über die Toten. Und in mir steckt eine entsetzliche Wut, daß ich nichts ändern kann.

U.H., 23 Jahre, 46 Dortmund

Durch einen Zufall bekam ich die Oktoberausgabe '77 Ihrer Zeitung in die Hände. Über einige Artikel kann man noch geteilter Meinung sein, aber einen Artikel bezeichne ich schlichtweg als erlogen. Vielleicht nicht von Ihnen, bestimmt aber von Ihren Informanten. - Ich meine den Artikel über Stammheim. Sollten die dort einsitzenden Häftlinge wirklich so behandelt werden, dann wären ihre Anwälte die Ersten, die damit an die Öffentlichkeit kämen.

Mit vollem Recht!

Dies wäre ja wie Ostern und Weihnachten zugleich. Etwas besseres könnte diesen bedauernswerten Bankräubern, Mördern, Kidnappern und Bombenlegern gar nicht passieren. Nicht wahr? Endlich wären sie zu Märtyrern geworden. Was mich besonders entsetzt hat, das war die Tatsache, daß von den Opfern dieser Leute (die in der Hauptsache auch Frauen sind) kein Wort in Ihrem sonst so ausführlichen Bericht stand.

Man muß eben WER sein, ganz gleich wie. Die Familie eines Otto-Normal-Verbrauchers ist eben bestenfalls als Kanonenfutter zu verwenden.

Vielleicht verschwenden Sie einmal einen Gedanken z.B. an Frau Schleyer. Es würde Ihnen sicher nichts schaden.

Helga Alisch, 1 Berlin

Kate Chopin, 1851 in St. Louis geboren, ist wohl die bedeutendste amerikanische Schriftstellerin der Jahrhundertwende. Ihr Roman *The Awakening*, 1899 erstveröffentlicht, schockierte das literarische Amerika und wurde empört rezensiert. Öffentliche Bibliotheken entfernten das Buch aus ihren Beständen. So gehört Kate Chopin, die schon vor der Veröffentlichung von *The Awakening* durch ihre Erzählungen und Kurzgeschichten bekannt geworden war, zu den überraschendsten Entdeckungen einer neuen Literaturkritik.

Zusammen mit einigen ihrer Erzählungen wird hier nun der Roman *The Awakening* in deutscher Erstausgabe vorgelegt.

"In einer zivilisierten Gesellschaft ist das Recht des Individuums, all seinen Launen nachzugeben, vielen restriktiven Bestimmungen unterworfen und muß es auch sein. Es kann keinen Augenblick lang in Abrede gestellt werden, daß eine Frau, die willentlich die Liebe und Zuneigung eines Mannes angenommen hat, ohne selbst diese Liebe zu erwidern, die seine Frau und die Mutter seiner Kinder geworden ist, eine Verpflichtung eingegangen ist, die ihr unbedingt verbietet, ihre Beziehung zu ihm zu lösen und offen die unabhängige Lebensweise einer unverheirateten Frau anzunehmen. Es ist ganz und gar nicht klar, ob dies die Doktrin ist, die Mrs. Chopin zu predigen beabsichtigt, aber es ist genausowenig klar, daß sie sich davon distanziert. Sicherlich zieht sich durch die ganze Geschichte ein Unterton von Sympathie für Edna, und nirgends findet sich ein einziger Satz der Mißbilligung ihres völlig ungerechtfertigten Verhaltens." -New Orleans Times-Democrat, 18. Juni 1899

"Die Geschichte ist uns vertraut genug. Eine Frau ist verheiratet, ohne zu wissen, was es heißt zu lieben. Ihr Mann ist nett, aber durchschnittlich. Er achtet übermäßig auf Konventionen; sie empfindet diese als Hindernis für die freie Entwicklung ihrer launenhaften Persönlichkeit und schüttelt sie ab, als das 'Erwachen' über sie kommt. . Ihrem zerrütteten Gemüt erscheint Selbstzerstörung als der einzige Ausweg, und die Tragödie wird auf malerische Weise vollendet. Die Geschichte ist einfach, nicht ohne Charme, aber insgesamt nicht heilsam."

- The Dial, Nr. 27, August 1899

"Kate Chopin verdient viel mehr Beachtung: einmal, weil sie ihrer Zeit in der Beschreibung sexueller Leidenschaft und der verwickelten familiären und persönlichen Gefühle von Frauen weit voraus war – aber auch, weil sie eine ungewöhnlich unterhaltsame Schriftstellerin ist. . . wie Maupassant, den sie übersetzte und von dem sie stark beeinflußt war."

- Jean Stafford, The New York Review, 23. September 1971

# Kate Chopin Geschichte einer Stunde Erzählungen und der Roman The Awakening



## Deutsche Erstausgabe

#### Inhalt

Erzählungen: Geschichte einer Stunde La Belle Zoraide / Eine ehrbare Frau

The Awakening. Roman Anhang: Kate Chopin. Biographische Notiz Louisiana / Ideologie der Weiblichkeit: Cult of True Womanhood / Rezeptionsgeschichte

herausgegeben und übersetzt von Barbara Becker, Petra Bräutigam, Josefine Carls, Miriam Hansen, Iris Klose, Sibylle Koch-Grünberg, Rita Maier Heide Schlüpmann, Petra Stein

ca. 380 Seiten, ca. 20 DM .-

Verlag Roter Stern · Postfach 180147 · 6 Frankfurt

# 

Abonnement für

## Ein Geschenk für Jedefrau

## **Abonnement**



ir A w sc ec ka ar kc bl

gl

pc ke

scl De Må lar be

Me

Al Die

gut ver Abo abs

gen

eine

mad

beg nur 'aus mar seid

Get Die Ich

58

Ich abonniere Courage ab Nr. ...../78

6 Hefte DM 18,– 12 Hefte DM 36,–

für mich: \_\_\_\_\_\_ für: \_\_\_\_\_

Absender:

Ich bin mit der Kündigungsfrist von 8 Wochen vor Abonnementschluß einverstanden (Geschenkabos laufen automatisch aus) und überweise das Geld nach Erhalt der Rechnung.

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Courage 1/78 3. Jahrgang erscheint am 27. 12. 1977 im nächsten Heft: Hysterie und Zwangsneurose Stillen • Briefe einer arbeitslosen Hauptschülerin Geschlechtsumwandlung • Ehe mit Detlev W.